Bochumer Anzeiger

Sport vom Sonntag

Bezugspreis mit Botenlohn: 2,15 RM. monatlich oder 1,08 RM. halbmonatlich, Selbstabholer 1,85 RM. monatlich oder 93 Pf. halbmonatlich. Bezugspreis für die „Bochumer Illustrierte" 30 Pf. monatlich, Funkzeitschrift „hör mit mir" 45 Pf. monatlich bei vier Sonntagen und 55 Pf. bei fünf Sonntagen im Monat. — Wenn das Erscheinen der Zeitung durch höhere Gewalt oder durch Verbot oder Betriebsstörung u. dgl. verhindert wird, können keine Ersatzansprüche gestellt werden. — Geschäftsstelle geöffnet von 8 bis 13 und von 14½ bis 19 Uhr, Sonntags von 11 bis 12 Uhr. — Sprechstunden der Redaktion von 16 bis 17 Uhr (außer Samstags). — Postscheckkonto Dortmund 1760
Verlag und Druck: Laupenmühlen & Dierichs in Bochum

Montag
5. August 1935
(Ernting)

42. Jahrgang
Nummer 181
Einzelpreis 10 Pf.

Anzeigenpreise: Grundpreise für 1 mm Höhe in 22 mm Breite 8,5 Pf. im Anzeigenteil und in 78 mm Breite 50 Pf. im Textteil, Familienanzeigen und Stellengesuche 6 Pf., Vereinsanzeigen (die nicht der Wirtschaftswerbung dienen) 7 Pf., kleine einspaltige Anzeigen (Stellenangebote, Anzeigen privater Art) 8 Pf., Anzeigen im Vereins- oder Sportkalender im Textteil 10 Pf., Auskunft- und Ziffergebühren 25 Pf. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig, Nachlaßstaffel B. — Schluß der Anzeigenannahme für die sechsmal wöchentlich frühmorgens erscheinende Zeitung um 16 Uhr des Vortages. Für den richtigen Abdruck fernmündlich aufgegebener Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden.
Hauptgeschäftsstelle: Rathausplatz 8. Anruf 67551, 52, 53

Zwei große Reden auf dem Essener Gautag

Dr. Goebbels rechnet mit den Staatsfeinden ab

„Die Jugend gehört uns" — Der Staat duldet keine Gegnerschaft — Auf dem Boden des Christentums

dnb Essen, 4. August.

Höhepunkte der Veranstaltungen aus Anlaß des Gautages der NSDAP. des Gaues Essen und deren zehnjährigen Bestehens (siehe auch die zweite Seite) bildeten zwei Reden des Reichsministers Dr. Goebbels am Sonntag vormittag vor der HJ. und mittags auf der großen Kundgebung sämtlicher Gliederungen der NSDAP.

Zu der Kundgebung der HJ. aus dem Gau Essen zusammen mit Abordnungen aus der Westmark und dem Mittelrhein-Gebiet auf dem Adolf-Hitler-Platz begrüßte die junge Schar Dr. Goebbels und den stellvertretenden Reichsjugendführer Hartmann-Lauterbacher, die in Begleitung des Gauleiters Terboven, des Gebietsführers der HJ. Ruhr-Niederrhein, Deinert, und vieler führender Männer aus Partei und Staat, Wehrmacht und Polizei die Tribüne betraten. Gauleiter Terboven betonte, daß bei der Feier des zehnjährigen Bestehens der Bewegung im Ruhrgebiet die Jugend nicht wegzudenken sei. Der Stellvertreter des Reichsjugendführers Hartmann-Lauterbacher überbrachte die Grüße des Reichsjugendführers und unterstrich, daß es in Deutschland nur eine Jugend gebe, die der politische Willensträger sei. Für reaktionäre und feudale Gruppen sei in Deutschland kein Platz mehr.

Dr. Goebbels an die Jugend

Dann sprach, immer wieder von Begeisterungsstürmen unterbrochen, Reichsminister Dr. Goebbels. Scharf rechnete er mit den Meckerern und Kritikastern ab, die nicht sehen wollten, was alles sich seit der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus in Deutschland geändert habe. Die Kritiker und Meckerer möchten aus ihrer Einstellung die Folgerung ziehen, daß die Partei und ihre Verbände eigentlich ganz überflüssig geworden seien, da wir doch alle Nationalsozialisten seien. Hier sagte Dr. Goebbels: Nun, die Botschaft hör ich wohl, doch mir fehlt der Glaube. Warum sollten wir die Partei auflösen!? Beispielsweise kann ich mir vorstellen, daß in Essen alle Menschen Katholiken wären — Sie glauben sicher nicht, daß deshalb die Kirche sich auflösen würde!

Die Kirche gehört zum Katholizismus wie die Partei zum Nationalsozialismus gehört.

Es gibt in der Partei keinen Verband und keine Organisation, die nicht im Tiefsten die Aufgabe hätten, das Volk zum Nationalsozialismus zu erziehen. Dr. Goebbels kam dann auf die gegenwärtig in Deutschland befindlichen 1400 auslandsdeutschen Jungen zu sprechen, die zum großen Teil ihre tatsächliche Heimat nicht kennten. Sie würden ein Gefühl des Stolzes und der inneren Aufrichtung in ihre neue Heimat mit zurücknehmen, denn sie hätten eine Nation gefunden, die nicht mehr gedemütigt am Boden liege, sondern die sich im eigenen Glauben und im eigenen Selbstvertrauen wieder aufgerichtet habe. Der Minister fuhr fort: Die nationalsozialistische Bewegung ist eine Jugendbewegung. Sie hat die Parole der Jugend im Kampf auf ihre Fahnen geschrieben. Und sie hat die Parole der Jugend in der Macht zu verwirklichen versucht. Daß diese Bewegung dem Neid und der Mißgunst ihrer Gegner preisgegeben ist, wen wundert das? Wenn ihre Feinde nicht müde werden, ihr vorzuwerfen, sie wäre zu falschen Idealen erzogen, sie arbeite nicht, sondern rede nur, so ist das nichts anderes, als ein Ausfluß des Aergers darüber, daß diese Jugend hinter uns und nicht hinter ihnen steht. Wo aber kämen wir hin, wenn wir das, wofür 400 unserer Kameraden in den sicheren Tod gegangen sind, schon wieder bei der jungen Generation, die hinter uns steht, vertun, aufgeben und vergessen würden. Nein, diese Jugend hat die Einheit, die wir vollzogen, noch klarer, noch plastischer und noch kompromißloser durchzuführen. Es gibt in Deutschland keine anderen Verbände, die von sich behaupten wollten und behaupten dürften, daß sie die Jugend zu deutschen Zwecken erziehen wollten. Sie sagen es, aber sie tun es nicht. Wenn sie es nicht tun, dann müssen sie beseitigt werden, weil sie gegen den Staat stehen.

Wir dulden keine konfessionellen Vereine.

Wir werden es niemals dulden, daß man die Jugend politisch aus unseren Händen nimmt, um sie zu anderen als deutschbewußten Zwecken zu mißbrauchen. Sie werfen uns vor, daß wir die Kinder zu Heiden erziehen. Dabei würden wahrscheinlich heute im deutschen Land nur noch sehr wenig Kirchen stehen, wenn wir nicht gesiegt hätten, denn das Zentrum besaß nicht die Kraft, das Reich vor dem Bolschewismus zu bewahren. Wir mischen uns nicht in religiöse Dinge ein, sondern wir wollen die jungen Menschen zu brauchbaren Gliedern unseres Volkes erziehen. Wir erziehen sie bewußt zum Diesseits und überlassen es den Kirchen, sie zum Jenseits zu erziehen. Ich glaube aber nicht, daß man eine katholische Bundestracht tragen muß, um in den Himmel zu kommen. Ich habe noch nie davon gehört, daß im Paradies Geländesport getrieben wird. Das sind Dinge des Diesseits und deshalb gehören sie uns allein. Und wer sie zu nehmen versucht, beweist damit nur, daß er versuchen will, uns die Jugend zu entfremden, und er will uns die Jugend entfremden, um mit Hilfe der Jugend einen politischen Einfluß zu gewinnen. Da allerdings kennen wir keine Zugeständnisse. Wir sind nicht bereit, die Macht zu teilen, sondern

die Macht gehört uns allein.

Wir werden sie niemals auch nur zu einem Teil aufgeben können. Aus all diesen Dingen entwickelt sich geradezu der groteske Zustand, daß wir gewissermaßen die Verteidiger des reinen Evangeliums geworden sind. Auch Christus hat keine christlichen Wandervereine gegründet, und ich weiß nicht, warum es katholische Frontkämpferverbände geben soll. Ich weiß nicht, ob ein von einem katholischen Schneider gefertigter Anzug so grundsätzlich anders aussieht als einer, der von einem protestantischen Schneider gebaut ist. Nein, Christus selbst hat erklärt, daß sein Reich nicht von dieser Welt sei. Sein Reich lag im Jenseits. Und dieses Reich im Jenseits, das wollen wir der Kirche freigebig überlassen. Wir wollen nicht auf ihre Kanzeln steigen und sie sollen nicht auf unsere Rednertribünen kommen. Wir haben die Familie als die Urzelle des völkischen und nationalen Lebens wieder aufgerichtet. Wir haben den Mut, vor die Jugend hinzutreten und Achtung und Respekt vor den Eltern zu lehren. Wir müssen aber, um der Gerechtigkeit Genüge zu tun, anderseits auch erklären, daß nicht nur die Jugend die Eltern, sondern die Eltern auch die Jugend verstehen müssen. Denn wir leben nun einmal in einer anderen Zeit und diese andere Zeit erfordert nun einmal andere Menschen. Gewiß wird es immer Menschen geben, die uns nicht verstehen, ja, die uns nicht nur nicht verstehen wollen, sondern, um die Wahrheit zu sagen, uns auch nicht verstehen können. Es sind Menschen, die der alten, überwundenen Welt verhaftet sind und die neue Welt innerlich nicht eroberten und sich deshalb auch äußerlich nicht mit ihr abfinden können und wollen. Wir aber haben diese Zeit überwunden.

Die deutsche Jugend gehört uns, und wir geben sie nicht preis.

Das neue Reich gilt es auszugestalten, denn dieses Reich lebt nicht von seinen Theorien, sondern es lebt von seinen Menschen und es lebt in seinen Menschen. Darum ist es unsere Pflicht und Aufgabe, die Jugend rein und unverbildet und nationalsozialistisch ausgerichtet in dieses Reich hineinzuführen. Darum, meine jungen Kameraden, wir lassen Euch nicht aus unseren Händen und können nicht dulden, daß andere Organisationen und Menschengruppen sich Euer bemächtigen. Uns gehört Ihr, so wie wir Euch gehören. Niemals geben wir Euch preis, denn das Ideal, für das wir kämpfen, sehen wir in Euch verwirklicht: Die Einheit, die Geschlossenheit und die Größe des deutschen Volkes. In diesem Sinne, meine jungen Kameraden von Rhein und Ruhr, grüße ich Euch, hoch und niedrig, arm und reich. Der Minister schloß mit einem Sieg-Heil auf die Bewegung und auf den Führer.

Dr. Goebbels' Kampfansage

In seiner großen Rede bei der gewaltigen Kundgebung auf dem Flughafen Essen-Mülheim dankte Reichsminister Dr. Goebbels zunächst den alten Parteigenossen für ihre Treue zur Bewegung, für die Standhaftigkeit und die stolze, feste Ueberzeugung von der Sieghaftigkeit der nationalsozialistischen Idee. Es bereite ihm eine große Freude, wieder, wie am Gründungstage vor zehn Jahren, vor der alten Parteigarde zu stehen. Die kurze Sommerpause dieses Jahres sei nun zu Ende und der Kampf beginne aufs neue.

Wir dulden keine Gegnerschaft.

Gerade bei dieser ersten Großkundgebung der Partei nach der politischen Sommerpause solle das Bekenntnis abgelegt werden: Wir sind uns klar über unsere eigene Kraft, aber wir kennen auch unsere Feinde; und sie sollen davon überzeugt sein: Wo sie uns entgegentreten, werden wir sie in den Staub werfen! Sie irren, wenn sie glauben, daß unser Langmut Schwäche sei. (Stürmischer Beifall.)

Dr. Goebbels fuhr dann fort: Nach alten gewohnten Methoden hat eine gewisse Auslandspresse auch in diesem Monat wieder aus den Gesundungserscheinungen des deutschen öffentlichen Lebens eine Krise zu machen versucht. Jedesmal bemerkt das Ausland bei uns eine Krise, wenn wir in Deutschland aufräumen. Und besonders dann, wenn wir uns unterstehen, dabei auch einmal einen Juden anzufassen. Wie notwendig das war, mag man daran erkennen, daß das Judentum es wagte, in der Reichshauptstadt offen gegen einen ihnen unangenehmen Film zu protestieren. Da allerdings ist der Augenblick gekommen, wo wir sagen: Bis hierher und nicht weiter! Wenn wir daraus Konsequenzen in mancherlei Hinsicht ziehen, so ist das ausschließlich unsere Sache. Nicht die Auslandspresse, sondern

wir regieren in Deutschland!

(Stürmischer Beifall.) Nicht der Staat ist gefährdet, sondern die kleine Clique, die ihn zu sabotieren versucht. Wir haben uns nie in lautem Pathos zu Bewegung und Führer bekannt, sondern wir haben für Bewegung und Führer gekämpft. Wir dulden es aber nicht, daß die Geschickten sich in die vordere Reihe drängen und die alten Kämpfer in den Hintergrund geschoben werden. Im übrigen überschätze man diese kleinen Gruppen nicht. Wir brauchten nur einen Teil unserer Macht anzusetzen, und sie kröchen wieder wie im Februar und März 1933 in ihre Mauselöcher zurück. Partei, Armee und Staat bilden einen harten, festen Granitblock und man kann sich an diesem Granitblock höchstens die Zähne ausbeißen. Was das Judenproblem anlangt, so möchte ich in aller Oeffentlichkeit fragen:

Wer hat provoziert?

Die Juden oder wir? Wer hat mit einer wahren Schafsgeduld über zwei Jahre lang diesem aufreizenden Treiben zugeschaut? Das Judentum hat sich in Deutschland den Gesetzen des Gastvolkes unterzuordnen. Wir haben ihm eine Chance gegeben. Wenn es diese Chance mißbraucht, darf es sich nicht über die Folgen beklagen. Wir kennen die Juden, wir haben sie als Kommunisten, als Sozialdemokraten, als Schakale des Wirtschaftslebens kennengelernt.

Wir werden nicht müde werden, das deutsche Volk über die Gefährlichkeit dieser internationalen Rasse aufzuklären. Eheschließungen zwischen Deutschen und Juden werden in Zukunft nicht mehr geduldet. (Stürmischer Beifall.) Wir lassen es nicht zu, daß die Rassenverderbnis sich auch in den zukünftigen Geschlechtern fortsetzt.

Positives Christentum.

Auf die Frage der Konfessionen eingehend, erklärte Dr. Goebbels: Die nationalsozialistische Bewegung steht und bleibt stehen auf dem Boden eines positiven Christentums. Wir wünschen und verlangen aber, daß genau so, wie wir religiös positiv christlich sind, die Kirchen politisch positiv nationalsozialistisch sein müssen. Ein Lippenbekenntnis kann nicht genügen, wir wollen ein Bekenntnis der Tat. Daß in Deutschland überhaupt noch Kirchen stehen, ist der Tatsache zu verdanken, daß wir den Bolschewismus zu Boden geworfen haben. (Stürmische Zustimmung.) Das Zentrum war zu schwach dazu und es wollte das auch im Ernst gar nicht; denn es fühlte sich dem Bolschewismus innerlich verwandter als uns. Sie sollen nicht glauben, daß wir vergangene Sünden so leicht vergessen hätten. Wir achten jede religiöse Ueberzeugung. Der Ton liegt auf jede! Wir dulden keine neue Inquisition. Eine konfessionelle Presse ist überflüssig.

Wir rotten jede Staatsfeindschaft aus, wo immer sie sich zeigen mag. Wir wollen keinen Kulturkampf. Wir haben aber den Eindruck, daß es in ehemaligen Zentrumskreisen gewisse Cliquen gibt, die einen Kulturkampf herbeiführen möchten.

Was soll man beispielsweise dazu sagen, wenn in Westfalen Schmähflugblätter gegen den Bischof beschlagnahmt werden und sich herausstellt, daß sie verfaßt und vertrieben worden sind von Mitgliedern des katholischen Kolpingvereins! (Stürmische Pfuirufe). Das ist ein Spiel mit dem Feuer, und wir werden dafür sorgen, daß diese inneren Unruhestifter einer so drakonischen Strafe zugeführt werden, daß ihnen und ihresgleichen die Lust zu ähnlichen Experimenten vergeht. (Stürmischer Beifall.) Was soll man dazu sagen, wenn in derselben Provinz eine gemeine und niederträchtige Kirchen- und Kanzelschändung festgestellt wird und sich dann ergibt, daß sie von katholischen Kreisen durchgeführt wurde, um den Nationalsozialismus damit zu belasten! (Lebhafte Pfuirufe.)

Man sieht, wo die Kulturkampfhetzer sitzen, und man wird in den nächsten Wochen zu sehen bekommen, was wir mit ihnen anfangen. (Lebhafter Beifall.)

Wenn ein Jude Devisen schiebt, so ist dabei nichts verwunderlich; denn die Katze läßt das Mausen nicht. Wenn aber ein Diener am Wort des Evangeliums über die Grenze fährt und dabei Devisen in die Kutte eingenäht hat, so muß ich schon sagen, käme Christus wieder, er würde solche Verräter am Christentum mit der Peitsche austreiben und diejenigen dazu, die solche Verbrecher als Märtyrer erklären. (Starker Beifall.) Schon seit alters her haben wir mit dem Volke unmittelbar verkehrt. Wir brauchen keine Mittler zum Volk. Für die Kirchen aber gibt es nur eine Losung, die den Frieden gewährleistet: Zurück zu den Kanzeln! Die Kirchen sollen Gott dienen, wir aber dienen dem Volke.

Die Bewegung ist unauflösbar.

Es gibt im Staate nur einen Träger des politischen Willens, das ist unsere Bewegung. Sie repräsentiert Staat und Volk. Sie muß sein, sie ist unauflösbar. Selbst wenn alle Deutschen nationalsozialistisch wären, müßte sie bleiben, um alle Deutschen nationalsozialistisch zu erhalten.

Soweit neben dieser Bewegung andere Verbände und Organisationen existieren, sind sie dienende Glieder der

---

Der Sportsonntag war ein Tag der Meisterschaften. Im Mittelpunkt standen die

Deutschen Leichtathletik-Meisterschaften,

die drei neue Bestleistungen brachten.

In dem Rennen „Rund um Berlin" wurden die neuen

Deutschen Straßenmeister

ermittelt. Roth (Frankfurt) siegte bei den Berufsfahrern und Böhme bei den Amateuren.

In Koblenz wurden die Deutschen Ringermeisterschaften im Leicht- und Schwergewicht ausgetragen. Schwarzkopf und Hornfischer setzten sich in den Besitz der Titel.

(Ausführliche Berichte im Sportteil dieser Ausgabe.)



B.A.-Aufnahme.

Von links nach rechts: Dr. Ley, Reichsminister Dr. Frick, Gauwalter der DAF. Johlitz und Gauleiter Oberpräsident Terboven (stehend) auf der Kundgebung der politischen Leiter im Rahmen der Veranstaltungen des Gautages in Essen. Ganz rechts: Reichsminister Dr. Goebbels stehend im Auto auf der Fahrt zu der Kundgebung.

Partei. Es gibt neben der Partei keine Organisation, die das Recht auf ein politisches Eigenleben hätte. Die Macht gehört ganz uns. Wir geben nichts davon ab, denn wir wissen: Nur im vollen Gebrauch der Macht haben wir die Möglichkeit, die großen Fragen der Gegenwart zu lösen.

Wir trauen den Verbänden an sich nicht viel Böses zu, wir sprechen ihnen aber den Instinkt ab, den Feind an der richtigen Stelle aufzuspüren und zu wittern. Den Mangel an diesem Instinkt haben sie in der Kampfzeit tausendfach unter Beweis gestellt. (Lebhafter Beifall.) Wenn sich in diese an sich harmlosen Vereine und Verbände Gegner des Staates einschleichen, um dort im Schutze von patriotischen Phrasen und Fahnen Sabotage am Staat zu betreiben, so sei ihnen gesagt: Sie fallen dann mit diesen Elementen. (Starker Beifall.) Da hört die Sentimentalität auf.

Der Staat duldet keine Gegnerschaft.

(Erneuter Beifall.) Sie täuschen sich, wenn sie glauben, daß das Volk irgend etwas mit ihnen zu tun haben wollte. Den Instinkt für das Volk haben wir niemals verloren. Auf die paar tausend Meckerer können wir gern Verzicht leisten, wenn nur die 66 Millionen deutsche Menschen bei uns sind; denn das ist das Entscheidende. Vorrechte müssen bei uns durch Vorpflichten erworben werden. (Stärkster Beifall.) Eine gewisse Auslandspresse sagt, das ist eine Staatskrise. (Stürmische Heiterkeit.) Das ist eine ganz gewöhnliche Reinigungskur! Das, was schon längst fällig war, wird jetzt Zug um Zug getan. (Neuer Beifall.) Die Auslandspresse macht aus einem Floh einen Elefanten. Schau in Berlin auf dem Kurfürstendamm einen Juden schief an, und du wirst das Wehegeschrei von London bis Peking hören!

Die Auslandshetze.

Wenn die deutschfeindliche Presse jetzt in der Saure-gurkenzeit nach Sensationen sucht, so gibt es in der Welt ein so großes Betätigungsfeld, daß sie sich nicht gerade auf Deutschland versteifen muß.

Beispielsweise ist Krieg in Abessinien in Sicht. **Eine an sich immerhin interessante Frage, über die es sich zu schreiben verlohnt, vor allem im Hinblick darauf, daß unter dem Jubel derselben Weltpresse in Paris vor ein paar Jahren feierlich ein Kriegsächtungspakt von den Nationen, die jetzt den Krieg nicht verhindern können, unterschrieben worden ist.** (Lebhafter Beifall.) **In Moskau redet man davon, daß die Kommunistische Internationale die Länder zur Revolution bringen will, und einige Monate vorher singt man England zuliebe: „Gott segne den König!" Was die englische Presse anlangt, so sei sie darauf hinzuweisen: „Warum in die Ferne schweifen, sieh, das Gute liegt so nah!" In Belfast brennen die Häuser. Und was die Sicherheit in Deutschland anlangt, Flaggen anderer Staaten haben wir durch Mob noch niemals von den Masten herunterreißen lassen. Das tut man nur in Kulturländern.** (Anhaltender Beifall.)

Deutschland gereinigt.

Wir sehen mit Ernst auf diese von Streik, Aufständen und Krisen durchschüttelte Welt. Wir glauben, daß Europa nicht eher zur Ruhe kommen kann, als bis es sich über die primitivsten Grundlagen seines Lebens geeinigt hat. Mit Stolz können wir andererseits sagen, daß Deutschland, gereinigt durch die nationalsozialistische Revolution, fest und unbeirrbar über der Weltkrise steht. Bei uns trägt eine starke Partei den Staat. Bei uns schützt eine neuerstandene Armee die Nation. Bei uns ist Volk und Führung eines Willens und vollbringt die nationale Einigkeit Wunder der Arbeit. Wir leben nicht in einem Paradies, aber wir leben ein Leben, das sich zu leben immerhin verlohnt. Wir können mit Stolz bekennen: Dieser großen Zeit haben wir die Bahn gebrochen, und wir lassen sie uns nicht verderben. Als Ehrenwache über dem deutschen Staat stehen diese alten Gardisten, die treuesten Mitkämpfer unseres Führers.

Das Ziel, das wir uns einmal steckten, ist unerschütterlich. Die Mittel, die wir zur Erreichung dieses Zieles anwenden, sind elastisch und biegsam. Wir haben einen Führer, an den wir glauben, und auch in der großen Treuekundgebung, die wir für ihn, für seine Bewegung und sein Volk veranstalten, wiederholten wir den Leitspruch unseres Lebens auch für die Zukunft: „Führer befiehl, wir folgen!" (Langanhaltender, stürmischer Beifall.)

Das unerschütterliche Ziel

Die Reden der Reichsminister Dr. Frick und Dr. Goebbels auf dem Gautag in Essen werden in der gesamten deutschen Oeffentlichkeit und hoffentlich auch im Auslande die Wirkung auslösen, die die Minister in berechtigter Abwehr jenes in- und ausländischen Meckertums bezweckten. Gerade die Auslandspresse wird aus der klaren Abrechnung die Lehre ziehen müssen, daß nämlich die Zeiten vorbei sind, da man noch das deutsche Volk unerwidert schmähen und verdächtigen durfte. Der neue Staat kennt seine Feinde und die Kanäle, durch die man das zersetzende Gift einer unentwegten Greuelhetze in die europäische Oeffentlichkeit zu träufeln bemüht ist. Klarer und souveräner konnte der Wille des neuen Reiches nicht zum Ausdruck gebracht werden, als in dem lapidaren Satz Dr. Goebbels: „In Deutschland regieren wir und nicht die Auslandspresse!" Der stürmische Beifall, den die Minister fanden, war der Beifall Deutschlands. Mit wachsendem Ekel hat Deutschland die Greuelhetze des Auslandes aufgenommen. Die scharfe Abwehr dieser Versuche, die sich vom kommunistischen Ungeiste kaum unterscheiden, war lange erwartet. Paris, Prag, London und wie sonst die Lügenpressezentren Europas heißen, mögen vor der eigenen Tür kehren. Aber man scheint dort eine schlechte Nase für die Dinge zu haben, die im eigenen Lande herumstinken. Auch das würde schließlich den in seinem Ziele und in seinem Fundamente unerschütterlichen Staat weder rühren noch kümmern, wenn das Ausland mit dieser Zweckpropaganda nicht den anderen Zweck verfolgte, die Minderheits- und Minderwertigkeitsclique der unentwegten Meckerer in Deutschland zu ermuntern. So mußten sich beide Minister mit der gleichen Schärfe gegen die Kreise wenden, die entweder aus beleidigter Eitelkeit oder aus der ganzen Armut ihres politischen Weltbildes heraus zu Zweckpessimisten geworden sind.

Dr. Frick und Dr. Goebbels haben scharf und bestimmt die Wirkungsbezirke von Staat und Kirche abgesteckt. Sie haben den Gegnern die Möglichkeit genommen, noch weiter mit der Behauptung hausieren zu gehen, der Nationalsozialismus sei Gegner des Christentums. „Der nationalsozialistische Staat steht nach wie vor auf dem Boden des positiven Christentums ... aber die Kirche muß positiv nationalsozialistisch sein ... Wir achten jede religiöse Ueberzeugung ... Wir dulden keine neue Inquisition! ..." Das sind Worte, die allen denen aus dem Herzen gesprochen sind, die sich nie um rein theologische oder rein konfessionelle Streitereien kümmerten, sondern ihren Glauben über den Zwistigkeitsgeist setzten. Und das ist die überwiegende Mehrheit des deutschen Volkes. Der neue Staat besteht in seiner unveränderlichen Festigkeit auf der Forderung nach der staatlichen Allgewalt seiner Willensträgerin, „die die Bewegung ist und bleibt". Diese Worte Dr. Goebbels richten sich gegen jene, die da vielleicht in ihrer überlebten „Verbandsanschauung" Morgenluft für ihre gefährlichen Umtriebe wittern. Der Minister hat diesen Elementen einen frischen Wind um Nase und Ohren wehen lassen. Eine „Reinigungskur" nennt Dr. Goebbels die neue Entschlossenheit der Bewegung. Das deutsche Volk begrüßt diese klare Zielsetzung, denn die Volksmehrheit lehnte von je diese Versuche böswilliger aber lächerlicher Dunkelmänner ab. Das Volk will von dieser Art verspäteter Querulanten und entgleister Parteipolitiker nichts wissen. Das Volk beugt sich vertrauend dem Staats- und Führerwillen.

Zehn Jahre Kampf im Ruhrgebiet

Dr. Frick über die Gegenwartsfragen

Fest-Tage in Essen

dnb **Essen**, 4. August.

Die Stadt Essen stand an den beiden letzten Tagen im Mittelpunkt ganz besonderer Festtage, mit denen der Gau Essen der NSDAP. seinen Gautag und zugleich den zehnjährigen Kampf der Bewegung im Ruhrgebiet feierte. Nie zuvor bot Essen ein so überwältigendes festliches Bild. Kein Haus, kein Platz war ohne den Schmuck der Zeichen und Fahnen des neuen Reiches. Die besondere Bedeutung dieser Festtage des Gaues Essen wurde offenbar durch eine Fülle von großen Kundgebungen, Tagungen und festlichen Veranstaltungen, durch die Teilnahme zahlreicher Mitglieder der Reichsregierung und der Reichsparteileitung und vieler führender Persönlichkeiten aus Staat und Partei im ganzen Reich.

Mit einer großen Kulturkundgebung der HJ. im Städtischen Saalbau begannen am Freitag abend die Veranstaltungen. Hier sprach Reichsminister Rust. Er unterstrich die Bedeutung der HJ. für den Aufbau des neuen Staates. Im Dritten Reich gebe es nur eine Jugend.

Dr. Ley: „Die Partei ist geschlossener denn je!"

Der großen Kulturkundgebung folgte am Samstag nachmittag die Gauarbeitstagung der politischen Leiter im Zirkus Hagenbeck, dem gleichen Raum, in dem im Mai 1925 die erste nationalsozialistische Kundgebung in Essen überhaupt stattgefunden hat. Mit stürmischer Begeisterung wurden Reichsminister Dr. Goebbels, Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und der Chef des Stabes Lutze begrüßt, als sie in Begleitung des Gauleiters Oberpräsident Terboven, des SA.-Gruppenführers Knickmann und anderer führender Männer der Bewegung die Halle betraten. Stellvertretender Gauleiter Unger eröffnete den Gautag mit einem Gedenken an die Gefallenen der Bewegung und des Großen Krieges. Gauleiter Terboven gedachte zunächst des zehnjährigen Kampfes an der Ruhr.

Nirgends könne der Gegensatz von einst und jetzt größer sein, als gerade hier im Mittelpunkt des Ruhrgebietes,

das noch vor zehn Jahren das stärkste Bollwerk des Bolschewismus in Deutschland gewesen sei, bis einige wenige Menschen, in denen der Glaube an den Führer und die Liebe zum Volk brannte, den Kampf begannen. Dann wandte sich Dr. Ley gegen alle die, die zwar die Idee der Bewegung und den Führer zu lieben vorgäben, aber sagten: die Träger der Idee außer dem Führer sind nicht viel wert, die mögen wir nicht. Eine abstrakte Idee aber gebe es nicht, wenigstens komme sie nicht zum Ziel, wenn nicht Menschen sie trügen, die gewillt seien, das Letzte einzusetzen für die Bewegung.

Wir sprechen die Sprache des Volkes, und das ist unser Glück. Wir sprechen klar und nennen die Dinge beim Namen, deshalb begreift uns das Volk und deshalb liebt uns das Volk.

Wir müssen in dieser Sprache weiterreden. Nie dürfen wir eine neue Sprache dazu lernen. Wir müssen den Nationalsozialismus erleben und die alten Wahrheiten des Nationalsozialismus noch mit viel größerer Wucht verkünden. Wir erklären es heute, morgen und immer wieder: Wir dulden keine andere Weltanschauung neben uns, und weiter: Die Partei ist geschlossener denn je, sie hat die Gefahren aller Revolutionen überwunden.

Gauleiter Terboven: Die Hilfe für den Ruhrbergarbeiter

Als zweite große Veranstaltung im Rahmen des Essener Gautages erlebte man im Zirkus Hagenbeck am Samstag abend die Massenkundgebung der DAF., der Beamten und Lehrer. Gauleiter Terboven wies einleitend auf die Bedeutung des zehnjährigen Kampfes für das neue Reich hin, auf den Kampf um die Gewinnung aller Deutschen und vor allen Dingen des deutschen Arbeiters für den Nationalsozialismus. Die besten und festesten Säulen des Staates seien der Arbeiter und der Soldat. Trotz der Ungunst der Verhältnisse im Ruhrgebiet sei die Zahl der Arbeitslosen von 220 000 auf etwa 100 000 herabgedrückt worden. Die besondere Sorge habe in den 2½ Jahren stets dem Bergmann gegolten, seinen Leiden und Nöten. Jetzt sei es gelungen, auch hier endlich den Weg aufwärts zu beschreiten. Die verantwortlichen Führer des Bergbaues hätten ihm gegenüber die Garantie übernommen, daß bis zum Ausgang dieses Winters im ganzen Gebiet kein Bergmann unter 21 bis 22 Schichten im Monat liegen werde. Weiter sei eine einmalige besondere Hilfsaktion für die Ruhrbergarbeiter als Ausgleich für die vielen Feierschichten in den vergangenen Jahren ermöglicht worden, die am 15. August ihren Anfang nehme und durch die NSV. in Gang gesetzt werde. Der Nationalsozialismus fasse diese Fürsorge als eine tiefe Verpflichtung der Volksgemeinschaft auf.

Die Rede Dr. Fricks

Begeistert begrüßt, begann Reichsminister Dr. Frick seine Rede, immer wieder von Zustimmungskundgebungen unterbrochen, in der er zunächst an die zurückliegenden Jahre des Klassenkampfes erinnerte. Wenn es, so fuhr er fort, in der Zeit des Kampfes um die Macht vor allem galt, die Schäden des damaligen Systems aufzuzeigen, so trat mit dem 30. Januar 1933 die schwerere Aufgabe an uns heran, es besser zu machen als die früheren Regierungen, und ich glaube, auch ein Gegner der nationalsozialistischen Bewegung, sofern er ehrlich ist, wird uns nicht das Zeugnis versagen können, daß in diesen 2½ Jahren für Deutschland Ungeheures geleistet worden ist.

Vieles ist erreicht, aber mehr bleibt noch zu tun übrig. Das wissen wir sehr wohl, aber es wäre Unsinn, alle Probleme auf einmal anzupacken, sondern man muß immer eins nach dem andern tun. Und es wird alles geschehen, was notwendig ist und was nach unserem Programm von 1920 erforderlich wird.

Der Minister beschäftigte sich dann mit den zahlreichen Lügenmeldungen der Auslandspresse, die wieder einmal den politischen und wirtschaftlichen Zusammenbruch voraussage. Dabei müsse man sich erinnern, daß dieselbe Presse bereits im vergangenen Jahr diesen Zusammenbruch vorausgesagt habe. Der Minister wies dann auf die Leistungen des nationalsozialistischen Staates in den vergangenen 2½ Jahren, trotz aller inneren und äußeren Schwierigkeiten, hin und betonte, er sei sicher, daß uns das auch weiter gelingen werde. Er fuhr dann fort:

Die Preissteigerungen

Wir kennen die Sorgen und die Nöte unseres Volkes. Eine der schwersten Sorgen ist die zunehmende Preissteigerung notwendiger Lebensmittel, die sich in den letzten Monaten bemerkbar gemacht hat. Aber ich bin überzeugt, so gut es uns gelungen ist, die Arbeitslosigkeit erfolgreich zu bekämpfen, und so gut es uns gelungen ist, im Vorjahr die Preiswelle, die damals schon anstieg, abzudämmen, daß es uns auch jetzt wieder gelingen wird, dieser Schwierigkeiten Herr zu werden. Denn

wir können es nicht zulassen, wenn es nicht möglich ist, Löhne zu erhöhen, daß dann die Preise gesteigert werden und damit die Lebenshaltung des deutschen Arbeiters verschlechtert wird.

Das sind Schwierigkeiten, die wir alle kennen und gegen die wir Mittel finden müssen.

Die angebliche Judenverfolgung

Dr. Frick ging weiter auf die vom Ausland erhobenen Vorwürfe einer angeblichen Judenverfolgung in Deutschland ein und erklärte: Die Judenfrage wird langsam, aber sicher so gelöst werden, wie es das Programm der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei vorsieht. Sie wird vollkommen legal gelöst werden, und ich möchte ausdrücklich warnen vor wilden Einzelaktionen, die uns nur schädigen und den Enderfolg gefährden können. Ich vertraue der unbedingten Disziplin der Partei, daß sich Parteigenossen nicht durch staatsfeindliche Provokateure zu gewaltsamen Maßnahmen hinreißen lassen. Aber die Juden in Newyork sollen gar nicht glauben, daß sie durch bezahltes kommunistisches Gesindel, das gegen Deutschland demonstriert, ihren Rassegenossen in Deutschland irgendwie helfen könnten; sie werden damit höchstens das Gegenteil erreichen.

Die angebliche Verfolgung der Katholiken

Auch zu der angeblichen Verfolgung der Katholiken in Deutschland nahm der Minister Stellung. Ich lehne, so erklärte er, hier ausdrücklich jeden neuen Kulturkampf ab, und es ist mir nicht bekannt, daß der Führer bis heute den Programmsatz von 1920 der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, wonach die Partei für ein positives Christentum eintritt, aufgehoben hätte. Er besteht also nach wie vor Rechtens. Das aber muß ich allerdings sagen, wir verlangen auch von den Kirchen in Deutschland, ebenso von der katholischen wie von der evangelischen, daß sie sich rückhaltlos in den nationalsozialistischen Staat einordnen und für den nationalsozialistischen Staat und seine Staatsführung eintreten. Wir wachen eifern darüber und werden es nicht zulassen, daß die Kirchen sich in die Staatspolitik einmischen. Die Politik in Deutschland macht ausschließlich die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei und ihr Führer Adolf Hitler. Ich habe neulich auf dem Gautag in Münster über diese Fragen gesprochen, weil ich dazu gerade an jenem Orte besonderen Anlaß hatte. Ich habe damals verlangt und

ich wiederhole die Forderung heute wieder: die Entkonfessionalisierung des gesamten öffentlichen Lebens.

Es soll jeder nach seiner Fasson selig werden, aber in der Politik soll die Religion in Deutschland keine Rolle mehr spielen, denn wir haben wahrhaft in der deutschen Geschichte genug gelernt. Deswegen legen wir so außerordentlichen Wert auf die konfessionelle Befriedung des deutschen Volkes.

Das Sterilisationsgesetz

Dr. Frick wiederholte auch seine in Münster zur Frage des Sterilisationsgesetzes abgegebene Erklärung, daß Reichsgesetze für alle Deutschen verbindlich sind, auch für die deutschen Katholiken, und daß dies auch nach dem Konkordat Rechtens ist. Nun hat, fuhr der Minister fort, der „Osservatore Romano", die Zeitung des Vatikans, es für nötig gehalten, mir hier schärfstens entgegenzutreten in einer offiziösen Kundgebung des Vatikans, die auch auf den Kanzeln der katholischen Kirchen Deutschlands verlesen worden ist. Man hat argumentiert, dieses Gesetz verstoße gegen göttliches Gesetz. Nun frage ich Sie, deutsche Volksgenossen, wenn Gott ein Volk gesund erschaffen hat, so glaube ich eher, es ist göttliches Gesetz, daß dieses Volk auch gesund erhalten wird. Ich muß also diese Argumentation schärfstens zurückweisen.

Dieses Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses stützt sich auf wissenschaftliche Erkenntnisse, wie sie die Vererbungslehre uns gegeben hat.

Wir haben schon öfter erlebt, daß Päpste versucht haben, wissenschaftliche Erkenntnisse durch dogmatische Lehren zu widerlegen oder aus der Welt zu schaffen. Genau so liegt es auch hier mit diesem sachlichen Problem, mit der wissenschaftlichen Erkenntnis. Heute sträubt sich die katholische Kirche angeblich, weil die Sterilisation gegen das göttliche Gesetz verstoße, gegen diese Erkenntnis und gegen die Schlußfolgerung, die man daraus vernünftigerweise ziehen muß, und ich hoffe, daß in einiger Zeit der Vatikan die Richtigkeit der Erkenntnis auch seinerseits anerkennt.

Stahlhelm und Freimaurerlogen

Zu anderen Behauptungen der ausländischen Presse im Zusammenhang mit dem verschiedentlich notwendig gewordenen Vorgehen gegen den Stahlhelm erklärte Minister Frick: Ich stelle als eine unbestreitbare Tatsache fest, daß der Stahlhelm vielfach, sicherlich ohne und gegen den Willen seiner Bundesführung, zum Sammelbecken staatsfeindlicher oder die Parteiablehnender Elemente geworden ist. Es wurde deswegen auch verschiedentlich von Reichsstatthaltern und Oberpräsidenten der Stahlhelm in verschiedenen Teilen des Reiches verboten und ich habe schon wiederholt den verantwortlichen Stellen des Stahlhelms gesagt, daß die Aufgaben des Stahlhelms durch die Tat des Führers vom 16. März 1935, mit der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht, eigentlich erfüllt seien, und ich würde es als die beste Lösung finden, und ich möchte hoffen und wünschen,

daß daraus die Bundesführung die Schlußfolgerung zieht und von sich aus den Stahlhelm auflöst oder überführt in einen allgemeinen Soldatenbund, wodurch dann dieser leidige Streitpunkt am besten aus der Welt geschafft würde.

Dr. Frick beschäftigte sich sodann kurz mit den Freimaurerlogen. Es paßt nicht, erklärte er, in das Dritte Reich, daß man hier noch einen Geheimbund hat mit dunklen Zielen, und es ist allerhöchste Zeit, daß nun auch die Freimaurerlogen aus Deutschland verschwinden, genau so, wie sie aus Italien verschwunden sind. Und wenn diese Erkenntnis in den Kreisen der Freimaurer nicht selbst allmählich durchdringt, dann werde ich demnächst in dieser Richtung nachhelfen.

Dr. Frick schloß seine immer wieder von nicht endenwollendem Beifall unterbrochenen Ausführungen mit der Betonung, es sei wichtig, daß jeder einzelne deutsche Volksgenosse erfaßt werde von dem Gemeinschaftswillen, von der wahren Volksgemeinschaft, daß sich jeder Volksgenosse in einer Lebens- und Schicksalsgemeinschaft verbunden fühle mit der Gesamtheit, und daß diese Einheit immer mehr vertieft werde, bis der letzte Volksgenosse ein wahrer und echter Nationalsozialist geworden sei. Der Minister beendete seine Rede mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer.

Große Volksfeste in den einzelnen Stadtteilen mit Ansprachen führender Persönlichkeiten der Bewegung aus dem ganzen Reich, mit Musik, Tanz und Feuerwerk gaben dem ersten der Festtage den Ausklang.

*

Am Sonntag vormittag fand dann auf dem Adolf-Hitler-Platz die große Kundgebung der Hitler-Jugend statt, auf der Reichsminister Dr. Goebbels sprach. Die Rede geben wir auf der ersten Seite wieder.

Seinen Höhepunkt erlebte der Gautag mit einer gewaltigen Kundgebung sämtlicher Gliederungen der NSDAP. und zugleich mit dem größten SA.-Aufmarsch, den Westdeutschland wohl je sah, auf dem weiten Flugfeld in Essen-Mülheim, zusammen mit den Organisationen des Staates, Polizei und Landespolizei. Hier sprach nach einleitenden Worten des Gauleiters Terboven zunächst der Chef des Stabes Lutze. Er gab seiner Freude darüber Ausdruck, inmitten der alten Kameraden zu sein. „Wir waren vor zehn Jahren die Träger der Treue, des Glaubens und der Opferbereitschaft. Das, meine Kameraden, muß immer so bleiben und wird immer so bleiben. Wir sind und bleiben die alten." Anschließend sprach Dr. Goebbels, dessen Rede wir auf der ersten Seite bringen.

Den Abschluß des Gautages bildete ein Vorbeimarsch der Formationen vor den Führern der Bewegung, vor den Vertretern des Staates, der Wehrmacht und der Polizei.

Schnelles Ende eines Sowjet-Nordpolfluges

Moskau, 3. August.

Der mit riesenhafter Reklame aufgezogene Nordpolflug der Sowjets hat ein jähes Ende genommen. Das Samstag früh um 6 Uhr in Moskau gestartete Flugzeug „URSS — 025" mit dem Flieger Lewanewski und seinen zwei Begleitern, Bajdukow und Lewtschenko, das ohne Zwischenlandung über den Nordpol nach San Franzisko fliegen wollte, hat umkehren müssen und ist, wie amtlich gemeldet wird, heute um 22.30 Uhr osteuropäischer Zeit auf einem Flugplatz südlich von Leningrad notgelandet.

Die festgelegte Flugstrecke sollte bis zum Nordpol auf dem 38. Längengrad, jenseits des Nordpols auf dem 122. Längengrad entlang führen. Die drei Flieger wollten sich gegenseitig am Steuer ablösen. Ein großer Teil der Strecke sollte im Blindflug zurückgelegt werden. Nach ihrer ersten Standortmeldung befanden sich die Flieger um 12.25 Uhr mitteleuropäischer Zeit über dem Barentsmeer.

(Weitere politische Nachrichten auf den Seiten 8 und 11.)

Hauptschriftleiter: Dr. Paul Dierichs, Stellvertreter: i. V. Adolf Peddinghaus. Verantwortlich für Politik und für Wirtschaft: Fritz Schmidt. Kommunalpolitik, Lokales und Stadtteile: Adolf Peddinghaus, Kulturpolitik und Unterhaltung: i. V. Dr. Emil Strodthoff, unpolitische Nachrichten: Dr. Emil Strodthoff, unpolitische Nachrichten: Dr. Karl Baals. Sport: Hans Hornberg, Gerichtsdienst und Briefkasten: i. V. Dr. Karl Baals, Provinz: Kurt Dörnemann, Anzeigen: Kurt Scholz, sämtlich in Bochum. Berliner Redaktion: Michael Haupt, Berlin SW 68, Wilhelmstr. 98, Anruf: Jäger 4115 u. Karlshorst 0340. Berliner Anzeigenvertretung: F. W. Pempe, Berlin-Charlottenburg, Uhlandstraße 194, Anruf C 1 Steinplatz 6813. Verlag und Druck: Laupenmühlen & Dierichs in Bochum. Ruf 67551, 52, 53. — DA. VII. 35: über 24 600.

Sprechstunden der Redaktion 16—17 Uhr (außer Samstags). Für unverlangte Einsendungen keine Haftpflicht. Rücksendung nur bei Rückporto

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten

Bochumer Nachrichten

Das Treffen der ehemaligen 67er

vom 17.—19. August in Bochum.

Der Bund des 4. Magdeburgischen Infanterie-Regiments Nr. 67 errichtete in Bochum ein Ehrenmal für die im Weltkriege gebliebenen Helden des Regiments. Das Denkmal befindet sich in hervorragend schöner Lage am Haupteingang des gänzlich umgestalteten Teiles des Bochumer Stadtparkes. Ein langgehegter Wunsch der ehemaligen Regimentsangehörigen, ihren 3700 toten Kameraden eine würdige Erinnerungsstätte zu schaffen, geht damit in Erfüllung.

Das Regiment wurde im Jahre 1860 in Halberstadt und Halle a. d. Saale gegründet. Die Bataillone des Regiments hatten verschiedene Garnisonen, und zwar Wittenberg, Braunschweig, Blankenburg und Quedlinburg. Im Jahre 1887 erhielt das Regiment die Festung Metz als Garnison und behielt sie bis zum Ausbruch des Weltkrieges. Während dieser Zeit wurden die Ersatzjahrgänge durchweg aus dem westdeutschen Industriebezirk gestellt, und hier befinden sich auch die zahlenmäßig stärksten 67er Kameradschaften. Mit größter kameradschaftlicher Opferfreudigkeit sind die Mittel für das Denkmal aufgebracht worden.

Die Einweihung des Ehrenmals erfolgt am Sonntag, 18. August. Auskunft erteilt Oberleutnant a. D. W. Peters, Hannover, Bessemerstraße 2.

Organisation der Waldbrandbekämpfung

Einsatz der SA., SS. und des NSKK.

Nachdem die Führungen der SA., SS. und des NSKK. sich zum Einsatz ihrer Verbände zur Verhütung und Bekämpfung von Waldbränden bereit erklärt haben, hat nunmehr der Reichsforstmeister bestimmte Richtlinien für die Verwendung von Einheiten dieser Verbände herausgegeben. Diese werden einmal als Waldstreifen zur Unterstützung der Forstbeamten an Tagen besonderer Waldbrandgefahr eingesetzt, zum anderen zur Bekämpfung von Waldbränden selbst herangezogen, wobei durch einen wohlvorbereiteten Alarmplan ein möglichst schnelles Eingreifen der Verbände sichergestellt ist. Die Leitung sowohl der Waldstreifen wie auch der Brandbekämpfung liegt in den Händen des zuständigen Forstbeamten.

Unterbringung ausscheidender Soldaten

Militärischer Fürsorgedienst und Grenzen der Zusammenarbeit mit anderen Fürsorgeeinrichtungen.

Durch eine Verfügung des Reichskriegsministers und Oberbefehlshabers der Wehrmacht vom 5. Juni 1935 ist bekanntgegeben worden, daß die Unterbringung der ausscheidenden Soldaten in den erstrebten Zivilberuf durch eine Vereinbarung mit dem Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung geregelt ist.

Die Wehrmacht hat eigene Fürsorgedienststellen. Diese sind:

1. der Fürsorgeleiter beim Wehrkreiskommando,
2. die Fürsorgereferenten bei den Wehrersatzinspektionen,
3. die Fürsorgeoffiziere bei den Wehrbezirkskommandos.

Diese Dienststellen sind im Sinne des Gesetzes über Arbeitsvermittlung ausdrücklich als nicht gewerbsmäßige Einrichtungen zur Arbeitsvermittlung und Berufsberatung außerhalb der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung anerkannt. Sie arbeiten auf das engste mit den Landesarbeitsämtern und Arbeitsämtern zusammen.

Aufgabe der militärischen Fürsorgedienststellen ist es, Soldaten, soweit sie ehrenvoll aus dem Heere ausgeschieden sind und länger als zwei Jahre gedient haben (Langdienende) insbesondere die Versorgungsanwärter (Soldaten, die den Zivildienstschein erhalten haben) zu betreuen, zu beraten und ihnen bei Erlangung eines Arbeitsplatzes behilflich zu sein.

Die Unterbringung der kurzdienenden Soldaten ist Aufgabe der Arbeitsämter in Zusammenarbeit mit den Fürsorgestellen, die ihnen die erforderlichen Unterlagen zustellen.

Die Fürsorge der Wehrmacht erstreckt sich nur auf Soldaten, die in der Reichswehr gedient haben.

Bahn frei für Linie A!

Die Straßenbahn fährt wieder in beiden Richtungen durch die Horst-Wessel-Straße

Die Gleisanlage in der Horst-Wessel-Straße ist soweit hergestellt, daß die Wagen der Linie A wie früher in beiden Richtungen durch die Horst-Wessel-Straße fahren. Die Umfahrt durch die Altstadt kommt mithin in Fortfall.

Wer kennt den Unhold?

In der vergangenen Woche hat sich eines Tages in den Nachmittagsstunden in den Anlagen im Wiesengrund ein Mann an dort spielende Kinder herangemacht und diese unsittlich belästigt. Beschreibung des Täters: Etwa 1,70 Meter groß, schwarzes, nach hinten gekämmtes Haar, braune Augen. Er trug graugestreiften Mantel, bunte Krawatte und hellgrauen Hut. — Mitteilungen, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, erbittet die Kriminalpolizei in Bochum, Uhlandstr. 35.

Lastkraftwagen gegen Motorrad

Zwei Verletzte bei Verkehrsunfällen.

Am Freitag stießen auf der Ecke Pieper- und Hugo-Schultz-Straße ein Lastkraftwagen und ein Motorrad zusammen. Der Führer des Motorrades erlitt einen Beinbruch und wurde in das Bergmannsheil eingeliefert.

Am gleichen Tage erfolgte auf der Ecke Dorstener und Prinzenstraße ein Zusammenstoß zwischen einem Kleinkraftwagen und einem Radfahrer. Der Radfahrer wurde am rechten Fuß leicht verletzt. Das Fahrrad wurde schwer beschädigt. Der Fahrer des Kleinkraftwagens entfernte sich nach dem Unfall, ohne sich um den Verletzten zu kümmern.

Diebstahl einer Uhr und einer Geldbörse. In der Zeit vom 12. bis 28. Juli wurden einem Kaufmann in der hiesigen Kortumstraße aus dem Schlafzimmer eine goldene Herrenuhr mit Kette und eine silberne Geldbörse entwendet. Beschreibung: Die Uhr war mittelstark, ohne Verzierung, 12-Stundenzifferblatt mit arabischen Zahlen; sie ist etwas gelblich und in der Nähe des Scharniers etwas eingebeult. Die Geldbörse ist feingliedrig. An einer Seite des Bügels sind einige Maschen gelöst. Angaben erbittet die Kriminalpolizei in Bochum, Uhlandstraße 35, Zimmer 242.

Bochums Anteil an der Erwerbslosenzahl

Unter den Städten im Ruhrgebiet steht Bochum am günstigsten, Herne am ungünstigsten da

Der Rückgang der Erwerbslosigkeit in Deutschland von 6 Millionen Anfang 1933 bis auf 1,88 Millionen Arbeitslose Ende Juni 1935 macht sich durchaus nicht überall gleichmäßig bemerkbar. Ganz allgemein sind die größten Fortschritte in den reinen landwirtschaftlichen Gebieten festzustellen, an zweiter Stelle folgen die Bezirke mit ausgeglichener Mischung von Landwirtschaft und Industrie, von Kleinbetrieb und Großunternehmungen. Am wenigsten hat sich die Arbeitslage in den Revieren geändert, die eine überwiegend einseitige, großindustrielle Struktur aufzuweisen haben. Allerdings ist auch darin in letzter Zeit ein Wandel eingetreten. Nach den Ergebnissen der Arbeitslosenstatistik des Monats Juni haben gerade die Gebiete einen besonderen Rückgang der Erwerbslosigkeit zu verzeichnen, die bisher besonders stark unter der Arbeitsnot zu leiden hatten. Der bei weitem größte Rückgang ist im Landesarbeitsamtsbezirk Rheinland mit 21 400 zu verzeichnen, dann folgen Brandenburg mit 20 600, Sachsen mit 15 400 und Mitteldeutschland mit 14 900. Die Nordmark berichtet von einem Rückgang um 13 000. Trotz dieses erfreulichen Fortschrittes in der Besserung der Arbeitslage bei den überwiegend oder rein industriellen Bezirken, verändert sich die Belastung je 1000 Einwohner nur geringfügig. Das Verhältnis bleibt mindestens so bestehen, wie es Anfang Mai 1935 war. Während damals im Reichsdurchschnitt auf 1000 Einwohner lediglich 33,8 Erwerbslose entfielen — gegen 40 zu gleicher Zeit des Vorjahres —, zählte Sachsen noch 59,3 Arbeitslose je 1000 Einwohner. Rheinland mit dem kleineren Teil des Ruhrgebiets weist 50 Erwerbslose je 1000 Einwohner aus, Westfalen, zu dem der größere Teil des Ruhrreviers verwaltungsmäßig gehört, nur 34,5 Arbeitslose. Tatsächlich müssen aber im engeren

rheinisch-westfälischen Industriegebiet

nach den letzten bekannt gewordenen Ermittlungen auf 1000 Bewohner noch zirka 65 Arbeitslose gerechnet werden. In größerem Abstand folgt Schlesien als drittes Gebiet mit überwiegender industrieller Struktur. Die Zahl seiner Arbeitslosen wurde mit 42,2 je 1000 Einwohner Ende April bzw. Anfang Mai 1935 festgestellt.

Die Belastung der einzelnen Städte des Ruhrgebiets ist zum Teil noch krasser, als sich an der Durchschnittsziffer erkennen läßt.

Am günstigsten ist von den westdeutschen Wohnzentren Bochum

mit rund 13 000 Arbeitslosen oder 41,6 je 1000 Einwohner Ende April dieses Jahres gestellt. Es folgt Mülheim (Ruhr) mit zirka 6500 Erwerbslosen oder 48,1 je 1000, Essen mit 37 500 oder 56,5 Arbeitslosen, Dortmund mit 32 900 oder 60,9. Auf Wuppertal entfallen rund 25 000 oder 61,4 Erwerbslose je 1000 Einwohner, auf Oberhausen zirka 12 600 oder 64,6 und auf Castrop-Rauxel 4000 oder 68,6. Relativ stark belastet ist nach wie vor die Stadt Duisburg mit 74,6 Arbeitslosen je 1000 Einwohner, oder insgesamt 32 900. Noch mehr leidet Gelsenkirchen unter der Arbeitsnot, bei insgesamt 25 700 Erwerbslosen; das sind 77,8 auf 1000 Einwohner.

Am höchsten ist die Erwerbslosenziffer in Wanne-Eickel

mit 7400 oder 80,8 und Herne mit 8300 oder 84,3 je 1000 Einwohner.

Im Gegensatz dazu ist die Arbeitslage in Brandenburg mit 40 Erwerbslosen und in Nordmark mit 37,9 Erwerbslosen auf das Tausend, die die Entwicklung beider Gebiete bestimmen, verhältnismäßig günstig. Von den Gebieten mit gemischt-wirtschaftlicher Struktur tragen Niedersachsen mit 20,2 und Mitteldeutschland mit 24,2 Arbeitslosen je 1000 Einwohner die geringsten Lasten; ebenso Bayern mit 23,3 je 1000 Einwohner. Hessen und Westfalen stehen mit 35,3 und 34,5 Arbeitslosen auf 1000 Einwohner gerechnet, ungefähr auf einer Stufe. Am wenigsten sind naturgemäß die Gebiete mit überwiegender Landwirtschaft gefährdet, bei der die Arbeitslosigkeit bis Ende April 1935 um 72 Prozent zurückging, bis sie praktisch während der Hackfruchternte überhaupt nicht mehr besteht. Das ist die Erklärung für die geringe Erwerbsnot in Ostpreußen mit 6,8 Erwerbslosen je 1000 Einwohner Ende April 1935, in Pommern mit 13,1 und in Südwestdeutschland mit 17,9.

Schm.

*

Bochums Fürsorgelasten.

Die letzte Statistik über den Personenkreis und die Kosten der öffentlichen Fürsorge über das vierte Vierteljahr 1934 wurde Mitte Juni dieses Jahres veröffentlicht. Danach sind die Städte je Partei (Unterstützungsempfänger einschließlich Angehörigen) im Reichsdurchschnitt mit 102 RM. vierteljährlich belastet, die Ruhrgebietsstädte wesentlich höher. Von den Großstädten mit mehr als 200 000 Einwohnern geben zum Beispiel Dortmund 125,2 RM. und Duisburg-Hamborn 131,6 RM. je Partei aus, Bochum 134,9 RM. und Wuppertal sogar 151,5 RM. Etwas unter dem Reichsdurchschnitt liegen Gelsenkirchen mit 101,1 RM. und Essen mit 96 RM.

Uebungsfirmen als Stätten der Berufserziehung

Die Uebungsfirmen, eine Einrichtung im Amt für Arbeitsführung und Berufserziehung der Deutschen Arbeitsfront zur Heranbildung eines guten Facharbeiternachwuchses, erfreuen sich wegen ihrer besonderen Struktur allseitig eines großen Interesses. Dies ist darauf zurückzuführen, daß die Uebungsfirmen in der „Methode" zur Vermittlung umfassender Berufskenntnisse neue Wege eingeschlagen haben, indem sie zur Uebung die Arbeitsplätze der einzelnen Berufe wirklichkeitsgetreu nachgestalteten. Die Methode der Uebungsfirmen hat den ungeheuren Vorteil, daß sie alle Mittel zur Erweiterung der Berufskenntnisse aus der praktischen Arbeitswelt nimmt. Bislang hat sich die Einrichtung der Uebungsfirmen im wesentlichen bei den Berufen der Angestellten und bei wenigen Arbeiterberufen ausgedehnt, doch sind Ansätze vorhanden, die Uebungswerkstätten als Nachbildungen der richtigen Werkstätten den jeweiligen Anforderungen entsprechend bei weiteren Arbeiterberufen einzuführen.

Die Leitung der Uebungsfirma liegt in den Händen eines Praktikers, der in der Wirtschaft an führender Stelle tätig ist. Er muß über gute Berufskenntnisse verfügen, Organisator sein und das Geschick haben, sein Wissen in klarer und leicht verständlicher Weise an die Uebungsfirmen-Mitarbeiter weiterzugeben. Uebungsfirmen sind keine Lehrgänge, die die grundlegenden Kenntnisse vermitteln, sondern Berufserziehungsstätten, die auf die in den Lehrgängen erworbenen Kenntnissen aufbauend den Mitarbeitern ein geschlossenes Berufsbild geben.

Die deutsche Uebungswirtschaft als die Gesamtheit der 3500 Uebungsfirmen der Angestellten ist ein wirklichkeitsgetreues Abbild der Wirtschaft. Alle Wirtschaftsgruppen und Geschäftszweige sind in ihr zur Uebung vertreten. Es gibt sowohl Industrie-, Groß- und Einzelhandels-, Banken- und Versicherungsfirmen als auch solche Firmen für Eisenwaren, Textilien, Lebensmittel u. a. Die 3500 Uebungsfirmen arbeiten zusammen wie die richtigen Firmen. Aus der Zusammenarbeit ergibt sich die Schulung der dort erfaßten rund 60 000 Jungangestellten.

Die Berufserziehung jedes einzelnen Mitarbeiters in den Uebungsfirmen wird genauestens überwacht. Die Personalabteilung achtet darauf, daß jeder Angestellte mit seinen wachsenden Leistungen alle Aufgaben der Uebungsfirma kennenlernt. Hierdurch wird in vielen Fällen die Lehre wertvoll ergänzt und eine in jungen Jahren gefährliche Einseitigkeit vermieden.

Aber nicht nur das enge berufliche Wissen vermitteln die Uebungsfirmen, sondern sie geben ihm an den Arbeitsabenden und an besonderen volkswirtschaftlichen Vortragsabenden darüber hinaus die Kenntnis von den Aufgaben einer nationalsozialistischen Wirtschaft. Durch umfangreiches Arbeitsmaterial und systematische Schulungstagungen und -wochen wird die Uebungsfirmenleiterschaft ständig ausgerichtet und erhält damit das Rüstzeug, die Uebungsfirma so in die gesamte Uebungswirtschaft einzubauen, daß sie als Glied wertvolle Arbeit am Ganzen leistet.

Es ist die Aufgabe eines weiteren Aufsatzes, die Arbeitsweise einer Uebungsfirma darzustellen.

Sepp Fasold.

Wer fühlt sich zur Lern- oder Vollschwester berufen?

Die ersten NS.-Gemeindeschwestern im Gau Westfalen-Süd

Die Gauführung Westfalen-Süd der NSV. teilt mit:

Mit dem 1. Juli sind die ersten NS.-Gemeindeschwestern vom Amt für Volkswohlfahrt (NSV.), Gau Westfalen-Süd, Hagen, in die Gemeindearbeit des Gaues entsandt worden. Die NSV. hat den NS.-Gemeindeschwestern ihren Wirkungskreis dort gegeben, wo ärztliche Hilfe oft erst nach Stunden erreichbar ist: in der ländlichen Gemeinde.

Hier kann sie mit Unterstützung der NS.-Volkswohlfahrt wirken im wahrsten Sinne des Wortes, sie kann beraten und pflegen, betreuen und bemuttern. Sie ist aus ihrem innersten Wesen heraus eine Persönlichkeit, ein Mensch der Tat mit nationalem und sozialistischem Denken und Fühlen. Sie pflegt nicht nur die Kranken, sondern hilft auch die Gesunden gesund zu erhalten. So hat die NS.-Gemeindeschwester die beste Gelegenheit, durch den Sozialismus der Tat und durch ständige unermüdliche Arbeit im Dienste des Führers und das beste Beispiel für den hohen Wert und die Richtigkeit des nationalsozialistischen Gedankengutes zu geben. Weiter muß sie mithelfen, daß Rasseinstinkt und die Erkenntnisse über Rassenlehre und Rassenpflege immer tiefer in unsere Volksgenossen eindringen. So haben die ersten NS.-Gemeindeschwestern ihre so überaus wichtige Arbeit begonnen.

Durch die NS.-Schwesternschaft ist eine einheitliche und straffe Organisation geschaffen worden. Ihre NS.-Schwestern werden als Lernschwestern und Vollschwestern in nationalsozialistischen Krankenhäusern geschult. Als erstes solches ist das „Rudolf-Heß-Krankenhaus" in Dresden eingerichtet worden.

Jede Volksgenossin, die sich für diese Arbeit berufen fühlt, muß in die nationalsozialistische Schwesternschaft als braune Schwester eintreten. Als Lernschwestern werden alle deutschen Volksgenossinnen, die den allgemeinen Aufnahmebedingungen entsprechen, aufgenommen. Als Vollschwestern werden grundsätzlich staatlich geprüfte Schwestern arischer Abstammung, die auf dem Boden der nationalsozialistischen Weltanschauung stehen, aufgenommen.

Alle Anfragen und Gesuche um Aufnahme in die NS.-Schwesternschaft sind schriftlich auf anzufordernden Fragebogen an die NS.-Volkswohlfahrt, Gau Westfalen-Süd (NS.-Schwesternschaft), Hagen, Hochstraße Nr. 83, zu richten.

Landgerichtsdirektor Dr. jur. Stratmann †

Das Landgericht Bochum hat einen schweren Verlust erlitten. Am Samstag verschied in seinem Wohnort Gelsenkirchen der Landgerichtsdirektor Dr. jur. Stratmann nach kurzem, schwerem Leiden im Alter von 56 Jahren. Einer alten Gelsenkirchener Familie entstammend, kam er vor dem Weltkriege als Amtsrichter an das Amtsgericht Bochum und wurde später zum Amtsgerichtsrat ernannt. Dann wurde er an das Landgericht Bochum versetzt und 1921 zum Landgerichtsdirektor ernannt. Ein ausgezeichneter Jurist, führte er die Verhandlungen in vielen großen Prozessen mit Umsicht und Sachkenntnis. Ihn, der dann zum Vizepräsidenten des Landgerichts Bochum ernannt wurde, zeichneten Reife des Urteils und tiefe Menschenkenntnis, Herzensgüte und vornehme Gesinnung aus. Im Weltkriege nahm er als Hauptmann der Reserve teil und erwarb sich das Eiserne Kreuz 1. und 2. Klasse sowie andere Orden, sein König ernannte ihn zum Ritter des Hohenzollern-Hausordens mit Schwertern. Der plötzliche Heimgang dieses edlen Mannes erfüllt alle, die ihn kannten und schätzten, mit herzlicher Teilnahme.

Fritz Veltens letzter Gang

Unter allerstärkster Beteiligung wurde am Samstag nachmittag der Wirt Fritz Velten zu Grabe getragen. Wer Fritz Velten gekannt hatte, säumte nicht, ihm die letzte Ehre zu erweisen. So staute sich eine unabsehbare Menschenmenge vor dem Trauerhause an der Brückstraße, keiner fehlte. Erschienen waren die kameradschaftlichen Vereinigungen und Kriegervereine mit trauerumflorten Fahnen und herrlichen Blütenkränzen. Die Bochumer Freiwillige Feuerwehr war vollständig angetreten. Mit ihr war die Städtische Brandwache aufmarschiert. Zu den Leidtragenden gehörten der Wirteverein, der Bochumer Bürgerschützenverein, der Evangelische Männerverein, die NS.-Volkswohlfahrt, der Turnverein Bochum 1879 und der Männergesangverein „Liederfreund". Die Blumenspenden waren nicht zu zählen. Im Angesichte des Toten stimmte der Männergesangverein „Liederfreund" den letzten „Sängergruß" an, dessen ergreifende Klänge von der Herbstschen Kapelle übernommen wurden, als sich der imposante Trauerzug in Bewegung setzte. Feuerwehrleute erwiesen ihrem Kameraden den letzten Liebesdienst, hoben seine sterbliche Hülle auf die fackelumlohte Lafette und zogen sie durch das tiefe Schweigen der Straßen zum Alten Friedhof an der Wittener Straße, wo Fritz Velten inmitten der ihm im Tode vorausgegangenen Bochumer Veteranen seine letzte Ruhestätte fand.

Schlicht und einfach war die Begräbnisfeier, so wie sie sich der Verstorbene gewünscht hatte. Das Kameradenlied der Kapelle, die Trauerklage der Sänger und die dem Gedenken des Entschlafenen gewidmeten Fürbitten des Pfarrers Henrici taten das kund, was die gesamte Trauergemeinde im stillen fühlte und sich gelobte: „Unsere Treue, Fritz Velten, bleibt Dir auch über das Grab hinaus!"

*

Die letzte Fahrt. Eine in der Josephspfarrei bekannte und geachtete Persönlichkeit, der durch einen plötzlichen Tod abberufene Oberwagenmeister a. D. Heinrich Siehoff von der Gustavstraße wurde unter großer Anteilnahme zur letzten Ruhe gebettet. Seine Mitarbeiter im Kirchenvorstand der Josephspfarrei, dem der Verstorbene seit über acht Jahren als eifriges Mitglied angehörte, sowie die Männer-Erzbruderschaft der heiligen Familie gaben dem Dahingeschiedenen nebst einem großen Trauergefolge das letzte Ehrengeleit.

Appell der Kreisschaft Bochum des Arbeitsdankes

Ueber die Aufgaben und Ziele des Arbeitsdankes, der Vereinigung ehemaliger Arbeitsdienstler und Arbeitsdienstlerinnen, wurde im ersten Appell der Bochumer Kreisschaft des Arbeitsdankes gesprochen. Dieser Appell fand am Samstag abend im Jugendsaal der Bürgergesellschaft statt und zahlreiche Träger des Arbeitsdienstabzeichens hatten sich eingefunden. Ein herzliches Grußwort entbot der Mitgliedschaftsobmann Sillos. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten nahm der Bezirksstellenleiter Adolphen das Wort zu einem Vortrag über die Aufgaben des Arbeitsdankes. Dem Arbeitsdank, der eine Vereinigung der ehemaligen Soldaten der Arbeit sei, sollten alle angehören, die einmal im Arbeitsdienst standen. Die Pflege der fern der Heimat im Lager gelernten Kameradschaft bezwecke der Arbeitsdank, und was der Arbeitsdienstler weltanschaulich und politisch gesehen und erlebt habe, solle weiter gefestigt werden. Jeder Deutsche müsse verstehen, was der Führer will, wenn er sagt, daß jeder deutsche Mann durch die „Schule der Nation", den Arbeitsdienst, gehen muß. Das umfangreichste Arbeitsgebiet des Arbeitsdankes sei die Fürsorge seiner Mitglieder, bei der die Arbeitsvermittlung das wichtigste sei. Hier mitzuhelfen sei Pflicht eines jeden deutschen Volksgenossen. Nur durch engste Zusammenarbeit aller maßgebenden Stellen sei ein Erfolg möglich. Aber auch Pflichten beständen gegenüber dem Arbeitsdank. Der Redner hoffe, daß alle ehemaligen Mitglieder des Arbeitsdienstes sich dem Arbeitsdank anschließen. Alle Soldaten der Arbeit werden jederzeit dem Ruf des Führers folgen und bereitstehen für Deutschland.

Im Anschluß an diese Ausführungen wurden in zwangslosem Beisammensein Erinnerungen aus der Zeit des Arbeitsdienstes ausgetauscht und in treuer Kameradschaft gemütliche Stunden verlebt.

Bochum als Ausflugsziel.

Am gestrigen Sonntag weilten Gäste aus dem Sauerland in Bochum, die sich unsere schöne Heimat als Ausflugsziel erkoren hatten. Sie besuchten den Bochumer Stadtpark, die verschiedenen Sehenswürdigkeiten wie Bergschule, Knappschaftsgebäude, Krankenhäuser und dergleichen. Ueber die Schrebergartenanlagen sprachen sich die Gäste anerkennend aus. Es handelte sich bei den Besuchern um Mitglieder eines Hagener Sportvereins, der am Nachmittag seine Weiterfahrt nach Essen zum Besuch der dortigen Ausstellung „Mensch und Tier" und des Gauparteitages fortsetzte.

Altes westfälisches Bauernhaus



Photo: Brandt

Der im Jahre 1706 erbaute Hof Wiesmann an der Zeche „Constantin 4/5"

Silbernes Priesterjubiläum

des Redemptoristenpaters Johannes Müller

Sonntag hielt die Bochumer Redemptoristen-Klostergemeinde eine Doppelfeier ab. Im festlichen Rahmen wurde der Schluß der Alphonsusoktav begangen. Zugleich feierte Redemptoristenpater Johannes Müller, der seit über zwei Jahren im Amte befindliche Vereinsdirektor der an der Klosterkirche inkorporierten Erzbruderschaft von der Heiligen Familie, sein silbernes Priesterjubiläum. Bereits am Vorabend wurde dem Priesterjubilar von einer Bochumer Kapelle auf dem Vorhof des Ordenshauses ein Ständchen gebracht. Einen erhebenden Verlauf nahmen die Jubelfeierlichkeiten am Sonntag. Eine stattliche Gratulantengemeinde hatte sich zu dem Jubel-Festamt eingefunden. Von der Eucharistischen Ehrengarde wurde der Jubilar unter den Feierklängen der Orgel zum festlich illuminierten Hochaltar geleitet. Vor Beginn der Opferfeier hielt der Rektor des Klosters, Redemptoristenpater Jordan, eine kurze Ansprache, in der er nach einer inhaltsreichen Würdigung des Priestertums seinem jubilierenden Amts- und Ordensbruder die von allen Seiten zahlreich eingegangenen Festtagsgrüße und Jubiläumswünsche übermittelte. Pater Müller zelebrierte unter Assistenz der aus Bochum gebürtigen Geistlinger Ordenskleriker Kleine und Drießen die Jubelmesse, zu der der Alphonsuschor unter der Stabführung von Redemptoristenpater Wedekind die melodisch beschwingte Messe von Goller sang. Vor versammelter Gemeinde bedankte sich der Jubelpriester nach beendetem Gottesdienst für die vielen Beweise der Dankbarkeit, Liebe und Treue. — Am Nachmittag wurde unter größter Beteiligung die Alphonsus-Festwoche zu Ende gebracht. Redemptoristenpater Johannes Mühlen gedachte in seiner großangelegten Festpredigt noch einmal des Priesterjubiläums und fand begeisterte Worte für die hehre Größe und Aufgabe des Priesterberufes. Mit der marianischen Alphonsusweihe und der sakramentalen Segenserteilung war dem Tage ein schöner Ausklang beschieden.

*

Aus der katholischen Gemeinde. Aus Anlaß des Liborifestes, das als Patronatsfeier der Paderborner Erzdiözese am gestrigen Sonntag begangen wurde, veranstalteten die Gemeinden festlich ausgestaltete Pfarr-Liborifeiern, in denen auch des 70. Geburtstages des Erzbischofs Dr. Kaspar Klein gedacht wurde. Das Dekanat Groß-Bochum hatte zu kirchlichen Abendfeiern aufgerufen, die allerorts eine große Beteiligung aufwiesen. In besonderen Festpredigten wurde des Ereignisses gebührend gedacht. In manchen Kirchen, wie in der Propsteikirche, fanden feierliche Sakramentsumzüge mit Bannern, Fahnen und Wimpeln statt. Mit dem Dankgeläute der Glocken und der sakramentalen Segenserteilung wurden die Feiern geschlossen.

Aus der Christkönigsgemeinde. In hochfeierlicher Weise beging die Christkönigspfarrei am Freitag das franziskanische Portiunkulafest, dem als Vorbereitung eine mehrtägige Meßnovene voranging. In der ersten Messe des Festtages wurde die Novene feierlich geschlossen. Im Mittelpunkt der Morgengottesdienste stand das feierliche Levitenhochamt, das auch aus den Nachbarpfarreien zahlreichen Besuch aufwies. Seinen Abschluß fand der franziskanische pfarrgemeindliche Festtag mit einer kirchlichen Feierstunde am Abend, die ebenfalls wieder ein gefülltes Gotteshaus sah und durch Darbietungen des Pfarr-Cäcilienchores verschönt wurde.

Sparsamkeit der Kirchengemeinden

In einem besonderen Erlasse empfiehlt das Evangelische Konsistorium der Kirchenprovinz Westfalen den Presbyterien einen Erlaß der Finanzabteilung beim Evangelischen Oberkirchenrat zur Beachtung, in dem betont wird, daß die allgemeine Finanzlage der Kirche, namentlich der schleppende Eingang der gesamtkirchlichen Umlage, sparsamste Wirtschaftsführung auf allen Gebieten erforderlich macht. Bis auf weiteres dürfen daher keine neuen Kirchengemeindebeamtenstellen errichtet und bestehende Stellen nicht in solche mit höheren Bezügen umgewandelt werden. Die Wiederbesetzung freier Kirchengemeindebeamtenstellen bedürfe der ausdrücklichen Genehmigung der zuständigen Finanzabteilung, die jedesmal sorgfältig prüfen müsse, ob die Wiederbesetzung unbedingt erforderlich sei oder die Stelle eingespart werden könne. Ganz besonders eingehend und sorgfältig werde auch die finanzielle Leistungsfähigkeit der betreffenden Kirchengemeinde dann zu prüfen sein, wenn diese mit der gesamtkirchlichen Umlage im Rückstande ist. Ebenso bedürfe die Wiederbesetzung freier Kirchengemeindeangestelltenstellen der Genehmigung der zuständigen Finanzabteilung dann, wenn die Kirchengemeinde sich länger als ein Jahr den Angestellten gegenüber verpflichten wolle.

Bochumer Erfolge

beim großen Brieftauben-Gauwettflug ab Morungen (900 Kilometer).

Der Gauwettflug ab Mohrungen vom 27. Juli mit der Beteiligung der Gaue Rheinland und Westfalen sah 5500 Teilnehmer, die 11 875 Brieftauben auf die größte Strecke der ganzen Flugsaison geschickt hatten. Die Reisevereinigung Wanne-Eickel hat nun im Laufe der verflossenen Woche Riesenarbeit leisten müssen, um die Sieger des Fluges festzustellen. Die 11 875 Tauben wurden am 27. Juli (Samstag) in Mohrungen aufgelassen. Am Sonntag waren 141, am Montag 1107 und am Dienstag 1127 Tauben im heimatlichen Schlag angelangt, so daß der Konkurs abgeschlossen werden konnte. Der Flug brachte 96 Auszeichnungen.

Die 30 ersten Sieger des Fluges:

1. Dörper („Fortuna" Herne), 2. Heier („Luftpost" Remscheid), 3. von Gahlen („Kehre wieder" Wuppertal), 4. Klodt I („Heimatliebe" Recklinghausen), 5. Elias („Kurier" Dortmund-Scharnhorst), 6. Schasberger („Konkurrenz" Wuppertal), 7. Funk („Z. R. III Wuppertal"), 8. Meier („Blauer Vogel" Bochum-Gerthe), 9. Oelbermann („Juno" Remscheid), 10. Volke-Strahsen („Columbia" Elberfeld), 11. Thiemann („Treu zur Heimat" Witten), 12. Poswig („Luftbote" Kray), 13. Bergmann („Columbia" Elberfeld), 14. Meinert & Co. (Blebert), 15. Isenberg („Rheintreue" Wolfum-Dinslaken), 16. Weuitenfeld („Heimatliebe" Schwelm), 17. Sondermann („Heimkehr" Bochum-Laer), 18. Höhle („Heimkehr" Bochum-Harpen), 19. Adams („Ruhrbote" Witten-Bommern), 20. Glock („Eilbote" Bochum-Süd), 21. Kauls (Velbert), 22. Adams („Ruhrbote" Witten), 23. Brunstein („Heimkehr" Bochum-Nord), 24. Killefitt (Velbert), 25. Heidholt (Herbede-Witten), 26. Hofstadt (Mülheim-Styrum), 27. Otto („Luftbote" Witten), 28. Schmitz („Concordia" Hagen), 29. Nachun (Wuppertal), 30. Bartsch („Schwalbe" Dortmund-Hörde).

Kinder-Sommerfeste

in den Kleingartenanlagen „Auf der Prinz" und „Erholung am Stadtpark"

Die alljährlich in den Kleingartenanlagen stattfindenden Kinder- und Sommerfeste erfreuen sich bei jung und alt großer Beliebtheit. Einige Wochen vorher ist solch ein Fest bei den Gartenfreunden immer Gegenstand lebhafter Aussprachen. Man fragt sich: Wie machen wir es in diesem Jahr, und was bieten wir unseren Kleinen? Ist man sich dann endgültig über die Gestaltung einig geworden, dann beginnt die Arbeit der Gartenfreunde. Girlanden werden über die Wege gespannt mit Fahnen und Wimpeln die Lauben geschmückt und die Spielplätze in Ordnung gebracht.

So gab es am Sonntag auf dem Kinderspielplatz des Gartenbauvereins „Auf der Prinz" wiederum viele lachende Kinderaugen zu sehen. In großen Scharen kamen die Kleinen angerückt und begaben sich sofort auf den Spielplatz, wo schon alles auf das beste für sie hergerichtet war. Da war eine glatte Kletterstange, an der die gewandtesten Jungen ihre Kräfte messen konnten. Wer die Spitze der Stange erreichte, durfte sich oben einen Leckerbissen abreißen. Auf einem Kettenkarussell konnten sich die Allerkleinsten nach Herzenslust herumfahren lassen. Daneben wurden viele Spiele veranstaltet, bei denen es für die Kleinen immer lustige Abwechslungen gab. Den Höhepunkt des Festes aber bildete der Fackelzug durch die Anlagen. Für die Gartenfreunde und Gäste war ebenfalls bestens gesorgt. Auch sie kamen auf ihre Kosten. Zum Abschluß des schön verlaufenen Festes wurde auf einer schönen Tanzfläche im Freien getanzt.

Für das Kinderfest in der Kleingartenanlage „Erholung am Stadtpark" hatte man ebenfalls frühzeitig alle Vorbereitungen getroffen. Hier machte wohl der immer wieder „danebengehende" Ballonaufstieg die größte Freude. Als es dann endlich klappte, wollte der Jubel kein Ende nehmen. Außerdem übten sich die Kleinen im Eierlaufen und Wettlaufen. Beim Eierlaufen hatte jedoch der Heini geschummelt. Er hielt nämlich, ohne daß seine Freunde es merkten, das Ei mit einem Finger fest. Zur Strafe hat er den Gewinn nicht ausbezahlt bekommen. Dann gab es noch eine Verlosung, bei der man wertvolle Sachen gewinnen konnte. Leider vergingen den Kleinen die Stunden viel zu schnell, und mit dem Fackelzug durch die Anlagen, der auch hier den Höhepunkt der Veranstaltung bildete, fand das schöne Kinderfest seinen Abschluß. Auch die älteren Gartenfreunde kamen zu ihrem Recht.

Flugzeug-Ingenieure gesucht

Der ungeheure Aufschwung, den die Flugtechnik nach der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus in Deutschland erfahren hat, stellt an die Flugzeugwerke Anforderungen, denen sie nur bei genügender Zahl von Fachmännern gerecht werden können. Es ist daher nicht zu verwundern, daß Flugzeug-Ingenieure zur Zeit besonders stark gesucht sind und daß die Regierung ein weitgehendes Interesse hat, ihre Ausbildung zu fördern. Zwischen Vertretern des Reichskultus- und Finanzministerium und der Stadtverwaltung Essen ist bekanntlich eine grundsätzliche Einigung über die Errichtung einer Ausbildungsstätte für Flugzeugingenieure an den Technischen Staatslehranstalten für Maschinenwesen in Essen zustande gekommen. Diese Sonderabteilung wird, wie der Pressedienst der Stadt Essen mitteilt, mit Beginn des Winter-Semesters 1935/36 am 17. September 1935 eröffnet; die notwendigen Lehrkräfte sind der Anstalt bereits überwiesen. Die Abteilung ist die einzigste dieser Art in Westdeutschland.

Der Besuch dieser Sonderabteilung setzt eine allgemeine technische Ingenieurausbildung voraus, die Spezialausbildung zum Flugzeug-Ingenieur erfolgt als zusätzliche Ausbildung in einer Aufbauklasse, die als 6. Semester der fünfsemestrigen Höheren Technischen Staatslehranstalt für Maschinenwesen in Essen angegliedert ist. Vorbedingung für die Aufnahme ist daher das Bestehen der Reifeprüfung an einer Höheren Technischen Staatslehranstalt für Maschinenwesen oder an einer gleichwertigen Höheren Technischen Lehranstalt. Absolventen von Technischen Staatslehranstalten für Maschinenwesen müssen die notwendigen Kenntnisse in höherer Mathematik und Mechanik durch eine Aufnahmeprüfung nachweisen.

Weitere Auskunft erteilt das Büro der Technischen Staatslehranstalt für Maschinenwesen in Essen, Beginenkamp 20, Fernruf 21862, Sprechstunden von 9 bis 12 Uhr.

Jedem Arbeitsdienstmann ein Sparbuch

Bei den Neueinstellungen in den Arbeitsdienst, die im kommenden Herbst erfolgen, wird jeder junge Arbeitsmann sogleich die Mitgliedskarte des Arbeitsdank und das Sparmarkenbuch erhalten. Der Kreditausschuß für das Arbeitsdank-, Spar- und Kreditwerk beim Deutschen Sparkassen und Giroverband hat in diesen Tagen seine erste Sitzung abgehalten, in der die ersten Kreditanträge genehmigt wurden. Es handelte sich dabei um Anträge, die von Führern des Arbeitsdienstes gestellt waren.

Tödlich erkrankt! — Wasser auf Obst getrunken! Der „B. A." berichtete vor einigen Tagen von der schweren Erkrankung der Tochter der Eheleute B. aus der Herner Straße, die nach dem Genuß von Obst Wasser getrunken hatte. Das Kind ist jetzt der schweren Erkrankung erlegen.

Die verschönernde Hand im Hauptpostgebäude. Nachdem vor einigen Monaten in der Hauptpost die Schalterräume einen neuen, dauerhaften Steinplattenbelag erhalten haben, bekommen nunmehr die Wände und Decken ein frisches und freundliches Aussehen. Die Arbeiten werden in Kürze beendet sein.

Für die Erhaltung wertvoller Grabdenkmäler. In Verfolg einer Anregung des Ministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung verweist das Evangelische Konsistorium der Kirchenprovinz Westfalen die Kirchengemeinden, die auf ihren alten Kirchhöfen historisch und künstlerisch wertvolle Grabdenkmäler besitzen, auf ihre Pflicht, der Erhaltung dieser Denkmäler ihre besondere Sorge zu widmen.

Postauftrags- und Postnachnahmeverkehr nach Danzig. Die Postverwaltung der Freien Stadt Danzig hat von sogleich an Nachnahmen und Postaufträge aus Deutschland nach ihrem Gebiet wieder zugelassen. Der Empfänger der Nachnahme oder des Postauftrags muß jedoch eine Genehmigung zur Leistung von Zahlungen nach dem Ausland besitzen, die von der durch die Regierung der Freien Stadt Danzig eingesetzten „Ueberwachungsstelle für Zahlungsverkehr mit dem Ausland" erteilt wird. Andernfalls werden die Sendungen als unzustellbar behandelt.

(Weitere Lokalnachrichten auf Seite 10).

Wohin gehen wir heute

Apollotheater: ab 15.30 Uhr: 30 Tage Prinzessin.
Capitol: ab 15.25 Uhr: Madame Dubarry.
Gloria-Palast: ab 15.30 Uhr: Der falsche Fuffziger.
Hammer Lichtspiele: ab 15.15 Uhr: Alles hört auf mein Kommando.
Lichtburg: ab 15.15 Uhr: Die scharlachrote Blume.
Lichtspielhaus: ab 15.15 Uhr: Abschiedswalzer.
Odeon: ab 16.30 Uhr: Der letzte Walzer.
Skala-Lichtspiele: ab 17.00 Uhr: Der letzte Walzer.
Tonhalle: ab 15.00 Uhr: Mein Herz ruft nach Dir.
Welt-Licht: ab 15.15 Uhr: Spione am Werk.

DIALON -Puder gegen Fuß- und Achselschweiß. Billig und sparsam

Der Mann aus Rio

VON AXEL RUDOLPH

12)

„Kennen Sie diesen Herrn West länger, Herr Bruhn?"

Nein, Peter Bruhn kennt ihn nicht lange. Er erzählt harmlos, wie er die Bekanntschaft Olaf Wests gemacht und wie sich daraus ein regelrechter freundschaftlicher Verkehr entwickelt hat.

„Er besucht mich jeden zweiten Abend, um mit mir Schach zu spielen. Ein liebenswürdiger gebildeter Mensch. Aber seine Kollegin, meine jetzige Wirtin, die gefällt mir gar nicht."

„Ist sie unfreundlich?"

„Fräulein Elna Sörensen? Nein, so meinte ich es nicht. Sie ist eine stille junge Frau, die immer fast lautlos durch die Wohnung geht. Man hört sie kaum in der Küche oder in ihrem Zimmer hantieren. Aber sie hat etwas Schwermütiges, Trauriges in ihren Augen, das jeden Tag stärker hervortritt. Ich glaube, die Frau hat Schweres erlebt, und manchmal habe ich den Eindruck, als ob irgend etwas auf ihr lastet, ein Verhängnis, unter dem sie fast zusammenbricht. Ich habe sie gestern gebeten, mir anzuvertrauen, was sie bedrückt, aber da hat sie mich nur groß angeschaut und den Kopf geschüttelt."

„Eine alleinstehende Kontoristin, die auf ihr Monatsgehalt angewiesen ist, hat immer Sorgen", sagt Ellen weise. „Ist sie schön?"

„Elna Sörensen? Ich weiß nicht recht." Peter Bruhn streicht sich gedankenvoll über die Stirn und sucht das Bild Elnas vor sich hinzuzaubern. „Schön im landläufigen Sinne ist sie wohl nicht. Dazu ist ihr Gesicht zu herb. Aber es liegt etwas Fesselndes in ihrem Gesicht und in ihrem ganzen Wesen, eine verhaltene Melancholie, die so ähnlich wirkt wie ein dunkles, vibrierendes Wasser: anziehend und gefährlich. Ich wundere mich, daß diese junge Frau nicht verheiratet ist."

Ellen schweigt bedrückt. Eine leise Eifersucht regt sich in ihr bei dem Gedanken an diese Elna Sörensen. Peter Bruhn will es nicht wahrhaben, aber natürlich ist sie berückend schön! „Herb" hat er gesagt! Ellen Vinge schwärmt geradezu für das Wort. Sie, die lachende, leuchtende Jugend, beneidet sehnsüchtig die Frauen, die ein strenges, herbes Gesicht haben. Und mitten in ihre Eifersucht sticht wie ein spitzer Stachel plötzlich der Gedanke: Vielleicht ist diese Elna Sörensen auch ein Opfer, das Peter Bruhn sich ausersehen hat. So wie er mich an sich locken will.

Phantastische Pläne kreuzen durch ihren Kopf. Man müßte zu ihr hingehen, sie warnen vor Peter Bruhn, ihr einen Wink geben, damit sie, die täglich mit ihm zusammen ist, nicht seinen Verführungskünsten erliegt und unglücklich wird.

Aber das geht nicht. Dr. Holk würde rasend werden, wenn sie zu irgendeinem Menschen ein Wort davon sagen würde, daß Peter Bruhn verdächtig ist. Ellen Vinge nimmt sich vor, morgen jedenfalls ihren Chef nachdrücklich auf die Gefahr aufmerksam zu machen, in der Elna Sörensen schwebt. Er ist klug und wird sicher einen Weg finden, sie zu schützen.

Peter Bruhn schenkt neuen Wein in die Gläser und beginnt, von seiner Heimat in Rio zu sprechen. Seine Augen glänzen dabei. Ellen sitzt still ihm gegenüber und hört den farbigen Schilderungen zu, sieht die Bilder, die Peter Bruhn in lebhafter Freude ausmalt: die wundervolle Bucht, den „Zuckerhut", die breite Avenida mit den nickenden, blattschweren Palmen, das sonnenwarme, bunte Straßenleben Rios.

Versonnen lauscht sie dem stillen Ton in seiner Stimme, als er dann von seinem eigenen Leben dort drüben spricht, von der Arbeit seines Vaters, der mit deutschem Fleiß und deutscher Zähigkeit in zwei Jahrzehnten sich dort drüben emporgearbeitet hat vom kleinen Anfänger zum Besitzer der zweitgrößten Maschinenfabrik des Landes, von seiner eigenen Tätigkeit in der Fabrik, seinen Reisen zu Pferde und zu Wagen durch das Land, weit hinein in die Urwälder bis zu den letzten deutschen Siedlungen von seinem Heim in Rio, dessen Fenster hinausgehen auf das ewig schöne Meer, und auf dessen Veranda die schillernde Pracht der südamerikanischen Flora wuchert.

„Es ist ja alles nicht wahr", denkt Ellen wehmütig, „Phantasie, Schwindel und Lüge, aber es ist so schön, dazusitzen und zu träumen, es wäre so!" Ganz langsam und unmerklich schlagen die Erzählungen Peter Bruhns sie in ihren Bann. Die Wirklichkeit versinkt wieder in nebelhaften Fernen.

Ist es denn so ausgemacht, daß Peter Bruhn wirklich ein Verbrecher ist? Ellen Vinge ist gewohnt, unbedenklich zu glauben, was Dr. Holk sagt. Heute regt sich zum ersten Male in ihr der Widerspruch gegen seine Autorität. Warum kann Dr. Holk nicht auch einmal irren? Er muß sich irren! Ellen springt mit einem eigenwilligen Satz über den bisher so bewunderten Chef hinweg und verleiht ihrem eigenen Wunsch Zauberkraft. Es ist dumm, sich den Abend verderben zu lassen durch den Gedanken an Dr. Holk.

Hat Peter Bruhn auch nur das geringste gesagt und getan, was verdächtig wäre? Hat er vielleicht versucht, sie zu entführen oder irgend wohin zu locken? Versucht, sie trunken zu machen? Im Gegenteil! Er hat sich zurückhaltender und taktvoller benommen, als mancher andere junge Mann es in seiner Lage getan haben würde. Ellen hat zwar nicht mit ihm kokettiert, aber sie fühlt doch deutlich, daß ihre Augen ihn heute abend oft genug so herzlich und dankbar angestrahlt haben, daß er wissen muß, was in ihr vorgeht. Dr. Holk irrt sich, entscheidet Ellen noch einmal selbstherrlich und fegt alle Bedenken und alle Unsicherheit damit fort.

Die bunten Lichter sind wieder da, der Tivoli mit seinem glänzenden, gaukelnden Blendwerk, die fröhlichen Menschen, die lachend, kichernd, plaudernd an der Veranda vorüberfluten. Und sie sitzt mitten drin in diesem lustigen, lichtumsponnenen Sommerabend, vor einem funkelnden Weinpokal und an der Seite eines ebenso glücklichen, lieben, lieben Menschen!

„Bang! Aaah . . .!"

Eine Feuerschlange zischt über die dunklen Baumkronen empor in den Nachthimmel, zerplatzt und fällt in langen Goldregenstreifen langsam herab. Ellen Vinge springt auf und klatscht in die Hände.

„Das Feuerwerk! Schnell, Herr Bruhn! Wir wollen hinübergehen zum Teich!"

Peter Bruhn lacht fröhlich. „Nicht nötig, Fräulein Ellen! Wir sehen es von hier aus ebensogut."

Dicht nebeneinander stehen sie an der laubumrankten Brüstung der Veranda und starren empor zu den farbigen Sternen und Flammen, die den Nachthimmel verbrennen. Fröhlich und glücklich wie zwei Kinder. Sie merken es gar nicht, daß sie auf einmal Hand in Hand stehen. Schulter an Schulter geschmiegt wie ein glückliches, junges Liebespaar.

Plötzlich zuckt Ellen Vinge zusammen und schließt krampfhaft die linke, herabhängende Hand. Irgend etwas knistert darin, ein Stückchen Papier, das ihr eben jemand leise zwischen die Finger gesteckt hat.

Ellens Herz klopft plötzlich bis zum Halse hinauf. Verstohlen wirft sie einen Blick rückwärts. Niemand ist in der Nähe. Die Gäste und selbst die Kellner stehen an der Brüstung wie sie selbst und betrachten das Feuerwerk. Nur eine schlanke, hochgewachsene Dame in einem eleganten, schwarzweißen Komplet verläßt eben, kaum fünf Schritte entfernt, die Veranda.

Die muß es gewesen sein! Ellen Vinge strengt ihre Augen an, um die Dame zu erkennen. Jetzt, wo sie dicht unter der Brüstung vorbeigeht, kann sie deutlich das Gesicht sehen. Ein schönes, braungebranntes, völlig unbekanntes Gesicht. Aber sie ist es gewesen, die ihr eben den Zettel in die Hand gedrückt hat. Wenn noch ein Zweifel wäre, so schwindet er jetzt. Denn die Dame hebt im Vorbeigehen den Kopf. Einen Herzschlag lang ruhen ihre Augen auf Ellens erschrockenem Gesicht, bedeutungsvoll, warnend, fragend. Dann verschlingt sie das Gewühl der Menschen.

Ellen hält die Hand fest verschlossen. Es wäre leicht, den Zettel sogleich unbemerkt zu lesen, denn Peter Bruhn guckt, Ellens Rechte in seiner Hand haltend, immer noch hinauf in die roten, gelben, blauen und grünen Sterne. Aber sie wagt es nicht. Erst als das Feuerwerk verknattert ist, benutzt sie eine Gelegenheit, einen Augenblick Peter Bruhn allein zu lassen und in sicherer Entfernung zu lesen, was die unbekannte Dame ihr in die Hand gedrückt hat.

Als sie zurückkommt, liegt eine sonderbare Starrheit in ihren Augen. Wie Flammen brennen in ihrem Gehirn die wenigen Worte, die der Zettel enthält: „Hüten Sie sich vor dem Mann, der neben Ihnen steht."

Ein Gefahrensignal! Eine Warnung vor Peter Bruhn! Vielleicht von einer, die ihn kennt! Einer, die Mitleid hat mit dem jungen Blut, das in seinen Fängen zittert! Also doch! Es ist seltsam, aber die geheimnisvolle Warnung einer Unbekannten überzeugt Ellen Vinge mehr als alle klugen, vernünftigen Worte Dr. Holks. Peter Bruhn ist ein Verbrecher, ein Mädchenhändler!

„Ist Ihnen nicht wohl, Fräulein Vinge?" Peter Bruhn merkt die Veränderung im Gesicht der Stillgewordenen und sieht sie besorgt an. Ellen reißt sich zusammen und versucht zu lächeln. „Nein, das nicht. Aber vielleicht der Wein . . . ich bin nicht daran gewöhnt und . . . es ist auch schon spät. Ich glaube . . . ich möchte jetzt heimgehen . . . Herr Bruhn."

„Schade! Ich hätte die ganze Nacht hier sitzen können!" lacht Peter Bruhn, aber er winkt sogleich den Kellner heran und verlangt die Rechnung. Im langsam gleitenden Strom der heimwärtsflutenden Tivolibesucher erreichen sie den Ausgang. Peter Bruhn winkt ein Auto heran.

„Wohin darf ich Sie bringen, Fräulein Vinge?" Er lächelt gutmütig dabei, denn er weiß ja längst ihre Adresse. Aber warum dem lieben Mädel die Freude verderben und ihm verraten, daß sein kleines Geheimnis entdeckt ist?

Ellen erschrickt heftig, als Peter Bruhn den Wagenschlag öffnet. Ihr Blick streift hastig den Chauffeur. Ein knorriges, brutales Männergesicht über der Lederjacke. Wenn er etwa ein Komplize Peter Bruhns ist! Wenn sie, allein und schutzlos, mit ihm im Wagen . . .

Ellen fühlt plötzlich ein Zittern in ihren Gliedern. Vielleicht kam die Warnung in zwölfter Stunde! Vielleicht ist gerade jetzt der Augenblick gekommen, wo er sein Verbrechen ausführen will! Ellen ist in diesem Moment weder das lachende, lustige Mädel, das alle Bedenken in den Wind schlägt, noch die kleine Detektivin, die Dr. Holk und die ganze Kriminalpolizei hinter sich weiß. Nichts ist sie als ein verschüchtertes, ängstliches Kücken, das die Welt über sich zusammenstürzen fühlt.

„Nicht . . . bitte nicht", stammelte Ellen kläglich, „ich . . . möchte . . . allein gehen . . zu Fuß . . .!"

„Jetzt, mitten in der Nacht? Das können Sie nicht verlangen, Fräulein Vinge, daß ich Sie allein durch die halbe Stadt laufen lasse! Dann müssen Sie mir schon gestatten, mitzugehen!"

„Nein, bitte! Ich will nicht . . .!" Ellens Blick schweift verzweifelt über die Menschen, die aus dem Tivoli drängen. Wenn nur ein Polizeibeamter da wäre! Sie würde Peter Bruhn verhaften lassen oder den Beamten bitten, sie ein Stück zu begleiten. Aber sie sieht keinen.

Peter Bruhn betrachtet verwundert das verstörte Gesicht des Mädchens. Ach so! Ja, er soll ja nicht wissen, wo es wohnt. Die Tante! Vielleicht fürchtet die kleine Ellen Unannehmlichkeiten zu Hause. Muß ein richtiger oller Drache sein, diese Tante! Peter Bruhn verzichtet resigniert auf die Freude, Ellen nach Hause begleiten zu dürfen, und zieht den Hut.

„Also dann fahren Sie allein nach Hause, liebe Ellen. Und haben Sie herzlichen Dank für den schönen Abend. Schreiben darf ich Ihnen doch?"

„Ja . . . ja . . ." Ellen drückt, hastig aufatmend, die Hand, die er ihr hinstreckt, und Peter Bruhn schwenkt noch einmal fröhlich seinen Hut.

„Postlagernd, nicht wahr? Vergessen Sie nicht, morgen nachzufragen! Auf Wiedersehen — Ellen!"

Rasch geht er davon, um ihr die Verlegenheit zu ersparen, in seiner Gegenwart dem Chauffeur eine Adresse angeben zu müssen.

*

„Vielleicht war es Elna Sörensen", sagt Ellen fragend am nächsten Vormittag, als sie Dr. Holk genauen Bericht über die Erlebnisse im Tivoli erstattet und den Zettel mit der Warnung vor ihm hingelegt hat.

Dr. Holk untersucht den zerknüllten Zettel genau, studiert eingehend die Schriftzüge, zieht die Brauen hoch und lächelt dann plötzlich.

(Fortsetzung folgt.)

TURN- UND SPORTBEILAGE DES „BOCHUMER ANZEIGER"

DAS ZIEL

MONTAG, 5. AUGUST 1935

Deutsche Leichtathletikmeisterschaft 1935

Drei neue deutsche Rekorde

Blask wirft den Hammer 49,17 Meter – Leichum springt 7,73 Meter weit – Käte Kraus und Maria Dollinger laufen 11,8 Sekunden – Borchmeyer wieder deutscher Sprintermeister

(Von unserem nach Berlin entsandten Sportschriftleiter)

Hbg. **Berlin**, 3. August.

Der schmucke Mommsensportplatz, den sich der SC. Charlottenburg mit dem Mommsen-Gymnasium teilt, und der in seinem Tribünenbau halb Schule ist und u. a. sogar eine Aula besitzt, liegt einige Kilometer außerhalb der verkehrsreichen Berliner City im Stadtteil Eichkamp. Ueber einer riesigen Sandhalde lugt der Berliner Funkturm und reckt die unmittelbar neben dem Bahnhof Eichkamp entstehende Deutschlandhalle ihre Eisengerüste in die Luft, die, als Samstag vormittag um 9 Uhr der erste Startschuß knallte, recht diesig und eher nach Regen als nach dem lachenden und hundstagheißen Sonnenschein ausschaute, der nachmittags seine Glutpfeile auf den Berliner Asphalt und die sechs Laufbahnen der Anlage niederschickte.

Die Zehnkämpfer und Stabhochspringer, die ihre Bambusrohre per Taxe zur Kampfbahn befördern mußten, weil die Stangen in der Untergrundbahn noch gefährlicher als die Hutnadeln des Fischbeinkorsett-Zeitalters und deswegen als Frachtgut verboten sind, waren zum Frühaufstehen verdammt. Sie finden außer den Kampfrichtern auf den Tribünen nur das versprengte Fähnlein der Immertreuen und einige Journalisten vor, die überhaupt nicht aufzustehen brauchten und sich die Nachwehen einer im Berliner D-Zug zwischen Schlafen und Wachen, zwischen dritter Polstergüte und erster Mitropa-Speisewagen-Qualität verbrachten Nacht aus den rekordhungrigen Augen wischen.

Stöck, Huber und Eberle, zusammen der erste Hundert-Meter-Lauf des Zehnkampfes, hinterlassen in der Aschenbahn die ersten Rennschuhspuren. Sievert war, wie in der Vorschau erwähnt, nicht am Start. Der Vertretungsfavorit Stöck vom SC. Charlottenburg kommt zusammen mit Feldwebel Huber auf 11,5, die Vogelsang (Hörde) im dritten Lauf ebenfalls erreicht und Großfengels (Marburg) mit 11,4, und Müller (Gifhorn) — der kommende Mann des Zehnkampfes — mit 11,3 unterbieten können. Sievert erreichte bei seinem Weltrekord 11,1 Sekunden.

Qualifikations- und Vorkampf

Bei der Vielzahl der Wettbewerbe ist es, obwohl bei der Meisterschaft jeder Vorkampf ein Rennen für sich darstellt, leider nur möglich, in gedrängter Form eine zusammenhängende Uebersicht zu geben. Notwendig ist jedoch der Hinweis, daß die Wettbewerbe in den technischen Uebungen nicht in Vor- und Hauptkampf „gezweiteilt", sondern in Qualifikations-, Vor- und Hauptkampf gedritteilt sind. Nur der Wettkämpfer, der in seinem Qualifikationskampf die vorgeschriebene Mindestgrenze erreicht, darf im Vorkampf starten. Es kann dabei also vorkommen, daß ein Wettkämpfer in den Qualifikationskämpfen diese Bedingung erfüllt, in den Vorkämpfen aber darunter bleibt. Es kann dabei auch passieren, daß ausgesprochene Favoriten nicht einmal in den Vorkampf kommen. Die beiden Athleten, die für diese erste Tribünensensation sorgten, waren Long und Löring. Long, seines Zeichens Deutscher Weitsprungmeister der Jahre 1933 und 1934 und gewesener Rekordmann.

Long trat zweimal über und blieb beim dritten Sprung unter der auf 6,85 Meter gesetzten Befähigungsgrenze.

Der Kölner Löring, der mit 48,94 Meter die Jahresbestleistung im Hammerwerfen hielt, blieb im Qualifikationskampf infolge Nervosität unter der Pflichtgrenze von 43 Meter. Außer diesen beiden, für die Beteiligten höchst unangenehmen Ueberraschungen, gab es am Samstag vormittag zwei erfreuliche Ueberraschungen. Um 11.30 Uhr gab der Lautsprecher bekannt,

daß Unteroffizier Leichum im Vorkampf des Weitsprunges seinen eigenen Rekord von 7,69 auf 7,73 Meter verbessert habe,

nachdem er vorher bei einem um den berühmten Millimeter übergetretenen Sprung sogar auf 7,81 Meter gekommen war. Um 11.40 Uhr trug der ansonsten mit nüchterner Sachlichkeit die Ergebnisse und die Bahnenverteilung verkündende Lautsprecher wiederum zu seinem Teil zur Hebung der Stimmung bei;

der Königsberger Blask hatte im Vorkampf den deutschen Hammerwurfrekord des nun für Stuttgart startenden Oßweiler Seeger von 49,16 auf 49,17 Meter verbessert.

Wenn auch die beiden Rekordmarken nur um Zentimeter näher an den Weltrekord gebracht wurden, sie ließen dennoch eine anhaltende Aufwärtsentwicklung erkennen und wurden optimistisch als der Stein aufgefaßt, der die Rekorde ins Rollen bringen sollte. Leider war der besagte Lautsprecher der Ansicht, daß er für einen Samstag seiner Pflicht genügt hätte. Er gab sich weder am Vormittag noch am Nachmittag zu weiteren Rekordmeldungen her, so daß wir für den Samstag zwei neue deutsche Rekorde notieren und für den Sonntag auf Besserung hoffen konnten.

„Halbpatt",

so kann man das Ergebnis der spannenden 100-Meter-Vorläufe nennen. Der Nachwuchs und die „Stammsprinter" teilten sich redlich die Ausbeute; sie waren damit zufrieden und wir auch, wenn es uns auch überraschte, daß sich der Zweite der Juniorenmeisterschaft, der bereits international erprobte Marxreiter (Reichsheer), im ersten Vorlauf so klar von Pontow (Fulda) und Buthe-Pieper (Gelsenkirchen, vormals Essen 99, vormals Duisburg 99 und TuS. Bochum) schlagen ließ und sich der Kölner Vogelsang, der sich in Kassel die Juniorenmeisterschaft in 10,7 geholt hatte, in Berlin mit 11,1 und einem sauren vierten Platz hinter Hornberger, Vent und Wieden (Kassel) begnügen mußte. Der Deutsche Sprintermeister des Jahres 1929, Geerling, der in den Zuschauern Helmut Körnig, Corts und Dr. Wichmann weitere „Amtskollegen" begrüßen konnte, versuchte es noch einmal mit der alten Liebe. Es langte aber mit 11,1 nur zum fünften Platz. — Im zweiten Vorlauf war in Leichum der Sieger gegeben. Der „Olympia-Veteran" Lammers konnte so gute Leute wie Heithoff (Krefeld) und Pflug auf die weiteren Plätze verweisen und qualifizierte sich für den Zwischenlauf, den er aber nicht überlebte. Borchmeyer, Steinmetz lautete die Reihenfolge im 3., Kersch, Fritzsche im 4. Vorlauf, wo in dem auf den dritten Platz landenden Hamburger Schein ein weiterer Favorit den „Fernerliefen-Tod" starb. Vorlauf 5 und 6: Hornberger, Vent und Neckermann, Gottschalk.

Die Zehnkämpfer waren inzwischen mit dem Weitsprung durch. Feldwebel Huber erzielte mit 6,91 Meter die beste Leistung, Stührk und Eberle „paßten auf 2" und schieden aus. Stechemesser blieb leider wesentlich unter seinen sonstigen Leistungen. Im Kugelstoßen, von dem man große Leistungen erwartete, und das deswegen am meisten enttäuschte, startete Schröder nicht. Woellke konnte auch in der Entscheidung seine Vorkampfleistung von 15,33 Meter nicht verbessern, die allerdings seine Meisterschaft überlegen sicherte. Werring (Gronau) „würfelte" vergeblich nach der 15-Meter-Grenze. — Auch im Hammerwerfen blieb es bei der Vorkampfbestleistung und der Meisterschaft durch Blask. Die Männer hinter dem Drahtkäfig haben sich aber, das sei festgestellt, prächtig herausgemacht.

In den 100-Meter-Zwischenlauf für Frauen brachten sich, wie erwartet, Frl. Dollinger (Nürnberg), die mit 12 Sekunden die beste Zeit der Vorläufe erzielte, Krauß (Dresden), die in ihrem energiegeladenen Lauf nur durch den wehenden Bubikopf als Deutsche- und Weltmeisterin erkenntlich ist (12,2) und die überraschend herausgekommene Oberhausenerin Frl. Wittem, die den zweiten Vorlauf in 12,5 Sekunden gewann. Aus dem zweiten Lauf kam, wenn man so will, ein „Doppelfrauenzimmer" hinzu, nämlich die beiden Läuferinnen Zimmer aus Hamburg und Charlottenburg (auch in der Burg sind sie sich einig). Auf 1,50 Meter war die Mindestleistung im Hochsprung angesetzt. Frl. Kaun, unsere Rekordlerin, Frl. Ratjen, Frl. Niederhoff, Frl. Scheibe, Frl. Kahle und Frl. Preusche wollten noch höher hinaus und kamen in die Entscheidung.

Eine erfreuliche und eine unangenehme Ueberraschung brachte der 400-Meter-Vorlauf der Männer. Adolf Metzner, der als krank gemeldete Titelverteidiger, war doch am Start und holte sich durch seine oft bewunderte Energie in 49,8 den dritten Vorlauf. Unangenehm kam für alle, die mit dem Kampfgeist des Berliners Voigt gerechnet hatten, dessen völliges Versagen im zweiten Vorlauf, den Klupsch (Jena) in 49,8 Sekunden gewann und Voigt trotz Innenbahn nur in 52,4 als Letzter beenden konnte. Jentzsch (Dresden) teilte sich mit Hamann (Berlin) mit 50,1 den Sieg im ersten Lauf, in dem der Juniorenmeister Geißler (Breslau) mit 50,4 ausschied. Die übrigen Vorlaufsieger: Plötz (Hamburg), 50,7 Sekunden; Helmle (Frankfurt), 49,7 Sekunden und der ehemalige Münsteraner Rohleder (jetzt Heeressportschule Wünsdorf) mit 49,8 Sekunden. Der Kölner Rottbrock, in 49,9 als Zweiter hinter Metzner einkommend, wurde zunächst zugunsten von Steigertal (Hamburg) distanziert, jedoch kam es später zu einer Revision des Urteils.

Im Zehnkampf hat sich Stöck durch eine Bestleistung im Kugelstoßen (14,74 Meter) nach drei Uebungen den ersten Platz erobert. Müller (Gifhorn) hält vor Feldwebel Huber den zweiten Platz. Die neuen olympischen Hürden bewiesen in den Vorläufen zur kurzen Hürdenstrecke, daß sie recht „standhaft" sind, die Läufer, daß sie sich noch nicht recht an die Stahlrohre gewöhnt haben. Der Sieger kann nur Wegner heißen; seinen glatten 15 kam der Hagener Kumpmann mit 15,8 Sekunden am nächsten. Welscher siegte in 16, Marquet (Mannheim) in 16,2 und Beschetznik (Berlin) kam hinter Wegner in 16 Sekunden ein.

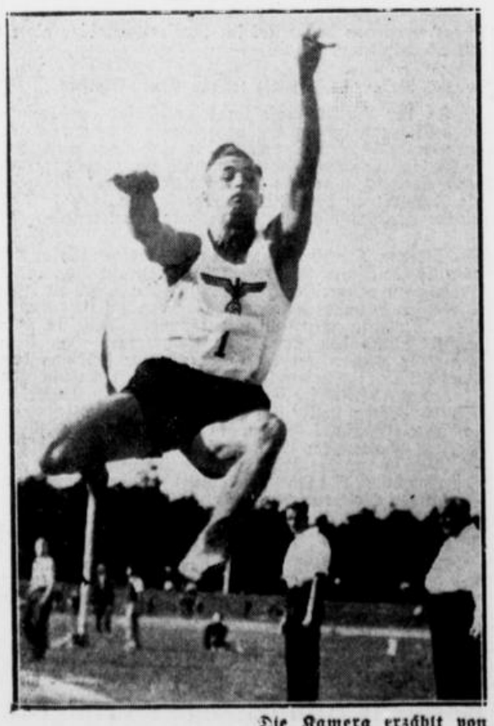
Dzwiza in der Stabhochsprungentscheidung

Mit ihm schafften die 3,70 Spieler (Berlin), Hartmann (Breslau), Schulz (Berlin), Müller (Kuchen), Ritter (Halle) und Altmeister Gustav Wegner.

In der langen Hürdenstrecke sorgten die Favoriten lediglich dafür, daß sie unter den ersten 3 Läufern waren. Die Zeiten kamen deswegen nicht unter 57 Sekunden. Mit den Qualifikations- und Vorkämpfen der









Die Kamera erzählt von den Deutschen Leichtathletikmeisterschaften in Berlin. Links Leichum (Reichsheer), der Sieger und Meister 1935 im Weitsprung wurde und dabei die deutsche Höchstleistung auf 7,73 Meter verbesserte, bei einem großartigen Sprung. — Mitte oben: Der Endkampf über 100 Meter, den der frühere Bochumer Erich Borchmeyer mit Handbreite vor Leichum und Hornberger gewann. Unser Bild zeigt von links nach rechts: Leichum, Fritsche, Borchmeyer, Hornberger und Neckermann. — Mitte unten: Mit der Angleichung der Meisterschaften an das olympische Programm wurde zum erstenmale eine Meisterschaft im 3000-Meter-Hindernislaufen entschieden. Unser Bild vom Meisterschaftslauf zeigt die Läufer am schwersten Hindernis des Wettbewerbes, einer 91 Zentimeter hohen Hürde mit anschließendem Wassergraben. Rechts: Blask (Königsberg), der mit einer neuen deutschen Bestleistung von 49,17 Meter den Meistertitel im Hammerwerfen gewann. Aufnahmen: Scherl (3) und Presse-Bild-Zentrale (1).

Diskuswerferinnen (natürlich aber diesmal ohne Weltrekord — Gisela Mauermayer) fand der Vormittag seinen Abschluß. Nach fünf Konkurrenzen des Zehnkampfes führte Stöck vor Huber, der Müller auf den dritten Platz gedrängt hatte.

Rund 5000 Zuschauer

waren für den Nachmittag der ersten Entscheidungen recht dünn. Ob man sich jetzt schon völlig auf die Olympiade konzentriert?

Den Aufgalopp — auch wörtlich zu verstehen — bestreiten die Hürdenläuferinnen. Leider trat unsere Meisterin Frau Engelhard, nachdem sie sich von der hoffnungsvollen Duisburgerin Frl. Steuer im dritten Vorlauf eine Niederlage geholt hatte, wegen einer Erkrankung nicht mehr zum Zwischenlauf an. Da auch Gerda Pirch fehlte, wurde Frl. Steuer auch im Zwischenlauf Siegerin. Die Hürdenschule Ehepaar Rüßmann machte sich bemerkbar.

Die erste Meisterschaft des Tages fiel an Frl. Mauermayer,

die das Diskuswerfen überlegen, aber unter ihrer Rekordleistung zurückbleibend, beendete. Reichssportführer von Tschammer und Osten überreichte unserer Weltrekordlerin die Meisterschaftsplakette. Daß der 100-Meter-Endlauf der Frauen ein Zweikampf Krauß-Dollinger werden würde, ergaben die Ergebnisse des Zwischenlaufes. Beide liefen 12,1 Sekunden. Frl. Krauß lief noch weiter, nämlich zur ersten Preisverteilung, um sich die bronzene Plakette im Diskuswerfen abzuholen.

Also zum 3. Male Borchmeyer!

Bravo, Erich Borchmeyer! Wir gönnen Dir die dritte Hundert-Meter-Meisterschaft von Herzen, obwohl Du sie nun zum ersten Male nicht nach Bochum, sondern nach Stuttgart bringst. Borchmeyer beendete das Duell mit Hornberger im Zwischenlauf mit für beide gestoppten 10,7 Sekunden um Brustbreite zu seinen Gunsten, während Unteroffizier Leichum — auch ihm ein Bravo und unsere besondere Hochachtung — zwischen der Weitsprung-Entscheidung — in 10,8 vor Pontow den ersten Vorlauf gewann. Dritte wurden Neckermann und Fritzsche, ausgeschieden Steinmetz, Kersch, Vent, Lammers, Buthe-Pieper und Gottschalk.

Zum Endlauf traten von innen nach außen an: Neckermann, Hornberger, Borchmeyer, Pontow, Fritzsche und Leichum. Nach einem Fehlstart kommt Leichum am besten aus dem Loch, Borchmeyer geht noch vor Hornberger ab, der auf halber Strecke um Brustbreite in Führung liegt. Borchmeyers kraftvoller Endspurt verschafft ihm den Vorsprung, den Hornberger zuvor hatte. Der Frankfurter kommt zwar gegen Schluß noch etwas auf, aber an Borchmeyers klarem Siege ist kein Zweifel. Man hatte schon die Reihenfolge Borchmeyer, Hornberger, Leichum, Pontow, Fritzsch, Neckermann notiert, so daß namentlich die über dem Ziel sitzenden Tribünenbesucher ziemlich überrascht waren, als das Zielgericht den sein Rennen allein laufenden Leichum vor Hornberger auf den zweiten Platz setzte. Zeit 10,5 für Borchmeyer und Leichum, 10,6 für Hornberger. Er wird hinreichend Gelegenheit haben, sich zu revanchieren.

Unsere 1500-Meter-Läufer kamen in den Vorläufen nicht unter 4 Minuten. Schaumburgs Zeit lag mit 4,00,6 vorn. Diesmal gehörte der Juniorenmeister, Dompert (Stuttgart), mit zu den Endlaufberechtigten, während

über 800 Meter,

dem Rennen der verbesserten deutschen Mittelstrecke, zur allgemeinen Ueberraschung der Juniorenmeister Dilger (Köln) ausschied. Im ersten Vorlauf blieben Appen, Dessecker und Harbig mit 1,56,4, 1,56,4 und 1,56,8 in Front, im zweiten Vorlauf verlor Dilger nach ständiger Führung den Sieg, weil er keine Endspurtreserven besitzt. Im dritten Vorlauf lief der Endlaufberechtigte Drotte 1,58.

In der Entscheidung des Stabhochsprunges setzte sich Müller (Kuchen) mit einem Sprung von 4 Meter durch. Ueberraschend war hier unser zweiter 4-Meter-Mann, Schulz (Berlin) schon im Vorkampf ausgeschieden, Hartmann (Breslau) folgte mit 3,90 auf den zweiten Platz, Dzwiza blieb bei 3,70 Meter stecken. Seine Leistung von Bochum (3,85 Meter) hätte genügt, um ihm vor Spieler den dritten Platz zu sichern. So wurde er Vierter, hatte aber die Genugtuung, Deutschlands Altmeister Gustav Wegner geschlagen zu haben.

Ein Flieger wird Deutscher Meister,

und zwar Unteroffizier Heyn von der Reichsluftwaffe, der im 3000-Meter-Hindernislauf am besten mit dem Wassergraben fertig wurde. Holthuis, der stark favorisiert wurde, stürzte, an der Spitze liegend, in der dritten Runde, verlor viel Boden und wurde nur Vierter.

Hähnel, dem Sieger im 50-Kilometer-Gehen,

konnte man nur in Gedanken an den strapaziösen Marsch wohlverdienten Beifall zur Deutschen Meisterschaft zollen. Die Gehermeisterschaft wurde nämlich im Sportforum gestartet und auf der Olympischen Strecke durchgeführt.

Durch Stechen — wie es in der Sportsprache so schön heißt und von Laien oft fälschlicherweise für einen Florettkampf gehalten — wurde der Hochsprung unserer Frauen entschieden. Frl. Kauns schlanke Rekordbeinchen, die sich kürzlich vor 1,60 Meter nicht gefürchtet hatten, streikten diesmal schon bei 1,53 Meter. Einen besseren Abschluß hätte der Samstagnachmittag nicht finden können, als durch die famose Leistung und Siegerzeit des Darmstädters Haag, der in Abwesenheit von Syring die 10 000 Meter nach aufregendem Kampf überlegen in 31,41,6, eine halbe Minute über Syrings Rekord, gewann. Haag scheint das Talent zu sein, auf das wir schon allzu lange warten. Er hat seine auf 32,41,8 stehende Bestleistung genau um eine Minute unterboten. Den abwechselnd führenden und auf seine Zermürbung ausgehenden Wittenbergern Kelm und Schönrock lief er nach 8000 Meter einfach davon. Der Bochumer Legge konnte in diesem Felde natürlich nur eine wenig beneidenswerte Rolle spielen und gab, nachdem er bei 8000 Meter überrundet war, auf.

Entscheidungen des Samstags

100 Meter: 1. Borchmeyer (Kickers Stuttgart), 10,5 Sekunden; 2. Unteroffizier Leichum (Reichsheer), 10,5 Sekunden; 3. Hornberger (Eintracht Frankfurt), 10,6 Sekunden; 4. Pontow (Fulda), 10,7 Sekunden; 5. Fritzsche (Dresdener SC.), 10,8 Sekunden; 6. Neckermann (Post-SV. Mannheim), 11 Sekunden.

3000-Meter-Hindernislauf: 1. Unteroffizier Heyn (Reichsluftwaffe), 9,42,2 Minuten; 2. Otto (Siemens Berlin), 10,00 Minuten; 3. Berg (Kölner BC.), 10,02,4 Minuten; 4. Holthuis (Hamburger AK.), 10,07,6 Minuten; 5. Helber (Reichsbahn und Post-SV. Stuttgart), 10,16,8 Minuten; 6. Baumann (Reichsbahn- und Post-SV. Stuttgart), 10,21,2 Minuten.

Weitsprung: 1. Unteroffizier Leichum (Reichsheer), **7,73 Meter (neuer deutscher Rekord); 2. Wachtmeister Bäumle (Reichsheer), 7,57 Meter; 3. Biebach (Polizei Halle), 7,30 Meter; 4. Witte (Post Frankfurt a. M.), 7,14 Meter; 5. Müller (Halle 98), 6,79 Meter; 6. Lipfert (Tschft. München), 6,70 Meter.**

Stabhochsprung: 1. Müller (TV. Kuchen), 4 Meter; 2. Hartmann (Reichsbahn-TV. Schlesien-Brockau), 3,90 Meter; 3. Spieler (AEG. Berlin), 3,80 Meter; 4. Dawiza (TuS. Bochum), 3,70 Meter; 5. Wegner (Halle) und Ritter (Templin), je 3,60 Meter.

Kugelstoßen: 1. Woelke (Polizei Berlin), 15,33 Meter; 2. Stöck (SC. Charlottenburg), 14,92 Meter; 3. Lt. Reymann (Reichsluftwaffe), 14,73 Meter; 4. Lampert (Saarbrücken), 14,69 Meter; 5. Werring (FC. Gronau), 14,57 Meter; 6. Luh (Reichsbahn Gießen), 14,19 Meter.

Hammerwerfen: 1. Blask (Polizei Königsberg), 49,17 Meter (neuer deutscher Rekord); 2. Becker (DSC. Saarbrücken), 47,87 Meter; 3. Kolibabe (Schüler SC. Neiße), 46,98 Meter. 4. Nägele (Karlsruher TV. 1846), 46,39 Meter; 5. Küfner (1. FC. Nürnberg), 46,14 Meter; 6. Seeger (Kickers Stuttgart), 40,03 Meter.

10 000 Meter: 1. Haag (Darmstadt 98), 31,41,6 Minuten; 2. Kelm (KTV. Wittenberg), 32,06,2 Minuten; 3. Schönrock (KTV. Wittenberg), 32,21,3 Minuten; 4. Bertsch (VfB. Stuttgart), 32,20,4 Minuten; 5. Gefreiter Timm (Reichsheer), 32,42,8 Minuten; 6. Osthoff (Duisburg 99), 32,52,2 Minuten.

50-Kilometer-Gehen: 1. Hähnel (Schwarz-Weiß Erfurt), 5,02,19,4 Stunden; 2. Bleiweiß (Berliner AK.), 5,04,4 Stunden; 3. Seifert (Marathon Leipzig), 5,04,27,6 Stunden; 4. Köppen (Reichsbahn Berlin), 5,04,58,4 Stunden; 5. Prehn (Dresdener SC.), 5,12,31,4 Stunden; 6. Dill (Reichsbahn Berlin), 5,13,00,4 Stunden.

Diskuswerfen (Frauen): 1. Mauermayer (TSV. Neuhausen Nymphenburg München), 44,68 Meter; 2. Mollenhauer (Viktoria Hamburg), 40,09 Meter; 3. Krauß (Dresdener SC.), 39,98 Meter; 4. Reuter (Frankfurt 1880), 37,61 Meter; 5. Künnecke (ATV. Leipzig), 36,62 Meter; 6. Groth (St. Georg Hamburg), 35,53 Meter.

Hochsprung (Frauen): 1. Kaun (Kieler TV.), 1,53 Meter; 2. Scheibe (SC. Erfurt), 1,53 Meter; 3. Niederhoff (TV. Velbert), 1,53 Meter durch Stechen entschieden); 4. Kahle (St. Georg Hamburg), 1,45 Meter; 5. Preusche (Post Dresden), 1,45 Meter; 6. Natjen (Komet Bremen), 1,45 Meter (durch Stechen entschieden).

Am zweiten Tag 20 000 Zuschauer und

Deutscher Rekord durch Käte Kraus

Am zweiten Tage konnten die Augustsonne den Thermometerstand des Samstags ein weniges, die Zuschauer die Publikumsstatistik beträchtlich, die Frauen einen Rekord überbieten, während die Männer durch zwei Höchstleistungen nicht ganz leer ausgehen sollten. „Wenn Rekorde fallen, werden unsere Frauen bestimmt daran beteiligt sein ...", schrieben wir in unserer Vorschau. Wir sind Käthe Krauß dankbar dafür, daß sie unsere Prophetenehre und damit auch für die deutschen Leichtathletinnen die Ehre des Tages gerettet hat, indem sie im 100-Meter-Endlauf mit 11,8 Sekunden den bisherigen deutschen Rekord von Marie Dollinger um eine zehntel Sekunde unterbot und damit den Weltrekord von Helen Stephans (Amerika) um drei zehntel Sekunden nahe kam. Marie Dollinger, ihre härteste Rivalin im Endkampf, darf sich im Schmerz der unterbotenen Rekordhalterin damit trösten, daß sie wesentlichen Anteil an dem neuen Rekord hat, der gleichzeitig auch ihre Bestleistung ist, da beide Läuferinnen in gleicher Zeit einkamen. Erwin Wegner bestätigte erneut, daß seine Rekordform dauerhaft ist. Im Zwischenlauf zum 110-Meter-Hürdenlauf stellte er mit 14,5 Sekunden seinen eigenen Rekord ein. Im siegreichen Endlauf blieb er mit 14,6 nur um eine zehntel Sekunde über dieser auch international erstklassigen Leistung. Ueberaus erfreulich ist es, daß wir in den Uebungen, die bislang etwas stiefmütterlich behandelt wurden, gut vorankommen. Am Samstag war es der Hammerwurf, am Sonntag der Dreisprung, der von den Zuschauern wohl noch nie mit so großer Anteilnahme verfolgt worden ist wie in Berlin. Drechsel, der neue Meister, stellte im vorletzten Sprung mit 14,99 Meter den deutschen Rekord von Holz ein. Unsere Mittelstreckler hielten, was man sich von ihnen versprach. Jedoch erfüllten die 1500-Meter-Läufer diese Hoffnung nicht als die 800-Meter-Läufer. Die schwächsten Leistungen des zweiten Tages gab es im Diskuswerfen, bei dem leider der verletzte Weltrekordmann Schroeder nach den Vorkämpfen aufgab und Rekordmann Sievert nicht startete, und im 400-Meter-Lauf. Das Diskuswerfen, bei dem der Bochumer Buschey in den Qualifikationskämpfen (Mindestleistung 44 Meter) steckten blieb, ging mit 46,65 Meter an Lampert, während der 400-Meter-Lauf mit 49,2 Sekunden recht billig an den Berliner Hamann fiel. Erich Borchmeyer ist es um Brustbreite daneben gelungen, auch in diesem Jahre wieder Doppelmeister in den kurzen Strecken zu werden, wie es ihm vor zwei Jahren in Köln gelang. Im Endkampf mußte er sich von dem famos laufenden Mannheimer Neckermann um diese Differenz geschlagen bekennen. Neckermann bildete mit Pontow eine der erfreulichsten Ueberraschungen der Sprintstrecken. Die größten Pechvögel der Weltmeisterschaften waren Stöck und Hornberger. Stöck, der nach sieben Uebungen seinen Vorsprung im Zehnkampf gegen Huber bereits auf 430 Punkte ausgedehnt hatte, begann, anscheinend allzu optimistisch, den Stabhochsprung erst bei 3,70 Meter, riß dreimal die Latte, die nach den Bestimmungen nicht tiefer gelegt werden kann und schloß demnach diese Uebung mit 0 Punkt ab. Hubers Meisterschaft stand damit fest. Daß Stöck, für den also der Zehnkampf zu einem Neunkampf wurde, trotz dieses Ausfalles noch auf den zweiten Platz kam und diesen zweiten Platz auch als Einzelkämpfer im Kugelstoßen und Diskuswerfen belegte, zeugt für seine große Veranlagung. Hornberger konnte leider infolge der erlittenen Verletzung seinen dritten Platz vom Vortage bei den 100 Meter über 200 Meter nicht verbessern. Er trat nicht mehr zum Zwischenlauf an, mit ihm der Titelverteidiger Schein.

In den Vorläufen über 200 Meter, die vormittags ausgetragen wurden, schnitt Pontow (Fulda) mit 22 Sekunden am besten ab. In den 400-Meter-Zwischenläufen siegte einmal Metzner mit 49,3, das andere Mal Helmle in 49,4 Sekunden. Möller (Köln) mußte mit 49,8 Sekunden ausscheiden. Die 200-Meter-Zwischenläufe sicherte sich Neckermann (Mannheim) vor dem auf Platz laufenden Borchmeyer und Pontow (Fulda). Im zweiten Zwischenlauf über 110 Meter Hürden erzielte Wegner, wie bereits erwähnt, mit 14,5 Sekunden seinen eigenen Rekord.

Dessecker geschlagen

Ueber 800 Meter mußte sich der Deutsche Studentenweltmeister Dessecker (Stuttgart) eine Niederlage durch den Hamburger König gefallen lassen, der auf der Zielgeraden zu dem in Führung gegangenen Dessecker auflaufen und ihn in einem mörderischen Endspurt um Brustbreite niederringen konnte. Im Hochsprung fiel der Sieg erst nach einem Stichkampf an den deutschen Rekordmann Weinkötz, der zusammen mit dem Kieler Matrosen Martens auf 1,93 Meter kam. Im Stichkampf übersprang Weinkötz 1,95 Meter Die 80 Meter Hürden für Frauen sicherte sich Fräulein Steuer (Duisburg). Einen harten Kampf und gute Zeiten brachte der 1500-Meter-Lauf, in dem fünf Mann unter vier Minuten blieben. In der Zielkurve löste sich der Oberhausener Schaumburg aus dem Dreierfeld Schaumburg, Rotbart und Dontert und gewann klar mit sechs bis sieben Meter Vorsprung. In der 400-Meter-Entscheidung hatte der auf der zweiten Bahn laufende Hamann (Berlin) den Titelträger Metzner schon auf der Gegengeraden zermürbt. Mit einem Vorsprung von zwei Meter vor dem geschlossen einkommenden übrigen Feld zerriß er als erster das Zielband. Im Speerwerfen konnte Weimann (Leipzig) erst im letzten Wurf den bis dahin führenden Charlottenburger Stöck übertreffen. Einen spannenden Kampf auf der ganzen Strecke brachte der 5000-Meter-Lauf, den zunächst der Ulmer Schwarz mehrere Runden anführte. Syring hielt sich zunächst im Mittelfeld, ging aber später zusammen mit dem 10 000-Meter-Meister Haag an die Spitze. In der letzten Runde setzte der bisher wenig beachtete Hitlerjunge Blösch (Ettlingen) zu einem überraschenden Spurt an und hatte im Nu zehn Meter Vorsprung gewonnen, die er bis etwa fünfzig Meter vor dem Ziel gegen den immer stärker aufkommenden Syring halten konnte. Dann hatte der routinierte Syring den zu früh gesprinteten Blösch erreicht und passiert. Blösch ist die erfreulichste Neuentdeckung der langen Strecken. Mit Scheele (Hamburg) stand der Sieger im 400-Meter-Hürdenlauf fest. Nottbrock konnte den Juniorenmeister Glaw knapp auf den dritten Platz verweisen. Wie in der langen, so siegte auch in der kurzen Hürdenstrecke der Favorit überlegen, und zwar war es hier Erwin Wegner. Den Schluß der Wettkämpfe — der Marathonlauf wurde genau wie das 200-Meter-Entscheidung, bei der sich Neckermann auf der Hälfte der Strecke einen kleinen Vorsprung vor Borchmeyer verschaffen und diesen bis ins Ziel zäh verteidigen konnte.

Mit einer abschließenden Ansprache des Reichssportführers von Tschammer und Osten fand diese bedeutsame Vorprüfung für die kommende Olympiade ihren Ausklang.

Ergebnisse des 2. Tages

Zehnkampf (die Reihenfolge der Uebungen ist: 100 Meter, Weitsprung, Kugelstoßen, Hochsprung, 400 Meter, 110 Meter Hürden, Diskuswerfen, Stabhochsprung, Speerwerfen und 1500-Meter-Lauf): 1. und Deutscher Meister Huber (Wünsdorf) 6793 Punkte (11,5, 6,91, 12,57, 1,70, 52,8, 16,1, 35,83, 3,50, 54,72, 4:48,6); 2. Stöck (SC. Charlottenburg) 6647 Punkte (11,5, 6,74, 14,74, 1,83, 55,1, 16,4, 44,87 —, 63,94, 5:00,2); 3. Müller (Gifhorn) 6490 Punkte (11,3, 6,84, 12,42, 1,65,5, 52,7, 16,9, 34,79, 2,90, 59,74, 4:47); 4. Bonnet (Berliner Polizei-SV.) 6219 Punkte (12,1, 6,61, 12,22, 1,70, 54,4, 16,6, 37,24, 3,40, 52,21, 5:08,6); 5. Bulst (Breslau) 6069 Punkte (11,9, 6,51, 13,03, 1,65, 54,4, 17,1, 38,87, 3,00, 44,81 4:51,2); 6. Großfengels (Marburg) 6003 Punkte; 7. Streidel (Münchener PoSV.) 6002 Punkte; 8. Harthaus (SV. Gotha 01) 5956 Punkte; 9. Grell (Wünsdorf) 5805 Punkte; 10. Stechemesser („Preußen" Münster) 5716 Punkte.

Speerwerfen (Frauen): 1. und Deutsche Meisterin Goldmann (SC. Charlottenburg) 42,35 Meter; 2. Krüger (Dresdner SC.) 41,72 Meter; 3. Eberhardt (TV. Eislingen) 41,34 Meter; 4. Fleischer („Eintracht" Frankfurt) 40,95 Meter; 5. Rüßmann (Duisburg 99) 40,22 Meter; 6. Pastoors (Bonner FV.) 38,65 Meter.

80 Meter Hürden (Frauen): 1. und Deutsche Meisterin Steuer (Duisburg 99) 12,2 Sek.; 2. Elger (Magdeburger FrSC.) 12,3; 3. Seifert (Breslau) 12,3; 4. Krüger (Dresdner SC.) 12,4; 5. Kluselwerth (SC. Charlottenburg) 12,4; 6. Eckert („Eintracht" Frankfurt) 12,6 Sekunden.

100-Meter-Lauf (Frauen): 1. und Deutsche Meisterin Krauß (Dresdner SC.) 11,8 Sek. (deutscher Rekord); 2. Dollinger (1. FC. Nürnberg) 11,8; 3. Bauschulte (Osnabrücker TV.) 12,4; 4. Albus (TV. Barmen) 12,4; 5. Zimmer (St. Georg Hamburg) 12,5; 6. Witte (TV. Oberhausen) 12,6 Sek.

800 Meter: 1. und Deutscher Meister König (Hamburger AK.) 1:54,4 Min.; 2. Dessecker (Stuttgarter „Kickers") 1:54,4 (Brustbreite zurück); 3. Lietz (TSV. München 60) 1:56,4; 4. Mertens (KTV. Wittenberg) 1:57;). Fink (VfB. Stuttgart) 1:57,6; 6. Appen (SC. Charlottenburg) 2:00,4 Min.

1500 Meter: 1. und Deutscher Meister Schaumburg (Pol.-SV. Oberhausen) 3:54,2 Min.; 2. Rothbart (Stettiner SC.) 3:56; 3. Dompert (Stuttgarter „Kickers") 3:57; 4. Raff (TV. Oberhausen) 3:57,8; 5. Eitel (TSV. Eßlingen) 3:59,4; 6. Würker (Reichsheer) 4:00,4.

400 Meter: 1. und Deutscher Meister Hamann („Allianz" Berlin) 49,2 Sek.; 2. Helmle (JG. Frankfurt) 49,3; 3. Blacejezack (Reichsheer) 49,4; 4. Metzner („Eintracht" Frankfurt) 49,4; 5. Kisters (Post Düsseldorf) 49,4; 6. Klupsch (1. SV. Jena) 49,5 Sek.

Dreisprung: 1. und Deutscher Meister Drechsel (ATV. Thalheim) 14,99 Meter; 2. Hellerforth (TuS. Essen) 14,76 Meter; 3. Wöllner (ASC. Leipzig) 14,48 Meter; 4. Joch (Reichsheer) 14,32 Meter; 5. Kegel (St. Georg Hamburg) 14,26 Meter; 6. Sälzer (ASV. Köln) 14,18 Meter.

Diskuswerfen: 1. und Deutscher Meister Lampert (DSC. Saarbrücken) 46,65 Meter; 2. Würfelsdobler (München 60) 45,21 Meter, 3. Fritsch (Reichsluftwaffe) 45,18 Meter; 4. Hillbrecht (VfB. Königsberg) 44,86,5 Meter; 5. Reymann (Reichsluftwaffe) 44,54 Meter; 6. Kronenberg (TSV. München 60) 43,41,5 Meter.

Hochsprung: 1. und Deutscher Meister Weinkötz (ASV. Köln) 1,93 Meter; 2. Martens (Reichskriegsmarine) 1,93 Meter (Stichkampf); 3. Gehmert (Siemens Berlin) 1,90 Meter; 4. Scheibe („Allianz" Magdeburg) 1,88 Meter; 5. Lösch (Post-SV. Berlin) 1,80 Meter; 6. Rosenthal (VfK. Königsberg) 1,80 Meter.

Speerwerfen: 1. und Deutscher Meister Weimann („Wacker" Leipzig) 69,09 Meter; 2. Stöck (SC. Charlottenburg) 68,15 Meter; 3. Karius (LVgg. Dessau) 62,74 Meter; 4. Gerdes (SC. Charlottenburg) 62,26 Meter; 5. Heinssen (VfB. Breslau) 61,53 Meter; 6. Schmidt (Kalau) 59,16 Meter.

400 Meter (Männer): 1. Hamann („Allianz" Berlin) 49,2; 2. Helmle (JG. Frankfurt) 49,3; 3. Blacejezack (Reichsheer) 49,4; 4. Metzner („Eintracht" Frankfurt) 49,4; 5. Kister (Post Düsseldorf) 49,4; 6. Klupsch (1. SV. Jena) 49,5.

110 Meter Hürden (Männer): 1. E. Wegner (TSV. Schöneberg Berlin) 14,6; 2. Welscher („Eintracht" Frankfurt) 15,1; 3. Beschetznik (DSC. Berlin) 15,4; 4. Schellin (Stettin TK.) 15,4; 5. Kumpmann (Hagen) 15,6; 6. Grampp (Berliner SC.) 15,7.

200 Meter (Männer): 1. Neckermann (Post-SV. Mannheim) 21,6; 2. Borchmeyer (Stuttgarter „Kickers") 21,7; 3. Pontow (JG. Fulda) 21,9; 4. Marxreiter (Reichsheer) 22,1; 5. Steinmetz (Karlsruher FV.) 22,2; 6. Kersch („Allianz" Frankfurt) 22,3.

400 Meter Hürden (Männer): 1. Scheele („Hansa" Hamburg) 54,1; 2. Nottbrock (ASV. Köln) 55,3; 3. Glaw (VfL. Halle 96) 56; 4. Kürten (DSV. Düsseldorf) 56,2; 5. Böhm (Nürnberger SC.) 57,0; 6. Madel („Schwaben" Augsburg) 57,6.

5000 Meter (Männer): 1. Syring (KTV. Wittenberg) 15:07,2; 2. Blösch (Eppingen) 15:07,6; 3. Haag (SV. 98 Darmstadt) 15:08,8; 4 Schilgen (Telefunken Berlin) 5:10,4; 5. Meyer (Post-SV. Stuttgart) 5:17,6; 6. Becker (KTV. Wittenberge) 15:20,8.

Marathonlauf: 1. Brauch (Pol.-SV. Berlin) 2:39,20 Std.; 2. Gerhardt (VSV. Berlin) 2:41,53; 3. Jahn (VfB. Stuttgart) 2:50:09; 4. Wirth (Karlsruher FV.) 2:50:48; 5. Faber (Osram Berlin) 2:53:09; 6. Bertsch (VfB. Stuttgart) 2:54:17; 8. Jentsch (VfL. Moabit Berlin) 2:54:36; 9. Barsicke (Post-SV. Breslau) 2:56:00; 10. Kobert (SV. Tangermünde) 2:56:45 Std

Kohlrausch Klassensieger am Großglockner

Tadini erzielte mit 79,6 Kilometerstunden die beste Zeit des Tages

Auf der Nordrampe der neuen Großglockner-Straße wurde am Sonntag bei regnerischem Wetter das „1. Internationale Großglockner-Rennen" durchgeführt. Die Schwierigkeit der 19,5 Kilometer langen Alpenstrecke, die rund 1600 Meter Höhenunterschied in verschiedenen Spitzkehren und zahlreichen Kurven überwindet, drückte sich deutlich in den erzielten Höchstgeschwindigkeiten aus. Trotz ausgezeichneter Straßenoberfläche kam der Tagesschnellste, Tadini (Italien) auf Alfa Romeo, der Sieger der unbeschränkten Rennwagenklasse, nicht über 79,6 Stundenkilometer. Ein ganz ausgezeichnetes Rennen fuhr „Bobby" Kohlrausch (München). Er gewann mit seinem 750-ccm-Wagen gegen durchweg weitaus schwerere Wagen die 1100-ccm-Klasse der Rennwagen mit 77,1 Stundenkilometer Durchschnitt. In der 1½-Liter-Klasse dieser Kategorie wurde von dem Engländer Seaman auf Era mit 78,522 Stundenkilometer der erste Platz belegt. In der 2-Liter-Klasse siegte der Schweizer Christen auf Maserati. Die beste Zeit aller Sportwagen holte der Milli-Miglia-Sieger Pintacuda (Italien) auf Alfa Romeo mit 15,15,79 Min. heraus. Bei den Solo-Krafträdern war Schneeweiß (Oesterreich) auf Ais der Schnellste, der 75,6 Stundenkilometer fuhr. Der Baseler NSU.-Fahrer H. Stärkle gewann vor seinem ungarischen Markengefährten Patho den Lauf der Seitenwagen in 16,31,82.

Hockenheimer Motorradrennen vor 125 000

Ley auf DKW. fuhr Tagesbestzeit, Braun und Kahrmann gewannen die Meisterschaftsläufe.

Auf der stark verbesserten 12 Kilometer langen Rundstrecke des Hockenheimer Ringes in Baden wurde am Sonntag vom DDAC. und NSKK. das Internationale Hockenheimer Motorradrennen 1935 durchgeführt. Bei den Krafträdern mit Seitenwagen wurden die Rennen als Läufe zur Deutschen Meisterschaft gewertet. Bei prächtigem Wetter waren nicht weniger als 125 000 Zuschauer längs der Rennstrecke versammelt. Unter den Ehrengästen bemerkte man den badischen Ministerpräsidenten Köhler und zahlreiche Führer des DDAC. und des NSKK. **In allen Klassen wurden ausgezeichnete Leistungen geboten.** Schnellster Fahrer war der Nürnberger Ley auf DKW., der als Sieger in der ½-Liter-Klasse eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 142,3 Kilometer-Std. herausfuhr und den von Steinbach auf NSU. im vergangenen Jahr aufgestellten Streckenrekord von 131,7 Kilometer-Std. beträchtlich überbot.

Neuer Weltrekord im Marathonlauf

Bei den japanischen Leichtathletik-Meisterschaften in Tokio stellte der Japaner Kusunoki im Marathonlauf über 42,2 Kilometer mit 2,26,51 Stunden einen neuen Weltrekord auf. Auch bei den Frauen gab es sehr gute Leistungen und auch neue Landesrekorde. So über 400 Meter in 1,01,6 durch Itoda, im Diskuswerfen mit 37,67 Meter durch Ishizu und im Kugelstoßen mit 11,84 Meter durch Kojima.

Ueberraschung im Zweier-Kajak

In Berlin-Grünau begannen am Samstag vor zahlreichen Zuschauern die Deutschen Kanu-Meisterschaften mit den Titelkämpfen über die lange (10 Kilometer) Strecke. Bei herrlichem Wetter und günstigen Wasserverhältnissen gab es guten Sport. Eine große Ueberraschung brachte der Zweier-Kajak, da hier die wenig favorisierten Düsseldorfer Wellmanns-Galaminus überlegen in 48,20,2 Minuten vor Kissel-Nothacker (Frankfurt) erfolgreich blieben. Im Einer-Kajak triumphierte nach Kampf Kleckers (Kaiserswerth) in 48,20 Minuten über Rein (Düsseldorf) und Behnken (Eimsbüttel). Im Zweier-Faltboot war den Europameistern Horn-Banisch in 46,07 Minuten der Sieg nicht zu nehmen. Schmidt-Hilbig (Breslau) kamen auf den zweiten Platz. Europameister Bradetzki (Tgmd. München) war im Einer-Faltboot ebenfalls nicht zu schlagen und siegte in 50,34 Min. mit mehr als 150 Meter Vorsprung. Hoermann (Eßlingen) konnte den Kölner Titelverteidiger Landau noch auf den dritten Platz verweisen. Holzenberg-Schnurr (Hamburg) erwarben den Titel im Zweier-Kanadier glatt in 52,16,5 Minuten.

Rein (Düsseldorf) wurde Einer-Meister.

In der Meisterschaft im Einer-Kajak am Samstag in Grünau wurde gegen den Sieger Kleckers (Kaiserswerth) Protest eingelegt, der eine Boje ausgelassen haben sollte. Dem Protest mußte stattgegeben werden und Kleckers wurde disqualifiziert. Der Meistertitel fiel dadurch an den Düsseldorfer Rein, der 14,8 Sek. hinter Kleckers als Zweiter eingekommen war.

Mit den Kurzstreckenrennen über 1000 Meter wurden die Deutschen Kanumeisterschaften am Sonntag beendet. Europameister Bradetzky holte sich zu seinem Siege im Langstreckenrennen hier den zweiten Meistertitel überlegen gegen den Hamburger Polizisten Burmeister und den Hanseaten Cemmerer. Im Einer-Kanadier waren drei Hamburger unter sich, von denen Koschick (Polizei) seinen Titel mit Erfolg gegen Wedemann (Alsterfreunde) verteidigte. Ein starkes Feld von 16 Booten stellte sich zum Kampf um Meisterehren im Zweier-Kajak. Flemming-Heinicke (Neptun Berlin) hatten im Endkampf gegen die Hamburger Klodt-Hillmann die besseren Reserven und siegten sicher. Bradetzky-Resch (München) blieben ebenso wie die starken Westdeutschen Tilker-Bendreit klar geschlagen.

Wißbröcker siegt in Braunschweig

Die am Mittwoch abend vor 6000 Zuschauern in Braunschweig durchgeführten Dauerrennen standen ganz im Zeichen des Hannoveraners Wißbröcker, der alle drei Läufe gewann.

Ergebnis: Dauerrennen: 1. Wißbröcker, 80 Kilometer; 2. Prieto, 79,680 Kilometer; 3. Golz, 79,040 Kilometer; 4. Huhe, 78,960 Kilometer; 5. Kab, weit zurück.

Bochums Blindenkegler erfolgreich

Bei dem diesjährigen Blinden-Keglerwettstreit der Städte Herne, Gelsenkirchen und Bochum errang Bochum wiederum die höchste Holzzahl und schlug Gelsenkirchen mit 142 und Herne mit 308 Holz. Somit wurde Bochum zum zweitenmal Sieger.

Bilanz der Rhön: Erdumfang umflogen

Abschluß der „16. Rhön"

Trotz ungünstiger Witterung große Leistungen unserer Piloten

Die diesjährige „16. Rhön" erreichte am Samstag bereits hinsichtlich der Ausschreibungspreise ihr Ende. Reichsluftsportführer Oberst Lörzer traf am Samstag auf dem Luftwege von Berlin kommend auf der Wasserkuppe ein.

Am Samstag schrieb die Sportleitung einen Tagespreis von 400 Mark für diejenigen vier Flugzeuge aus, die als erste von der Wasserkuppe im ununterbrochenen Flug Laucha erreichen und auf dem dortigen Flugplatz der Reichssegelfliegerschule landen. Diese etwa 143 Kilometer lange Flugstrecke, die eine 50prozentige Steigerung der Kasseler Leistung darstellt, konnte allerdings bei der herrschenden Südwestwind-Wetterlage von keinem Piloten geflogen werden. Die für den Nachmittag erwartete Gewitterfront zog an der Wasserkuppe vorüber, so daß unsere Segelflieger um die große Chance kamen, noch einmal Langstreckenflüge ausführen zu können. Trotzdem unternahmen einige Piloten Ueberlandflüge, die bis in die Gegend von Fulda, Gießen, Frankfurt a. M., Darmstadt — etwa 60 bis 100 Kilometer — führten. Den Vogel schoß zweifellos der Pilot Kennel der Luftsportlandesgruppe Hannover ab, der seinen Rhönadler sicher südlich Stuttgart in etwa 213 Kilometer Entfernung von der Wasserkuppe zur Erde brachte.

Den Oechsenberg umkreisten weiter der Stuttgarter Kraft, der Nürnberger Wagner und der Darmstädter Späte. Außerdem wurden noch einige beachtliche Höhenflüge unternommen, die genaue Auswertung steht im Augenblick noch nicht fest.

Mit den ausgeführten 57 Starts erreichte die Gesamtzahl aller Wettbewerbsflüge über 500. Insgesamt bewältigten unsere Segelflieger 40 000 Kilometer, was dem Umfang der Erde entspricht. In der Wertung der Fernflüge liegt Peter Riedel mit 1300 Kilometer Länge an der Spitze vor Rudof Oeltzschner mit 1200 Kilometer und Ludwig Hoffmann mit 1100 Kilometer.

Holland 2:3 (1:0) geschlagen

Deutscher Wasserballsieg in Arnheim

Gunst bester Spieler und dreifacher Torschütze

Nach einem zweiten Uebungsspiel am Samstag in Duisburg, das gegen Duisburg 98 mit 8:5 (5:1) gewonnen wurde, begab sich unsere Wasserballmannschaft am Sonntag nach Arnheim, um hier im Naturbad Park Doortwerth den Länderkampf gegen Holland auszutragen. Das wundervoll im Wald gelegene Bad mit einwandfreier 50-Meter-Bahn hatte den einen Fehler, daß das Spielfeld nur 15 Meter breit war, so daß sich unsere Spieler erst darauf einstellen mußten. Holland stellte: Veenstra, van Oostrom-Soede, Regter, Köhler, Datselaar, van Aelst, van den Bosch.

Die deutsche Mannschaft war umgestellt worden und trat wie folgt an:

Klingenburg (Duisburg), Dr. Schürger (Nürnberg), Döpper (Barmen), Gunst (Hannover), H. Schwartz (Magdeburg), Schwenn (Hannover), Schultze (Magdeburg). Der belgische Schiedsrichter de Raeve leitete in jeder Beziehung korrekt.

Zu Beginn lag Holland leicht im Vorteil, und Klingenburg bekam viel Arbeit. Dann wurde auch Deutschland besser, aber Hollands fabelhafter Hüter Veenstra, der in erster Linie für das knappe Ergebnis sorgte, war nicht zu schlagen. Nachdem die Deutschen mehrfach Pech hatten und mitunter nur die Latte trafen, ging Holland ganz überraschend in Führung. Köhler warf den Ball gegen die Latte, der zurücksprang zum freistehenden van Aelst, der nun unhaltbar verwandelte. Nach Wiederbeginn kamen die Deutschen zum Ausgleich durch Gunst und kurz darauf durch den gleichen Spieler nach einem Durchbruch zur 2:1-Führung. Nach gutem Zusammenspiel mit Schürger war es wieder Gunst, der noch einmal für die deutschen Farben einwarf. Holland holte noch ein Tor auf, und zwar durch Datselaar, aber zum Schluß lagen die Deutschen wieder im Angriff, ohne daß allerdings noch etwas erreicht wurde. Bei den Deutschen fiel vor allem Gunst auf, der der beste Spieler war. Die Holländer stellten eine recht gute Mannschaft, in der Veenstra überragte.

In den Rahmenkämpfen gab es Staffeln, Schauspringen und einige Einzelwettbewerbe, von denen einige Ergebnisse interessieren: 100 Meter Kraul (Männer): 1. Mooi, 1,02,2; 2. Lamers und van Leersums in totem Rennen in 1,09,6; 100 Meter Rücken (Männer): 1. van Heteren, 1,14,2; 2. Metman, 1,15. 100 Meter Kraul (Frauen): 1. den Ouden, 1,05,2; 2. Wagner, 1,12. 100 Meter Rücken (Frauen): 1. Mastenbroek, 1,19,2; 2. Senff, 1,23. 200 Meter Brust (Frauen): 1. Stromber, 3,13,3.

54. Harkortbergfest ein großer Tag

Bangert (Halver) wieder Vierkampfsieger

2500 Wettkämpfer am Start — Glänzende Rahmendarbietungen

Das traditionelle Harkortbergfest, das am letzten Wochenende auf dem „Alten Stamm" bei Wetter zum 54. Male zur Durchführung kam, bewies auch diesmal seine alte Werbe- und Anziehungskraft. Nach den Kämpfen von rund 1000 Jugendturnern am Samstag abend traten Sonntag früh rund 1500 Mehrkämpfer zu den Hauptkämpfen an. Es entwickelte sich bald am Fuße des Harkortturmes das seit Jahrzehnten gewohnte Bild turnerischen Erlebens, wie man es so schön und so ausgeprägt eben nur auf dieser Bergeshöhe antreffen kann. Besonders im Vierkampf der Oberstufe wurde hart um den wertvollen ersten Sieg gekämpft. Bangert aus Halver, der bereits zweimal erster Sieger der Hauptgruppe war, vermochte auch dieses Mal den Sieg für Westfalen zu gewinnen. Mit insgesamt 83 Punkten lag er acht Punkte vor dem zweiten. Bangert erreichte im Weitsprung 6,95 Meter; für die 100 Meter benötigte er 11,1 Sekunden. In der Altersklasse über 45 Jahren sprang der 46jährige Sieger Kleinen aus Essen 6,05 Meter weit. Drei Läufer der Hauptklasse durchliefen die 100 Meter in 11 Sekunden. Im allgemeinen konnte festgestellt werden, daß sich der Leistungsdurchschnitt der Teilnehmer merklich gehoben hat.

Der Nachmittag begann mit den Vorläufen in den Staffeln aller drei Stufen sowie dem Zwischenlauf für den 100-Meter-Lauf, bei dem der Essener Melles die Strecke in 10,8 Sekunden durchlief. Ein buntes Turnen von Schülern der Tg. Harkort-Wetter leitete die Rahmendarbietungen ein. 24 Turner vom Tbd. Germania Hagen-Eilpe zeigten ein vorzügliches Gemeinschaftsturnen an vier Barren. Zu gleichen Zeit führten Turnerinnen des TV. Eintracht (Dortmund) gut durchdachte und mustergültig eingeübte Keulenübungen im Tanz und Sprung. Bodenübungen der Jugend aus Wetter und Volkstänze der Turnerinnen der Tg. Harkort-Wetter wußten sehr zu gefallen. Einen Höhepunkt der Nachmittagsvorführungen bildete das Turnen der Auswahlriege der besten westfälischen Kunstturner, unter der Leitung von Gauoberturnwart Eichhoff (Lüdenscheid). Am Barren, Pferd und als Abschluß am Reck wurde Mustergültiges gezeigt. Die Friesen aus Haspe warteten mit einer guten Körperschule auf. Sprünge über den Sprungtisch bildeten wie stets eine wirksame Schauvorführung.

Die in Wetter am Samstag zusammengestellte Olympia-Riege nennt folgende Teilnehmer: Bender (Weidenau), Grübelbach (Klafeld), Hüttemann (Hagen), Reinhardt (Hamm), und Trostheim (Dortmund). Diese Kunstturner gehören jetzt zur Deutschen Olympia-Kernmannschaft.

In der 5×1000-Meter-Staffel siegte DSC. Hagen in 8,16,8 Minuten vor VfL. Vereiniate Stahlwerke Dortmund, 1. Mannschaft, in 8,19,9 Minuten. Die 4×100-Meter-Staffel der Jugend gewann Eintracht Dortmund in 47,5 Sekunden vor Lünen 62 in 47,6 und Schalke 77 in 47,8 Sekunden. Die 4×100-Meter-Staffel der Unterstufe sicherte sich VfL. Dortmund in 45,9 Sekunden vor VfL. Hagen in 46,4 Sekunden und Tgde. Witten in 47,8 Sekunden. Mit großer Spannung wurde die 100-Meter-Lauf-Entscheidung erwartet. Sieger wurde nach aufregendem Lauf Melles (Essen) in 10,6 Sekunden vor Killing in 10,8 Sekunden und Leifelt aus Hagen (Brustbreite). Die 4×100-Meter-Staffel der Oberstufe brachte dann noch einen aufregenden Kampf mit höchster Spannung. Sieger wurde VfL. Hagen in 45 Sekunden vor Eintracht Dortmund und Tura Hattingen.

Der stellvertretende Gauführer und Führer des Vereins Harkortbergfest, Rektor Diemer (Lüdenscheid), nahm die Siegerehrung vor. Sturmbannführer Schäfer, der Beauftragte des Reichssportführers in Westfalen, sprach über die Bedeutung des Reichsbundes für Leibesübungen.

Auszug aus der Siegerliste:

Vierkampf der Turner (Oberstufe): 1. Bangert (Halver), 85 Punkte; 2. Denker (Kredenbach), 77 Punkte; 3. Karger (Breckerfeld), 76 Punkte; 8. Zeiger (Sportvg. Laer 87); 68. P. Göttmann (Tgde. B.-Ehrenfeld), 55 P.; Mannschaftssieger: 1. TV. Kredenbach, 257 Punkte. **Vierkampf der Turner (Unterstufe):** 1. Bärenfänger (Jahn Menden); 83 Punkte; 2. Heiderich (Siegen), Reiling (Minden), Döpper (Haltern), 81 Punkte; 3 Wagner (Menden), 78 Punkte; 9. Ostermann (Tgde. B.-Ehrenfeld), 72 Punkte; Kämper (Tgde. B.-Ehrenfeld), 69 Punkte; Niggemeier (Tgde. B.-Ehrenfeld), 61 Punkte; Paßmann (Tgde. B.-Ehrenfeld), 58 Punkte; Kaufmann (Tgde. B.-Ehrenfeld), 58 Punkte. **Dreikampf der Aelteren** (Jahrgänge 1890 und älter): 1. Kleinen (Essen), 73 Punkte; 2. Trappmann (Hagen), 71 Punkte; 3. Stötzel (Siegen), 63 Punkte; Faber (TV. Friesen Bochum), 48 Punkte; Landwehr (Tgde. B.-Ehrenfeld), 46 Punkte; Schulte-Dernen (Tgde. B.-Ehrenfeld), 43 Punkte. **Dreikampf der Aelteren** (Jahrg. 1891—96): 1. Rösser (Recklinghausen), 68 Punkte; 2. Momm (Duisburg), 64 Punkte; 3. Quambusch (Hagen), 61 Punkte; 8. W. Fieker (Tgde. Langendreer), 55 Punkte; 9. O. Fieker (Tgde. Langendreer), 53 Punkte; Fenselau (Tgde. B.-Ehrenfeld, 51 Punkte. **Dreikampf der Aelteren** (Jahrg. 1897—03): 1. Block (Ahlen), 70 Punkte; 2. Lange (Barmen), 65 Punkte; 3. Becker (Düsseldorf), 63 Punkte; 4. Knepper (Bochum 48), 61 Punkte; Welge (Tgde. B.-Ehrenfeld), 53 Punkte; Vigelius (Tgde. B.-Ehrenfeld), 41 Punkte. **Dreikampf der Jugendturner** (Jahrg. 1917 und 18): 1. Born (Dortmund), 76 Punkte; 3. Schroer (Tgde. Langendreer), 69 Punkte; 8. Grebe (Tgde. Langendreer), 64 Punkte; 8. Lischenewski (Bochumer Verein), 64 Punkte. Mannschaftssieger: 1. Eintracht Dortmund, 275 Punkte; 6. Turngemeinde Langendreer, 217 Punkte. **Dreikampf der Jugendturner** (Jahrg. 1919/20): 1. Freyth (Schalke), 78 Punkte; 9. Rey (TuS. Carolinenglück), 64 Punkte; 10. Friedrich (TV. Brenschede), 63 Punkte; 10. Bergmann (Bochumer Verein), 63 Punkte. Mannschaftssieger: 1. Eintracht Dortmund, 248 Punkte; 5. TuS. Carolinenglück Bochum, 233 Punkte; 7. Friesen Bochum, 229 Punkte.

Die Turniergemeinschaft in Front

Tennisklubkampf TC. Langendreer — Turniergemeinschaft TuS/TG. Weitmar 9:27.

Auf der Tennisanlage im TuS-Stadion trugen am Sonntag die beiden Bochumer Vereine TC. Langendreer und die Turniergemeinschaft TuS Bochum/TG. Weitmar ein Freundschafts-Wettspiel aus. Wie zu erwarten, blieb die Turniergemeinschaft Sieger, lediglich die Höhe des eindeutigen Sieges konnte etwas überraschen. Im Männer-Einzel stand die Begegnung des Stadtmeisters Möller (TG. Weitmar) mit dem spielstarken Langendreerer Matrong im Vordergrund. Möller schlug seinen Gegner überzeugend 6:1, 6:2. Langendreer vermochte bei zwölf Begegnungen nur zwei Spiele für sich zu entscheiden. Im Frauen-Einzel gab es zehn Spiele. Hier holte sich Langendreer durch Fr. Kraneis und Frl. Bierbach die Punkte. Im Männer-Doppel gab die Turniergemeinschaft bei fünf Spielen nur einen Punkt ab. Hier vermochte das Paar Möller-Hallemeier das Paar Matrong-Hollmann im Dreisatzkampf 3:6, 6:4, 6:1 zu schlagen. Im Gemischten Doppel waren die Gäste recht stark, hier machten sie bei neun Spielen vier Punkte. Die Stadtmeister Frl. Baumeister-Matrong schalteten das Paar Frl. E. Kleine-Möller sicher 6:1, 6:3 aus. Auch mit Frl. Kraneis als Partnerin holte sich Matrong den Sieg über Frl. M. Kleine-Wieseke 6:1, 7:5. Das Gesamtergebnis lautete 27:9 Punkte, 55:29 Sätze bei 448:356 Spielen.

Die Ergebnisse:

(TC. Langendreer zuerst genannt):

Männer-Einzel: Matrong — Möller 1:6, 2:6, Hollmann—Wieseke 6:1, 2:6, 5:7, Hollmann — Schäfer (W.) 6:2, 0:6, 3:6; Kruckenberg — Michels 3:6, 4:6; Krause — Schulte Schrepping 1:6, 1:6; Tegeler — Hallemeier 3:6, 3:6; Dr. Pfundt — Dr. Diekmann 0:6, 6:3, 6:4; Ortmann — Kropf 4:6, 8:6, 3:6; Wallbruch — Dr. Diekmann 4:6, 3:6; Große Strangmann — Schäfer (T.) 6:2, 8:6; Müller — Dr. Wiebke 2:6, 1:6; Setzner — Wiseke 3:6, 2:6. Punkte: 2:10, Sätze: 7:21, Spiele: 96:151.

Frauen-Einzel: Fr. Dr. Kraneis — Fr. Schäfer (T.) 6:3, 6:4; Frl. Baumeister — Frl. M. Kleine 2:6, 4:6; Frl. Kreutzer — Frl. E. Kleine 4:6, 6:4, 6:4; Frl. Frick — Frl. Allehoff 3:6, 6:8; Frl. Bürhaus — Fr. Schiffers 6:8, 5:7; Frl. Böker — Frl. Berkermann 7:9, 3:6; Fr. De Jorg — Frl. Nier 6:3, 1:6, 3:6; Frl. Heckert — Frau Schäfer (W.) 9:11, 4:6; Frl. Bierbach — Frl. Ludolph 6:1, 6:4; Frl. Meier — Frl. Haas 2:6, 0:6. Punkte 2:8, Sätze: 6:16, Spiele: 95:128.

Männer-Doppel: Matrong-Hollmann — Möller-Hallemeier 6:3, 4:6, 1:6; Hollmann-Kruckenberg — Michels-Wieseke 6:3, 2:6, 5:7; Krause-Pfundt — E. Schäfer-Schulte-Schrepping 7:9, 9:7, 3:6; Müller-Setzner — Schäfer-Dr. Wiebke 2:6, 4:6; Ortmann-Große Strangmann — Kropf-Beckmann 6:3, 6:3. Punkte: 1:4, Sätze: 5:8, Spiele: 61:71.

Gemischt-Doppel: Frl. Kraneis-Matrong — Frl. M. Kleine-Wieseke 6:1, 7:5; Frl. Kreutzer-Hollmann — Fr. Schäfer-Michels (T.) 6:2, 6:4; Frl. Baumeister-Matrong — Frl. E. Kleine-Möller 6:1, 6:3; Frl. Frick-Tegeler — Frl. Berkermann-E. Schäfer 3:6, 4:6; Frl. Böker-Wallbruch — Fr. Schiffers-Hallemeier 4:6, 6:3, 3:6; Frl. Bürhaus-Dr. Pfundt — Fr. Schäfer (W.) Dr. Diekmann 6:4, 1:6, 4:6; Fr. De Jong-Kruckenberg — Frl. Allehoff-Dr. Wiebke 4:6, 3:6; Frl. Heckert-Krause — Frl. Nier-Schulte-Schrepping 3:6, 6:3, 6:4; Frl. Bierbach-Tegeler — Fr. Schäfer (W.)-Schäfer (T.) 3:6, 6:3, 6:4. Punkte: 4:5, Sätze: 11:10, Spiele: 104:98.

Gesamtergebnis: Punkte: 9:27, Sätze: 29:55, Spiele: 356:448.

Neusel wahrscheinlich gegen Louis

wenn der Neger zuvor gegen King Levinsky gewinnt.

Walter Neusel (Bochum), der sich auf der Reise nach Amerika befindet, soll nach den neuesten Meldungen aus Newyork bereits am 25. September gegen den Sieger des Kampfes Joe Louis — King Levinsky, die sich am 7. August gegenüberstehen, antreten. Der Sieger wird mit ziemlicher Sicherheit Joe Louis heißen, so daß Neusel vor einer schweren Aufgabe stehen wird.

Koch wurde Turniersieger

und gewann die Plakette der Stadt Dortmund im Federgewichtsturnier.

Der Bochumer Amateurboxer Helmut Koch (BTK. 19) nahm an dem in Dortmund stattgefundenen Federgewichtsturnier um die Ehrenplakette der Stadt Dortmund teil. Koch war wieder in hervorragender Verfassung und wurde überlegener Turniersieger. Im Vorkampf schlug er Betgenhauser (Dortmund) hoch nach Punkten. Im Endkampf schlug er Wiedemann (Dortmund), der vorher überraschend den starken Wittener Cymanski geschlagen hatte, regelrecht zusammen und wurde hoher Punktsieger. Es ist schade, daß Koch in seiner Form so unbeständig ist, seinem Können nach zählt er bestimmt zu den besten Federgewichtlern Deutschlands.

Lohmann in Erfurt überlegen

Guzek (Bochum) gewann ebenfalls ein Rennen.

Der junge Bochumer Lohmann zeigte sich bei den Erfurter Jubiläums-Radrennen seinen Gegnern überlegen und gewann beide Läufe vor Schindler, Prieto und Ehmer. Bei den Nachwuchsfahrern holten sich Huhn und Guzek (Bochum) je einen Sieg.

Dauerrennen über 20 Kilometer: 1. Lohmann 16,20, 2. Schindler 100 Meter, 3. Prieto 101 Meter, 4. Ehmer 420 Meter. **Jubiläumspreis** (1 Stunde): 1. Lohmann 71,550 Kilometer, 2. Schindler 700 Meter, 3. Prieto 1880 Meter, 4. Ehmer 5100 Meter zurück. **Nachwuchsfahrer:** 15 Kilometer: 1. Huhn 12,40, 2. Guzek 140 Meter, 3. Stock 420 Meter, 4. Adamek 530 Meter zurück. 20 Kilometer: 1. Guzek 16,49, 2. Huhn 250 Meter, 3. Stock 650 Meter, 4. Adamek 1800 Meter zurück.

Die neuen deutschen Straßenmeister

Roth und Böhm überlegen

Amateure sechs Minuten schneller als die Berufsfahrer

Mit der 240 Kilometer langen Fernfahrt „Rund um Berlin" wurde am Sonntag bei prächtigem Sommerwetter die Deutsche Meisterschaft der Straßenfahrer für Berufsfahrer und Amateure entschieden. Bei den Berufsfahrern machten unsere beiden besten Teilnehmer an der Frankreich-Rundfahrt, Bruno Roth (Frankfurt) und Oskar Thierbach (Berlin), die Entscheidung unter sich aus, im Endspurt setzte sich der junge Frankfurter leicht durch und errang damit erstmalig den Titel eines deutschen Berufsfahrer-Straßenmeisters. Das Rennen der Amateure endete mit einer kräftigen Ueberraschung, denn dem bisher nur verhältnismäßig wenig hervorgetretenen Berliner Berthold Böhm gelang kurz vor dem Ziel ein Ausreißversuch, den er zum Sieg auswertete und den Vorjahrsmeister Karl Wierz (Düsseldorf) um 15 Sekunden schlug. Böhms Zeit von 6,52,10 Stunden ist um fast sechs Minuten besser als die der Profis.

Das Meisterschaftsrennen der Berufsfahrer verlief zunächst recht eintönig; erst als Händel und Hodey mit einem Ausreißversuch Erfolg hatten, verschärfte sich die Fahrt und das Feld fiel auseinander. Die beiden Ausreißer waren bald eingeholt. Hodey kam kurz vor Oranienburg schwer zu Fall und verletzte sich das Gesicht, doch fuhr der Essener weiter. Als er aber einsah, daß er den Verlust von einer Viertelstunde nicht mehr aufholen konnte, gab er auf. Dauernde Positionskämpfe hatten die Spitzengruppe bis Erkner (142 Kilometer) auf achtzehn Mann zusammenschmelzen lassen. Arentz (Köln) schied durch Sturz aus. Durch einen plötzlichen Vorstoß kamen Thierbach und Säuberlich vom Felde fort, Säuberlich fiel jedoch bald wieder zurück. Thierbach hatte an der Spitze aber auch Pech, zweimal wurde er durch geschlossene Bahnschranken aufgehalten, so daß 35 Kilometer vor dem Ziel der Frankfurter Roth, der dem Spitzenreiter allein nachgegangen war, aufschließen konnte. Die beiden fuhren den letzten Teil des Weges gemeinsam, im Endkampf trug Roth einen sicheren Sieg davon. Zwei Minuten später langten Stach und Sieronski ans Ziel und weitere fünf Minuten später führte Stöpel eine 14 Mann starke Gruppe über das Zielband. Kijewski (Dortmund) hatte hier Pech, durch Sturz wurde er wenige Meter vor dem Ziel aufgehalten.

Auch bei den Amateuren blieb das Feld lange beisammen, bis es einer acht Mann starken Gruppe gelang, langsam einen Vorsprung zu gewinnen. Schöpflin und Körner (beide Berlin) stürmten dann allein weiter, doch schlossen die Fahrer nach und nach wieder auf, bis schließlich wieder eine Kopfgruppe von 20 Fahrern beisammen war, die auch geschlossen die letzte Kontrolle passierte. Der Berliner Böhm hatte sich langsam aber stetig nach vorne gearbeitet und die Spitzengruppe erreicht. Etwa zehn Kilometer vor dem Ziel jagte er durch den Troß der vor dem Felde fahrenden Motorräder und Wagen und lag so allein an der Spitze. Seine Konkurrenten erkannten die Gefahr reichlich spät, und als der Titelverteidiger Wierz (Düsseldorf) zur Verfolgung ansetzte, war es bereits zu spät; mit 15 Sekunden vor Wierz errang Böhm den stolzen Titel. Ein Protest gegen den Berliner, weil er sich von Motorradfahrern habe „ziehen" lassen, wurde abgelehnt. Kranzer (Nürnberg) schied durch Zahnkranzdefekt, Weiß (Berlin) durch Defekt an der Gangschaltung und Scheller (Schweinfurt) wegen Reifenschadens aus.

Im Zeichen der Nachwuchsschulung

Vereinsrennen des RV. Westfalia 1895.

Sein Bestreben, unablässig seine Leute im Training zu halten und den Nachwuchs zu schulen, veranlaßte den RV. „Westfalia" Bochum auf der traditionellen Rennstrecke der Dorstener Straße am Sonntag morgen ein Straßenrennen steigen zu lassen, das eine gute Beteiligung zu verzeichnen hatte. Der Nachwuchs bestritt ein Rennen über 30 Kilometer, das von O. Goltz in 46,53 Min. gewonnen wurde. In der B-Klasse setzte sich der hoffnungsvolle Nachwuchsfahrer Kempa auf der Strecke von 50 Kilometer klar durch. In der A-Klasse über 100 Kilometer hatte der Favorit E. Hoffmann gleich nach dem Start Reifenschaden und gab auf. Josef Henke belegte den ersten Platz in der ansprechenden Zeit von 2,56,18 Std. In der Zwischenzeit wurden Prüfungen für die Sportabzeichen abgelegt.

Die Ergebnisse:

A-Klasse (100 Kilometer): Josef Heuke 2,56,18 Std., 2. Hans Falter (Radlänge zurück), 3. W. Wagner 3,01,40 Std.

B-Klasse (50 Kilometer): 1. Kempa 1,29,30 St., 2. Voß 1,36 Std., 3. Reichel.

C-Klasse (30 Kilometer): 1. O. Goltz 46,55 Min., 2. W. Kirsch, 3. O. Schmitt.

Schwarzkopf und Hornfischer Meister

Deutsche Ringermeisterschaften in Koblenz

In der Koblenzer Rheinhalle begannen am Samstag abend vor gutem Besuch die Deutschen Ringermeisterschaften im Leichtgewicht (griechisch-römisch) und Schwergewicht (Freistil). Nach einleitenden Begrüßungsworten des Bezirksfachamtsleiters R. Küster traten die 16 Leichtgewichtler zur ersten Runde an. Leider gab es gleich im ersten Kampf eine Fehlentscheidung, da Weikart (Hörde) über Fink (Göppingen) den Punktsieg zugesprochen erhielt, den Fink eher verdient gehabt hätte. Der Fürther Kreitstein zog sich eine Verletzung zu und mußte gegen Freund (Ludwigshafen) schon nach zwei Minuten aufgeben. Einen großen Kampf lieferten sich Ehrl (München) und Sperling (Dortmund). Der Münchener erreichte einen knappen Vorsprung und erhielt schließlich den Punktsieg zugesprochen. Im übrigen schnitten in den beiden ersten Runden Schwarzkopf (Koblenz), Weikart und auch Hausik noch am besten ab. Harte Kämpfe boten sich die Schwergewichtler im Freistil. Auch hier gab es bereits eine vorentscheidende Begegnung zwischen Hornfischer (Nürnberg) und Gehring (Ludwigshafen). Mit 2:1 blieb Hornfischer Punktsieger, der unter den acht Bewerbern somit eine überragende Favoritenstellung einnimmt.

Bis auf den letzten Platz besetzt war die Koblenzer Rheinhalle am Sonntag, als die entscheidenden Kämpfe im griechisch-römischen Ringen der Leichtgewichtsklasse und Freistilringen der Schwergewichtler begannen. Es gab ausgezeichnete Kämpfe, die für die einheimischen Zuschauer den Höhepunkt mit der Entscheidung im Leichtgewicht erreichten, für die sich Schwarzkopf (Koblenz) und der Titelverteidiger Ehrl (München) qualifizierten. Beide zeigten hervorragende Leistungen und Schwarzkopf erhielt den 2:1-Sieg für die bessere Arbeit zu gesprochen. In der Vorschlußrunde besiegte Ehrl den Kölner Nettesheim in 2 Minuten durch Hüftzug, während Schwarzkopf das Freilos gezogen hatte. Ehrl zog in der vierten Runde ein Freilos.

Bei den Freistilringern der Schwergewichtsklasse war der Enderfolg von Europameister Hornfischer nie in Frage gestellt, zumal Gehring schon am Samstag eine Punktniederlage hatte einstecken müssen.

Die Ergebnisse:

Deutscher Meister im Leichtgewicht griechisch-römischer Stil: H. Schwarzkopf (Koblenz) 0 Niederlagen, 1 Fehlerpunkt; 2. Ehrl (München) 1 Niederlage, 4 Fehlerpunkte; 3. Nettesheim (Köln) 1 Niederlage, 5 Fehlerpunkte, 4. Sperling (Dortmund) 2 Niederlagen, 6 Fehlerpunkte; 5. Weikart (Hörde); 6. Brohl (Duisburg).

Schwergewicht Freistil: 1. und Deutscher Meister: Kurt Hornfischer (Nürnberg) 0 Niederlagen, 1 Fehlerpunkt; 2. Gehring (Ludwigshafen) 1 Niederlage, 3 Fehlerpunkte; 3. Lurenberg (Mülheim-Ruhr) 2 Niederlagen, 7 Fehlerpunkte, 4. Zils (Rübenach) 2 Niederlagen, 7 Fehlerpunkte.

Einheitliche Hochschulsport-Ordnung

Mit dem Wintersemester 1935/36 tritt die neue Hochschulsport-Ordnung für das ganze Reich in Kraft. Bereits im Oktober 1934 hatte der Reichserziehungsminister die allgemeine Sportpflicht der Hochschüler für Preußen verfügt. Nunmehr haben Bayern, Thüringen und Sachsen diesen Erlaß auch für ihre Hochschulen für

verbindlich erklärt. Damit ist jeder deutsche Student verpflichtet, innerhalb der ersten drei Semester sich auch einer sportlichen Grundausbildung zu unterziehen. Innerhalb dieser Zeit muß ein Mindestmaß an Leistungen und Können nachgewiesen werden, das erst berechtigt, das Studium fortzusetzen und zu vollenden.

Internationale deutsche Tennismeisterschaften

Bei zeitweilig bedecktem Himmel und etwas kühlem, windigem Wetter nahmen die internationalen Tennismeisterschaften von Deutschland am Samstag in den ersten Nachmittagsstunden ihren Beginn. Leider hatte der vom französischen Tennisverband offiziell gemeldete Ranglistenspieler Marcel Bernard telegraphisch abgesagt, so daß einer der spielstärksten Ausländer kampflos ausschied. Bei den einleitenden Spielen im Männereinzel gab es fast durchweg die erwarteten Ergebnisse. Etwas überraschend kommt lediglich die Niederlage von Adalbert von Cramm, der von dem Estländer Pukk in vier Sätzen geschlagen wurde. Dr. Dessart war in heimischer Umgebung in ausgezeichneter Form und bezwang den Kanadier Murray nach einem langen Satz ganz überlegen 7:5, 6:2, 6:2. Der Kieler Kaj Lund fand bei dem Spanier Linares zwar im dritten Satz harten Widerstand, gab aber auch diesen nicht ab und gelangte durch einen 6:3, 6:2, 8:6-Erfolg in die nächste Runde. Mit einer großen Leistung wartete der Düsseldorfer J. Pohlhausen auf. Vodicka wurde in fünf Sätzen nach Kampf 8:6, 5:7, 1:6, 6:2, 6:3 bezwungen. Der Essener Meffert, der jetzt in Berlin lebt, zeigte sich gegen den spielstarken Engländer Wilde von seiner besten Seite, mußte aber dem routinierteren Gegner nach fünf hart umkämpften Sätzen den Sieg überlassen. Dettmer (Gelsenkirchen) unterlag dem Ungarn Szigeti glatt in drei Sätzen und Peltzer (Essen) hatte erwartungsgemäß gegen den Jugoslawen Pallada das Nachsehen, doch zog er sich in vier Sätzen gut aus der Affäre. Der Berliner W. Menzel schaltete den guten französischen Nachwuchsspieler Jamain aus, während sich Tübben über den Rumänen Hamburger hinwegsetzte. Gottfried von Cramm hatte in dem Prager Cejnar nicht viel zu schlagen und Heinrich Henkel siegte ebenso sicher über den Kanadier Watt. Der Engländer Freshwater, der Heitmann in drei Sätzen bezwang, erlitt auf der Fahrt zum Platz einen Autounfall, der aber glimpflich ablief. Die im Wagen mitfahrende englische Spielerin Noel zog sich dagegen eine Prellung am Kopf zu. Gustav Jaenecke schlug den Holländer Knottenbelt nach hartem Fünfsatzkampf 4:6, 9:7, 3:6, 6:2, 6:2. Der Ungar Bano konnte den Hamburger Dr. Hauß 6:2, 6:3, 6:4 ausschalten, während der Norweger Haanes F. Wulff 6:4, 6:0, 5:7, 6:3 schlagen konnte.

Am Sonntag vormittag wurde bereits mit den Spielen der Internationalen Tennismeisterschaft von Deutschland in Hamburg begonnen. Am Nachmittag gab es die erste große Ueberraschung, da bei den Frauen die Engländerin Hardwick von der jungen Berlinerin Buderus in drei Sätzen ausgeschaltet wurde. Sonst verliefen die Spiele des Nachmittags durchweg erwartungsgemäß. Die Männer spielten vielfach schon in der zweiten Runde. Gottfried von Cramm bezwang den Belgier de Borman leicht 6:2, 6:2, 6:2 und Henkel gab dem Norweger Haanes mit 6:1, 6:4, 4:6, 6:2 das Nachsehen. Der Düsseldorfer J. Pohlhausen überstand auch die zweite Runde, indem er den Berliner Heydenreich glatt 6:2, 6:3, 6:1 besiegte. W. Menzel mußte sich dem Jugoslawen Pallada beugen. Bemerkenswert war der Viersatzsieg von Denker über den Engländer Tinkler. Kaj Lund gab ebenfalls in vier Sätzen dem Rostocker Frenz das Nachsehen.

Rogmann Westfalenmeister im Schach

Hagen, 4. August (Eigenbericht)

Rogmann, der am Sonntag seine Partie gegen Gödde (Dortmund) nachzuholen hatte, sicherte seinen Vorsprung vor Herrmann durch einen überlegenen Sieg. Die letzte Runde brachte keine besonderen Kämpfe, da Rogmann sich mit Hymmen schnell auf Remis einigte. Dem Bochumer war damit der erste Platz nicht mehr zu nehmen. Herrmann einigte sich kurz darauf mit Schüßler ebenfalls auf Remis. Einen schönen Sieg erfocht Seitz, der Skowronek schlug. Birwa kam gegen Klein in Nachteil. Durch ein Figurenopfer versuchte er Chancen zu erhalten und hatte das Glück, daß Klein ein zweizügiges Matt übersah. Gödde erledigte seinen Gegner Brune im Angriff.

Der Schluß des Turniers:

Rogmann 7½, Herrmann 6½, Hymmen 6, Gödde 5, Skowronek 4½, Klein 4, Seitz 3½, Birwa und Brune je 3, Schüßler 2.

Der Bochumer Gustav Rogmann errang durch seinen verdienten Sieg zum zweiten Male die Westfalenmeisterschaft. Zum ersten Male wurde er 1933 in Bielefeld Sieger. Außer ihm hatten seit Bestehen des Westfälischen Schachbundes nur zwei Meister den gleichen Erfolg: Dietrich (Dortmund) 1924 und 1925, und Herrmann (Bochum) 1930 und 1932.

Olympia-Feier des menschlichen Frühlings

Eröffnung der Olympia-Propaganda im Rundfunk durch Dr. Lewald und Baron de Coubertin.

Die Weltsendung, mit der der Reichssender Berlin am Sonntag mittag, 12 Uhr, die von seinem Intendanten geleitete vorolympische Propaganda durch die Ansprache des Neubegründers und Ehrenpräsidenten der Olympischen Spiele, Baron de Coubertin, eröffnete, wurde von allen deutschen Sendern und von England, Frankreich, der Schweiz, Polen, der Tschechoslowakei, Spanien, Argentinien und Japan übernommen sowie durch die Richtstrahler des Deutschen Kurzwellensenders in alle Erdteile verbreitet. Die Sendung wurde eingeleitet und klang aus mit dem olympischen Ruf „Der Rundfunk ruft zu Deutschlands Olympischen Spielen 1936 Europa, Asien, Afrika, Australien, Amerika — Ich rufe die Jugend der Welt!" Vor dem Neubegründer und Ehrenpräsidenten der Olympischen Spiele sprach kurz der Präsident des Organisationskomitees für die 11. Olympiade, Dr. Lewald.

Dann ergriff Baron de Coubertin, der jetzt in stiller Zurückgezogenheit in Lausanne lebt, das Wort. Zuerst begrüßte er das neue Deutschland und seinen Führer und erklärte dann: er nehme gern Gelegenheit, ein Jahr vor Beginn der Olympischen Spiele noch einmal die Leitgedanken seines Lebenswerkes darzulegen. Der Mensch ehre das Werk des Schöpfers, wenn er seinen Leib stähle, und dabei habe er nicht nur den persönlichen Gewinn, sondern diene zugleich seiner Sippe, seiner Rasse und seinem Vaterland. Das zweite Merkmal für den Olympisten sei, daß er auf die Bildung einer Auslese, eines neuen Adels des Geistes und der Körperzucht hinstrebe. Dieser Adel habe eine besondere Aufgabe im Volksganzen. Es genüge nicht, Rekordmann zu sein, es gelte auch die Ausbildung des Geistes und des Charakters, aus der sich die Ritterlichkeit ergebe. So heiß der olympische Wettkampf auch sein möge, er müsse hinauswachsen über den Boden der sportlichen Waffenbrüderschaft. Alle vier Jahre sollen die Leidenschaften und Feindseligkeiten auf der Welt hintantreten und einem allgemeinen Burgfrieden weichen, damit sich die Menschheit zusammenfinden könne zur Feier ihres kostbarsten Gutes, nämlich der Jugend, oder, wie de Coubertin meinte: zur Feier des menschlichen Frühlings.

Der Generalsekretär des Organisationskomitees, Dr. Carl Diem, der die in Französisch gehaltene Ansprache ins Deutsche übersetzte, schloß mit der Versicherung der Bereitschaft Deutschlands, die Gäste aufs herzlichste aufzunehmen.

Deutscher Sieg im „Braunen Band"

Das nach dem Deutschen Derby wertvollste Rennen des deutschen Galopprennsportes, das „Braune Band" von Deutschland, im Werte von 50 000 RM. erlebte am Sonntag in München seine Wiederholung. War im Vorjahre der Preis durch Tofanella nach dem Auslande entführt worden, so gewann diesmal mit Athanasius unter Jockei Grabsch ein deutsches Pferd. Der aus Frankreich entsandte Denver, der allgemein für unschlagbar gehalten wurde, enttäuschte restlos und endete weit abgeschlagen als Vorletzter in dem Neuner-Felde. Die Bahn in München-Riem stand im schönsten Blumen- und Flaggenschmuck. Leider setzte kurz vor Beginn des Rennens Regen ein und die Veranstaltung wurde dadurch empfindlich gestört. In der Ehrenloge hatten Reichsstatthalter General Ritter von Epp, als Vertreter des Führers, Oberbürgermeister Fiehler, Reichsleiter Bormann und General Adam Platz genommen.

Der Start des Franzosen Denver unter Elliott bedeutete für das „Braune Band" eine kleine Sensation. Sein Abschneiden war jedoch eine Riesenenttäuschung, über die seinen vielen Anhängern aber die Freude über den deutschen Sieg leicht hinweghalf.

Trabrennen zu Gelsenkirchen.

1. Rennen: 1. Hera W. (H. Schürmann), 2. Morgenfried, 3. Diabolo. S. 19 it. 34, Pl. 11, 11, 12.

2. Rennen: 1. Erda (St. Kornberg), 2. Maigrütze, 3. Prinzeß Elisabeth, 4. Patschuli. S. 49 it. 710, Pl. 14, 50, 24, 23.

3. Rennen: 1. Grete Molon (Bes.), 2. Goldgräber, 3. Major Jackson. S. 185 it. 124, Pl. 26, 24, 30.

4. Rennen (1. Vorlauf): 1. Salvator (E. Jung), 2. Baroneß Dugout, 3. Jane W. S. 17 it. 38, Pl. 12, 18.

2. Vorlauf: 1. Duck (Bes.), 2. Jean W., 3. Cito Watts. S. 34 it. 49, Pl. 23, 39.

6. Rennen: 1. Mallorca (H. Witt), 2. Benno Lee, 3. Erna Bacon. S. 58 it. 80, Pl. 23, 17, 17.

7. Rennen: 1. Ernesto (B. Piotrowski), 2. Fred, 3. Danilo, 4. Hilde S., S. 44 it. 148, Pl. 17, 28, 28, 16.

8. Rennen: 1. Loni Watts (W. Teßmann), 2. Karl Guy, 3. Graf Geßler. S. 30 it. 147, Pl. 15, 79, 26.

Sieg-Doppelwette nicht getroffen.
Mallorca 20:10 — Ernesto 40:10.

Generalfeldmarschall von Mackensen
legt Ehrenmitgliedschaft im Stahlhelm nieder

dnb **Berlin**, 4. August.

Generalfeldmarschall von Mackensen, der seit der Gründung des Stahlhelms dessen Ehrenmitglied ist, hat mit dem 31. Juli die Ehrenmitgliedschaft des „NS. Deutschen Frontkämpferbundes (Stahlhelm)" niedergelegt und diesen Schritt den alten Stahlhelmkameraden mit folgendem Schreiben bekanntgegeben:

„An alle Angehörigen des NS. Deutschen Frontkämpferbundes (Stahlhelm)!

Das wichtigste Kampfziel des alten „Stahlhelm" ist durch das von der Reichsregierung am 16. März 1935 beschlossene Gesetz zur Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht verwirklicht!

In den allerersten schweren Nachkriegsjahren habt Ihr Euch unter den schwierigsten Verhältnissen im Sinne der alten, in Hunderten von Schlachten erprobten Weltkriegskämpfer zusammengeschlossen und Euch immer kraftvoll und selbstlos für die Verwirklichung dieses Zieles eingesetzt!

Auch späterhin seid Ihr als treue Verfechter des Stahlhelmgedankens tatkräftig als „alte Kämpfer" — auch vom Führer und Reichskanzler stets besonders anerkannt —, für die Erneuerung unseres geliebten deutschen Vaterlandes eingetreten!

Damit ist die vom alten Stahlhelm sich selbst gestellte Hauptaufgabe erfüllt!

Bei der Weiterentwicklung des Gemeinschaftsgedankens in unserem deutschen Vaterlande ist ein Bestehenbleiben von Verbänden, denen keine besonderen Aufgaben zugewiesen werden können, im Interesse der vom Führer und Reichskanzler stets angestrebten Einheitlichkeit nicht mehr angezeigt.

Ich habe mich daher nach reiflichem Ueberlegen und Durchdenken heute entschlossen, meine Ehrenmitgliedschaft im „NS. Deutschen Frontkämpferbund (Stahlhelm)" niederzulegen.

Mit meinem wärmsten Dank für Euer stets besonders anerkanntes kraftvolles Eintreten für die nationale Erhebung verbinde ich meine treuen kameradschaftlichen Grüße und den immergleichen Wunsch, daß jeder alte Frontkämpfer, den ich mit zu dem wertvollsten Bestand deutschen Mannestums zähle, sich an der ihm geeignet erscheinenden Stelle bei dem Wiederaufbau unseres geliebten deutschen Vaterlandes einsetzen möge.

In diesem Streben habe ich mich eins gewußt mit den Schöpfern und Mitgliedern des Stahlhelms und werde dies auch unter den veränderten Umständen weiterhin tun."

Abessinien nimmt an
Einigung über das Genfer Kompromiß — Italien mobilisiert weiter

Berlin, 4. August.

Im Völkerbund ist es am Samstag abend zu einer Einigung hinsichtlich der Weiterbehandlung des italienisch-abessinischen Streitfalles gekommen. Der Rat hatte zwei Entschließungen ausgearbeitet, deren eine besagt, daß der Rat am 4. September wieder zusammentreten werde, um die allgemeine Prüfung der Beziehungen zwischen Italien und Abessinien nach den verschiedenen Seiten aufzunehmen, während die zweite Entschließung besagt, daß die Unterzeichnermächte des Abkommens mit Abessinien vom Jahre 1906 baldmöglichst zu Besprechungen zusammenkommen wollen. Nachdem am Samstag vom abessinischen Kaiser die Nachricht eingetroffen war, daß er seinen Vertreter in Genf beauftragt habe, die Vorschläge des Völkerbundsrates anzunehmen, trat dieser am Nachmittag zu einer Sitzung zusammen, in der die erste Entschließung einstimmig, die zweite bei Stimmenthaltungs Italiens angenommen wurde.

Der englische Völkerbundsminister Eden sprach sich Sonntag abend in einer Rundfunkansprache an das englische Volk sehr befriedigt über das Ergebnis aus. Die englische Presse dagegen ist anderer Ansicht. Sie bezeichnet das Ergebnis von Genf als einen Sieg Mussolinis. Tatsächlich ist ja auch mit den angenommenen Entschließungen kaum etwas in dem ganzen Streitfall geändert worden. Abessinien wird an den Besprechungen, die nach französischen Blättern noch im August in Paris aufgenommen werden sollen, nicht teilnehmen, da es die Unterzeichnung des Abkommens von 1906 seiner Zeit ablehnte. Von der Fortsetzung der Arbeiten des Schlichtungsausschusses verspricht man sich wenig, während die Pariser Presse auf die Besprechungen der drei Unterzeichner des Abkommens von 1906 einige Hoffnungen setzt.

Die italienische Presse stellt in ihren Kommentaren zu Genf fest, daß der italienische Standpunkt restlos durchgedrungen sei. Im übrigen wird aus Rom bekannt, daß der Duce die militärischen Vorbereitungen für eine kriegerische Auseinandersetzung mit Abessinien weiter fortsetzt. Es soll jetzt der gesamte Jahrgang 1912 unter die Fahnen gerufen werden. Neue Erregung hat in Italien eine Meldung aus Dschibuti hervorgerufen, wonach die bei Harrar im Innern Abessiniens gelegene französische Missionsstation Dubbo von bewaffneten Abessiniern geplündert und in Brand gesteckt worden sei. Auch aus zwei andere Missionsstationen sollen Angriffe stattgefunden haben. Eine Bestätigung dieser Meldungen liegt noch nicht vor.

Aus Britisch-Indien werden große Sympathiekundgebungen für Abessinien gemeldet, ebenso haben die Newyorker Neger im Harlem-Viertel eine große Sympathiekundgebung für ihre abessinischen Rassegenossen veranstaltet. An der Kundgebung nahmen über 100 000 Neger teil.

Wichtig für die weibliche Jugend!

Vor Herbst 1937 keine allgemeine Arbeitsdienstpflicht für die weibliche Jugend.

dnb **Berlin**, 2. August.

Wie die Pressestelle des Reichs- und preußischen Ministeriums des Innern mitteilt, werden die gesetzlichen Bestimmungen für die Arbeitsdienstpflicht der weiblichen Jugend nicht vor Herbst 1937 ergehen, so daß für die weibliche Jugend vorläufig nur der freiwillige Arbeitsdienst weiter bestehen bleibt, eine allgemeine Arbeitsdienstpflicht für sie in den nächsten beiden Jahren aber noch nicht eingeführt wird. Da der freiwillige Frauenarbeitsdienst zur Zeit nur eine geringe Anzahl junger Mädchen aufnehmen kann, besteht für die weibliche Jugend kein Anlaß, die Einberufung zur Landhilfe oder die Arbeitsvermittlung für die Landwirtschaft unter Berufung auf die Einführung der Arbeitsdienstpflicht der weiblichen Jugend abzulehnen.

Wohnungsmarkt und Wohnungsbau

56. Jahrestagung des Zentralverbandes deutscher Haus- und Grundbesitzervereine.

Königsberg, 3. August.

In Königsberg findet in diesen Tagen die 56. Jahrestagung des Zentralverbandes deutscher Haus- und Grundbesitzervereine statt, die aus allen deutschen Gauen sehr stark besucht ist. Am Freitag tagten die Fachausschüsse und der Führerrat des Zentralverbandes, am Samstag hielten mehrere Regierungsvertreter Fachvorträge über Hausbesitzerfragen. Hierbei sprach Ministerialrat Dr. Ebel vom Reichsarbeitsministerium über „Wohnungsmarkt und Wohnungsbau", wobei er u. a. folgende allgemein interessierenden Mitteilungen machte. Die Zahl der Eheschließungen sei in Deutschland von annähernd 500 000 im Jahre 1932 auf 700 000 im Jahre 1934 gestiegen. Der Zugang an selbständigen Haushaltungen habe 1934 nach Abzug von infolge Todesfalles oder anderer Gründe aufgelösten Haushalten rund 460 000 betragen. Infolge der seit 1933 vermehrten Bautätigkeit seien 1934 rund 318 000 Wohnungen neu hergestellt worden, davon allein 120 000 durch Teilung von Großwohnungen oder anderer Räume im Rahmen der großen Zuschußaktion. Im ganzen gesehen, habe jedoch der Zugang an Wohnungen seit 1929 nicht mit dem Zugang an Haushaltungen Schritt gehalten. Das Statistische Reichsamt habe daher die Zahl der Wohnungslosen noch vor kurzem auf 1 350 000 geschätzt, gegenüber 1 000 000 im Jahre 1929. Die Reichsregierung sei entschlossen, die Wiederkehr einer Wohnungsnot mit allen ihren Schäden zu verhindern. Die durch das Gesetz vom 30. März 1935 gewonnenen Mittel würden eingesetzt für die Kleinsiedlung, den Bau billiger Kleinwohnungen und die Altstadtsanierung. Das Endziel müsse aber die Befriedigung des Wohnungsbedarfes ohne Reichshilfe sein.

Der Leiter der Abteilung Industrie, Handel und Handwerk im Reichskommissariat für Preisüberwachung Dr. Sternberg-Raasch legte in einem Vortrag über Preisüberwachung und Mieten dar, daß der Reichskommissar unter gar keinen Umständen dulden werde, daß der Hausbesitzer aus einer ohne sein Zutun entstandenen Konjunktur Gewinne ziehe. Die Einführung einer neuen Wohnungszwangswirtschaft liege weder im Sinne der Reichsregierung noch im Sinne des Reichskommissars. Unterbleiben aber die als Angriff auf die soziale Ordnung und Wirtschaft zu kennzeichnenden unberechtigten Mietssteigerungen nicht, so bleibe den zuständigen Stellen allerdings nichts anderes übrig, als sehr hart zuzugreifen.

Der Haß des Unterlegenen

Dimitroffs Hetze gegen Deutschland.

dnb **Moskau**, 4. August.

In Erwartung eines großen Tages hatte sich am Freitag der Kolonnensaal des Moskauer Gewerkschaftshauses bis auf den letzten Platz gefüllt, da von dem Bericht des berüchtigten Kommunisten-Agitators Dimitroff über „Faschismus und antifaschistische Einheitsfront", der die zweite Woche des siebenten Komintern-Kongresses einleitete, eine Sensation erwartet wurde, die jedoch ausblieb. Dimitroff wiederholte im wesentlichen nur das, was schon von den zahlreichen Komintern-Rednern immer wieder gesagt worden war. Freigebig war er mit starken Ausdrücken gegen die politischen Gegner.

Der Sitzungsbericht der Telegraphenagentur der Sowjetunion weist besonders auf den „revolutionären Haß" hin, mit dem Dimitroff vom heutigen Deutschland gesprochen habe. Nüchterner sprach er über die Ursache der Niederlage des Kommunismus in Deutschland. Der „Faschismus", wie Dimitroff sich ausdrückte, habe es verstanden, Bundesgenossen zu gewinnen, die dem Kommunismus fehlten, besonders auf dem flachen Lande. Er habe die Jugend heranzuziehen gewußt, während der Kommunismus manche Fehler begangen habe. Ueber die Einheitsfront äußerte sich Dimitroff in folgendem Sinn: Einesteils verurteilte er scharf den „verräterischen Charakter" vieler Handlungen der ehemaligen Sozialdemokratie in Deutschland sowie der Marristen in Oesterreich, Italien und den Balkanländern, anderseits sprach er sich dennoch für eine Einheitsfront aus, wobei die Zweite und die Dritte Internationale nicht nur in einzelnen Orten, Gebieten oder Ländern, sondern auch international zusammengehen müßten. Das würde auf die kommunistischen, sozialdemokratischen, ja selbst die katholisch organisierten Arbeiter Eindruck machen.

Zum Schluß verbreitete sich Dimitroff über die Aufgaben einer „antiimckerialistischen Einheitsfront in kolonialen und halbkolonialen Ländern."

Der **Führer und Reichskanzler** hat dem **Oberbefehlshaber des Heeres General der Artillerie Freiherrn von Fritsch** in einem Handschreiben herzliche Glückwünsche zum 55. Geburtstage ausgesprochen.

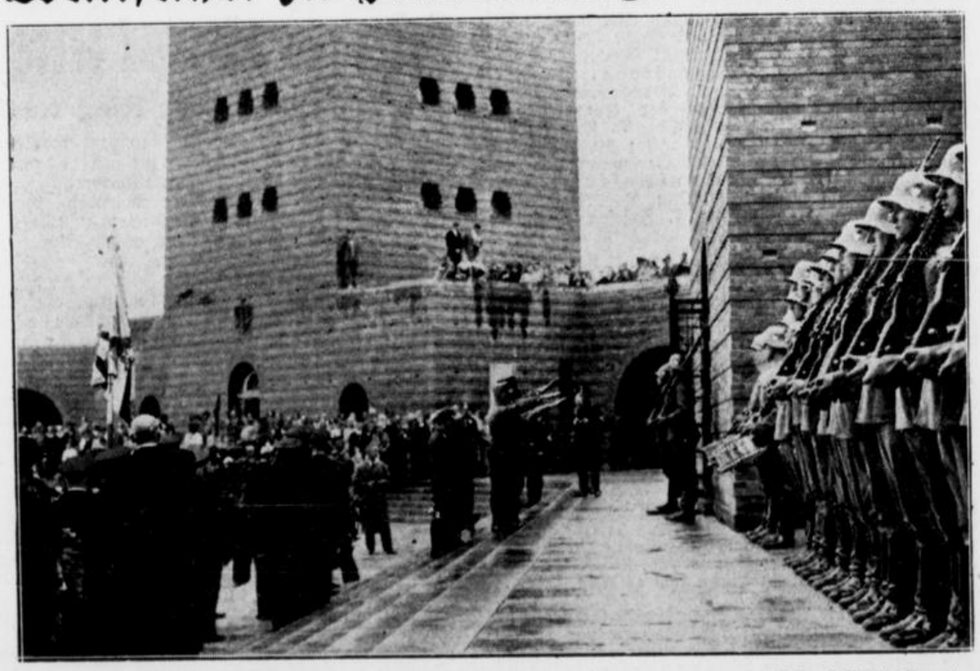
Im Auftrage des abwesenden Reichskriegsministers Generaloberst von Blomberg übermittelte der Oberbefehlshaber des Heeres General der Artillerie **Freiherr von Fritsch dem Generaloberst von Seeckt die Glückwünsche der Wehrmacht** zum Gedenktag seines vor 50 Jahren erfolgten Diensteintritts in die Armee.

Auf der soeben fertiggestellten **Reichsschule der NSV. in Blumberg bei Berlin begann** unter Leitung des Reichsschulungsbeauftragten der NSV., Gauleiters Pg. Meierhofer, **der erste Schulungslehrgang.** Hauptamtsleiter Hilgenfeldt betonte, daß es heute nötiger denn je sei, im treuen Glauben zum Nationalsozialismus zu stehen und aus diesem Glauben heraus immer wieder die Kraft zu finden, um den Alltag zu meistern.

Der Forstassessor **Graf Finck von Finckenstein in** Potsdam wurde aus der SA. ausgeschlossen. Finckenstein, der 1929 dem Stahlhelm beigetreten war und 1933 in die SA. übernommen wurde, gehört zu den Personen, die eine Gesinnung offenbaren, die mit den Grundsätzen des Staates und der Bewegung unvereinbar sind. Außerdem ist Graf Finck von Finckenstein sofort seines Dienstes enthoben und eine disziplinarische Untersuchung gegen ihn angeordnet worden.

Die Niederländische Bank hat Freitag abend ihren Diskontsatz mit sofortiger Wirkung von 6 auf 5 vom Hundert ermäßigt.

Wallfahrt zu Hindenburgs Ruhestätte



Scherl-Bilderdienst.

Am 2. August stand ganz Deutschland im Zeichen des trauernden Gedenkens für den verewigten Reichspräsidenten, Generalfeldmarschall von Hindenburg. Besonders das Tannenberg-Nationaldenkmal, das die sterblichen Ueberreste des verstorbenen Reichspräsidenten birgt, war das Ziel vieler Volksgenossen. Viele Verbände der alten Armee und der Parteiformationen entsandten Abordnungen nach Tannenberg, die an der Gruft des großen Toten Kränze niederlegten. — Links im Bilde sieht man die Fahne der Angehörigen des ehemaligen Infanterie-Regiments Hindenburg.

Der getreue Bär / Von Paul Berglar-Schröer

Als Hilge Soejklund dem Per Johnsson verlobt wurde, saßen die Väter der beiden, der grauhaarige Jaak Soejklund und der etwas jüngere Johns beisammen. Johns hatte etliche Renntiere und Eishunde mehr, Jaak aber legte allen Wert auf Hoedrup, den zahmen Eisbären, und um den gings. Mir liegt nichts dran!" sagte Johns. „Aber mir!" betonte Jaak, „ich will ihn angerechnet wissen!" — „Gut, aber wie?" fragte Johns. „Auf meine Renntiere!" bedeutete Jaak. „Ich zahlte damals 100 dänische Kronen für ihn!" Johns rechnete: „Und ich bekomme für ein Renntier 15!" Jaak lachte: „Nur 10, du Spitzbube! Oh, ich weiß das genau; also mußt du mir auf Hoedrup 10 Renntiere nachlassen!" Da sie uneins blieben, sollten Per und Hilge entscheiden.

„Magst du, Per, Hoedrup zur Ehegabe?" so Johns. Per aber, der nur Augen für Hilge hatte, tat obenhin: „Was soll der mir?" — „Aha!" frohlockte Johns indes zu früh; denn nun fragte Jaak: „Hilge, soll Hoedrup mit?" Hilge sagte: „Er ist wie ein Hund, treu, folgsam. Wißt ihr noch, wie er damals den Wolf schlug, als ich aus der Winterhütte heimfuhr?" Alle nickten. „Hoedrup wird also bei mir bleiben!" bestimmte Hilge. „Aber Per wird der Herr sein!" erboste Johns und sah Per an. Der aber sah schon wieder verliebt auf Hilge: „Ach was, wenn Hilge Hoedrup will, soll sie ihn haben!" Damit wurde man handelseins. Wenige Tage darauf war die Hochzeit.

Hoedrup, der nun gewissermaßen dazu gehörte, fuhr in einem Holzkäfig auf den Pershof. Er war nur eine dumme Kreatur, wie mans so nannte. Indes, er fühlte es genau, wer gut und wer ungut zu ihm war. Hilge war gut: sie hatte ihn gefüttert, gestreichelt, ihm den Kopf gekrault, und er hatte in seinen Augen einen Schimmer stummen Danks. Per aber war ungut: nach der Weite des Freizwingers auf Soejklund hatte der ihn auf Pershof in die Enge eines Käfigs verbannt und sogar gegen Hilges Willen anketten lassen. Auch fühlte Hoedrup, daß Hilge sich nun nicht mehr so zärtlich um ihn kümmerte und daß er statt ihrer Liebkosungen jetzt Pers Neckereien ertragen mußte. Die aber waren kein gutartiges Necken, sondern ein böses Quälen.

Per warf ihm Steine vor die empfindliche Nase und stieß einen spitzen Stock just dann in sein Fell, wenn er, Hoedrup, schlafen wollte! Einmal hatte er mit grimmiger Tatze nach dem Unguten geschlagen. Per fluchte. Hoedrup aber hatte seitdem die Hölle. Wenn wenigstens Hilge noch gekommen wäre! Aber die kam gar nicht oder nur flüchtig. Per hatte ihn eben aus ihrer Zärtlichkeit verdrängt! Hoedrup haßte Per darob, wie wegen der Steine, des Stockes, der Kette! Aber dann mußte wohl auf Pershof etwas Besonderes geschehen sein: es entging Hoedrup nicht, daß Hilges Lachen und Singen jäh verstummte, wie es ihm auch auffiel, daß Per zur Schlafenszeit heimlich das Haus verließ. Und es war jetzt gerade ein Jahr nach der Hochzeit!

Hoedrup verstand natürlich nichts vom Sinn dieser Veränderung. Aber er erspürte sie. Denn nun trat auf einmal Hilge wieder in seine Einsamkeit. Anders zwar; nicht zärtlich, sondern traurig und stumm. Indes kam sie doch wenigstens! Und einmal weinte sie so, daß er sich leise an sie drängen und die Schnauze an ihren Händen reiben durfte! Hoedrups Augen, Nase, Ohren, all seine Sinne wachten, und hätte er reden können, er hätte Hilge vieles zu sagen gehabt: Per nächtlich jede Nacht zur Fischräucherhütte, darin ein schwarzhaariges Lappenpaar mit der dunklen Tochter Anjula hauste. Das waren sechs lauernd heiße Augen, wenn der reiche Per kam, der so nobel schenkte. Zuerst hatten die Alten Ohren und Augen vergessen; jetzt schmiedeten sie gewinnsüchtige Pläne.

Wärs erst soweit; daß Hilge vom Pershof ginge, würde dort ja Anjula hausen und noch viel mehr schenken, als jetzt Per. Vielleicht würden sie auch selbst mitziehen ins große Perhaus? Der Himmel auf Erden wäre das! So war das zwischen Per und Hilge. Hoedrup hatte aber Pers Hautruch so völlig in der Witterung, daß er ihn auf viele Kilometer hin gefunden hätte, wie er auch Hilge auf seine Spur hätte leiten können. Indes ahnte Hilge alles leidvoll genug aus Per, aus seinem Haß, der aufbrach, als sie ihm in den Weg trat und ihn zu bleiben bat. Heute hatte er gar die Hand wider sie erhoben! Nun es Nacht war, gebar sich aus ihrer Erniedrigung ein quälendes Heimweh. Und das trieb sie, als hätte es schicksalhaft so sein müssen, zu Hoedrup, den Bären, der sich schnoberend und knurrend an sie drängte.

Hilges tiefes Schluchzen kündete dieser stummen Kreatur alles Leid, und als wüchsen aus der Flucht zu Hoedrup die Erinnerungen an Jugend, Heimat und Eltern noch zwingender, so stöhnte Hilge nun auf: „Ich ertrag diese Schmach nicht mehr! Heimgehen will ich und du gehst mit, Hoedrup!" Der leckte ihr die Hände, die ihn vom Mauerring lösten. Er sah die Käfigtür offen. Die Freiheit überfiel ihn und der Haßtrieb, sich an Per zu rächen. Schneller als man denken mochte, zockelte er den Pfad zur Lappenhütte hinab. Hilge, voll banger Ahnungen, rief: „Hoedrup, Hoedrup!" Er aber rannte, um dem Gehorchenmüssen zu entgehen. Hilges Blut erstarrte vor Unheilahnen, sie rannte, rannte. Aber Hoedrup war schneller und war schon bald vor der stillen Lappenhütte.

Die Alten waren zum Fischfang. Nur Per und Anjula saßen liebevergessen in der Hütte. Bis die Schwarze erschrak: „Per, da ist ein Tier!" Der erhob sich und prallte zurück: „Das ist ja Hoedrup!" schrie er. Wie ein drohender Schatten stand der Bär vor dem Hüttenfenster. „Die Tür ist unverschlossen! Riegele sie schnell zu, Per!" zitterte Anjula. Aber Hoedrup, die Nase in der vollen Witterung des Verhaßten, war schneller und warf mit der Wucht seines Leibes die Tür auf. Das Lappenmädchen lag unter dem Bett und betete und weinte. Per fand keine Zuflucht mehr bei ihr, denn Hoedrup schlug ihn von oben her.

Hilge, schon nahe der Hütte, stürzte fast ohne Bewußtsein vor: Hoedrup! Hierher!" Der Bär entwich und schlug einen Bogen um Hilge. Als sie dann inmitten der Kammer stand, schrie sie auf vor Entsetzen. Aber da nutzte kein Schreien, kein Flehen, kein Helfenwollen! Hilge taumelte davon und barg ihr Gesicht, um das Furchtbare nicht mehr sehen zu müssen, in den Händen, zwischen deren Fingern die Tränen niederrannen. Hoedrup, der Bär aber kroch wie ein Hund, der Strafe erwartet, stumm und demütig näher. Immer näher, bis er dicht vor ihren Füßen lag. Er sah sie traurig an . . .

Wo steckt das Gold? Von Otto Wilhelm Beise

Die beiden Kriminalbeamten ließen sich erschöpft vor dem kleinen altmodischen Schreibtisch nieder. „Hm" brummte Schrader und tupfte sich den Schweiß von der Stirn. Die Enttäuschung über das Ergebnislose der stundenlangen Nachforschungen malte sich deutlich in seinem verärgerten Gesicht.

„Jedenfalls", meinte sein Kollege, „bin ich bereit, jeden Eid zu schwören, den man von mir verlangt, daß hier, in der Wohnung, der Raub nicht verborgen ist. Noch genauer, noch sorgfältiger kann man eine Durchsuchung nicht ausführen. Schließlich sind zwei Goldbarren im Gewicht von je einem Kilogramm keine Kleinigkeit. Und selbst, wenn man sie zersägt oder in irgendeine andere Form bringt . . ."

„Man kann so was auch vergraben, natürlich, oder . . . ach, es gibt hunderterlei Möglichkeiten, die Stücke der zugreifenden Hand der Gerechtigkeit zu entziehen", gab Schrader zu bedenken.

„Wenn Dworack die Barren geklaut hat, dann hat er sie auch irgendwo verborgen, wo er sie immer überwachen kann, wo er sie jederzeit an sich nehmen kann", beharrte der andere. „Und vergraben? Er hat keinen Garten, er hat nur diese kleine Mietwohnung. Keine Verwandten, wenigstens nicht hier am Ort, und so gut wie keinen Freund. Ein paar Bekannte, mit denen er gelegentlich ein Glas Bier trank — aber ganz bestimmt niemanden, den er ins Vertrauen hätte ziehen, zum Mithelfer werben können. Er war, soweit sich das übersehen läßt, zeitlebens ein Einzelgänger und Sonderling."

„Mein Gott", erwiderte Schrader nervös. „Er kann das Zeug ja auch irgendwo im Walde draußen oder sonstwo in Gottes freier Natur verbuddelt haben, an einer gut markierten Stelle. Es gibt tausend Möglichkeiten."

„Nicht für Dworack", widersprach der Kollege. „Im Walde? Wo er immer fürchten muß, daß ein Zufall den Schatz ans Tageslicht bringt und seinen Besitzer so um die Frucht seines Verbrechens bringt? Nein, kommt nicht in Frage. Ich habe Dworack dreimal vernommen, ich habe alle unsere kleinen und großen Kunstgriffe angewandt, um ihn zu kriegen. Alles vergeblich. Der Mann ist entweder unschuldig, oder er ist ein ganz durchtriebener Bursche. Einer, der genau weiß: es kommt nicht darauf an, daß er seine Unschuld, sondern daß der Richter ihm seine Schuld beweist. Und das wird schwer halten. Gewiß: alle Verdachtsmomente sprechen gegen ihn. Aber sie alle zusammen genommen sind leider Gottes nicht ausreichend, Dworack zu überführen. Er ist ein Sicherheitskantonist erster Ordnung, denke ich, und eben deshalb: nein, im Wald vergräbt so ein Mensch das Gold nicht, da geh ich jede Wette ein."

„Wenn man wenigstens das Motiv wüßte", überlegte Schrader. „Vielleicht käme man dadurch der Sache auf die Spur. Natürlich: ein Kilo Gold, das ist ein nettes Vermögen. Aber doch nicht so groß, daß man um dessentwillen seine Stellung, seine ganze Zukunft, aufs Spiel setzt. Und zumal dann nicht, wenn man ein relativ anständiges Gehalt bekommt und so bedürfnislos, so anspruchslos dahinlebt, wie Dworack es bisher ganz offensichtlich getan hat?"

„Motiv?" Der andere runzelte die Stirn. „Das Motiv ergibt sich vielleicht aus dem Charakter. Was Dworack kennzeichnet, das ist ganz offensichtlich eine über das Uebliche hinausgehende Lebensangst."

„Das ist doch kein Motiv", unterbrach Schrader seinen Kollegen fast ärgerlich.

„Natürlich nicht, im Allgemeinen", lächelte der. „Aber im Besonderen kann es eines werden, denke ich. Etwa hier, im Falle Dworack. Der Mann hat vielerlei mit- und durchgemacht in seinem Leben, ehe ein ehemaliger Schulfreund, unser Direktor Pauly, ihn auffischte und ihn in seiner Bank unterbrachte. Und da kann ich mir gut denken, daß Dworack, der gerade als Bankmensch das Auf und Ab in der wirtschaftlichen Lage der Menschen beobachten und verfolgen konnte und manchen Vermögenszusammenbruch aus nächster Nähe und bester Kenntnis miterlebte, daß gerade Dworack, sage ich, zu der Erkenntnis kam: man müsse Gold, man müsse irgend einen ganz sicheren Wert besitzen, um gegen schlimme Zeiten gefeit zu sein. Er hat — wenn er wirklich der Dieb war, wovon ich felsenfest überzeugt bin — diese Goldbarren nicht aus dem Panzerschrank geraubt, um sie auf irgendeine Art leichtsinnig zu verjubeln, sondern um der Sicherheit willen, die einem von Lebensangst besessenen Menschen der Besitz gibt."

„Das wäre eine Erklärung", gab Schrader zu.

„Er wird's natürlich nicht im Strumpf haben", meinte der andere. „Er ist durch soviele Stationen gegangen in seinem Leben, daß ich ihm schon allerhand zutraue an Gewitztheit und Verschlagenheit. Ich habe seine Personalakten studiert, alles zusammengetragen, was mir geeignet schien, das Bild, das ich mir von Dworack gemacht hatte, zu vertiefen, zu verdeutlichen, es um den oder jenen charakteristischen Zug zu bereichern. Er war Gymnasiast, Abiturient, studierte an der Kunstakademie in München, wollte Kunstmaler werden. Gerade als er begann, die allzu engen Grenzen seines Talents zu erkennen, brach der Krieg aus. Er wurde Soldat — eine glückliche Zeit für ihn, denn nun mußten andere für ihn sorgen. Nachher, nach der Heimkehr, zwei oder drei Jahre Graveur bei einem großen, kunstgewerblichen Unternehmen. Die Firma machte zu, er fing als kleiner, kaufmännischer Angestellter erneut an, ohne viel Glück. Eine Zeitlang ohne Beschäftigung, dann arbeitslos, schließlich, wie gesagt, kam Pauly. Gab ihm eine Stellung an seiner Bank. Dworack griff nach dem Angebot wie nach einem rettenden Strohhalm, arbeitete sich gut ein, wurde zuletzt Bevollmächtigter — Sie sehen, die Nöte und Wechselfälle unseres bewegten Jahrhunderts hat er am eigenen Leibe deutlich genug zu spüren bekommen . . ."

Schrader stand plötzlich auf, trat ans Fenster der kleinen Wohnung.

„Kommen Sie bitte mal her", sagte er und wies auf das große Bürohaus, das sich auf der anderen Straßenseite erhob. „Was für 'ne Menge von Firmen in diesem Steinblock untergebracht sind!"

„Ja", sagte der andere gleichgültig. „Man braucht ja nur die Schilder, die Firmenschilder, zu zählen."

„Sie glänzen wie Gold, nicht wahr?" lächelte Schrader. „So in der Sonne. Ist alles nur Messing, natürlich, oder irgendeine Legierung, aber jedes schimmert ein bißchen anders."

„Na ja", gab der Kollege zu. Er hatte jetzt wirklich an anderes zu denken und wunderte sich über die Sprunghaftigkeit Schraders.

„Graveur also war er auch?" fragte der. „Sehr interessant. Vielleicht hat er seinen Namen auf dem stattlichen Schild draußen, an der Tür seiner Wohnung, selbst eingraviert. Nach der protzigen Größe des Schildes und den verschnörkelten Buchstaben könnte man es annehmen. Ein schönes Schild — es fiel mir gleich beim Betreten der Wohnung auf. Ich denke, wir schrauben es ab und nehmen es mit. Wenn wir uns Dworack vorführen lassen und ihm das Schild zeigen, dann wird er uns, glaube ich, alles sagen, was wir wissen wollen. Und wir brauchen keinen Probierstein, um festzustellen, daß dieses Schild — aus lauterem Gold besteht.

Mit Speck fängt man Mäuse

Gegen Ende des vorigen Jahrhunderts malte ein bekannter Maler das Porträt einer Dame, die mit dem Kunstwerk aber nicht zufrieden war. Es war ihr, wie sie sagte, nicht ähnlich genug, und so verabredete man, das endgültige Urteil dem Hündchen der Dame zu überlassen. Das Tier wurde gebracht, lief spornstreichs auf das Bild zu, leckte es von oben bis unten ab und wedelte dazu freudig mit dem Schwanz. Die Dame war geschlagen und zahlte den Maler-aus, der lächelnd daran dachte, wieviel eine Speckschwarte doch ausmacht, die man über das Bild streichen kann.

Erziehung zum Frieden

„Nun, wie gefällt es dir in eurem neuen Wochenendhaus?"

„Ausgezeichnet! Wir haben seit dem Einzug kein einziges Mal Streit gehabt. Jeder ist zu ängstlich, die Türen zuzuknallen . . ."

Das Erbe von Roßbach

Von C. Baumann

84)

Weitere Unglücksbotschaften kamen. Am 16. Oktober waren österreichische Reiterscharen unter General Hadick in Berlin gewesen. Der unfähige Gouverneur von Berlin, General v. Rochow, war mit dem Hof nach Spandau geflüchtet. Die Oesterreicher hatten 180 000 Thaler Kriegskontribution erpreßt.

Als das der König hörte, erwachte der alte Preußengeist wieder in ihm. Er selbst marschierte direkt nach Berlin, während der Prinz Moritz von Anhalt-Dessau in der einmal eingeschlagenen Richtung weiter marschieren mußte. Da der König aber seine Stadt Berlin vom Feinde verlassen fand, kehrte er sofort um.

Inzwischen war die Reichsarmee in Tätigkeit getreten. Ebenso zeigten die Russen wieder eine rege Arbeit. Von Berlin aus versuchte der König, die Oesterreicher zu stellen. Diese aber wichen ständig aus und überschritten die Saale. Der König folgte am 31. Oktober und fand den Feind in einer sehr günstigen Stellung bei Mücheln. Gleich befahl er: „Den Feind nicht wieder nach Berlin zu lassen, es koste, was es wolle."

Mit fünfzehn Schwadronen bildete Seydlitz die Vorhut der Armee, die ganze 10 000 Mann stark war. Den Feind griff er an, wo er ihn fand. So erbeutete er am 1. November 1757 die kostbare Bagage des Prinzen von Hildburghausen und die des Prinzen von Soubise. Die Streife seiner Vorhut war bis nach Gotha vorgedrungen. Gegen Abend traf auch Seydlitz dort ein. Das Schloß war festlich erleuchtet und die französische Dienerschaft riß die Augen auf, als sie statt des Prinzen von Soubise preußische Kürassiere vor sich sah. Schnell war sie überwältigt und dann ging es zu Tisch.

Der Franzose hatte ein vorzügliches Mahl auftragen lassen, aber den Preußen schmeckten die Speisen mindestens ebenso gut als dem Prinzen.

Dieweil die Offiziere speisten, suchten die Kürassiere, Husaren und Dragoner in den erbeuteten Gepäckstücken herum.

Was kam da alles zum Vorschein? Wattierte und gefütterte Schlafröcke, goldene Kämme, Papageien, Damenkleider, Handschuhe, Fächer, Haarbeutel, Perücken, Puder und Puderdosen — kurz alles, was die Franzosen mit ins Feld genommen hatten. Die ganze Nacht hindurch trieben die preußischen Soldaten ihre Scherze mit diesen Sachen.

Der Prinz und die französische Kavallerie hatten Gotha schon verlassen, als es hieß, die Preußen kommen. So fand Seydlitz den gedeckten Tisch und seine Soldaten den französischen Krimskram.

In lustiger Laune verging die ganze Nacht, bis die goldene Morgensonne zum Aufbruch mahnte. Im Galopp ging es zurück zum Heere des Königs.

Dieser hatte sich am 3. November 1757 persönlich von der Stärke des Feindes und dessen Stellungen vergewissert. So zog er sich nach Roßbach-Reichartswerben zurück. Der Feind zählte fast 28 000 Mann, der aber noch durch die Truppen des Herzogs von Broglie mit 15 000 Mann verstärkt wurde. Ihr Mut wuchs, zumal ihren 41 000 Mann nur 18 000 Preußen gegenüberstanden. Sie verließen ihre gutbefestigten Stellungen in der Hoffnung, das preußische Heer zu umgehen und durch die Besetzung des Janushügels, der im Rücken der Preußen lag, diesen den Rückzug nach Merseburg abzuschneiden.

Am 5. November 1757, morgens 5 Uhr, standen der König und Generalmajor v. Seydlitz beieinander. Ernst war die Stunde, und auch das Gespräch, das sie führten.

„Er kommandiert heute die ganze Kavallerie. Alles soll in Seinen Händen kombiniert sein. Denke Er an Kolin und an Sein Preußen! Sein König vertraut Ihm!"

„Majestät sollen mit mir zufrieden sein!"

Zwei Stunden später versammelte Seydlitz im Namen des Königs die Führer der gesamten Kavallerie um sich. Die Herren erschienen, verwundert, den jungen Mann allein vor sich zu sehen. Alle waren sie gekommen, die Exzellenzen und Generale. Alt an Jahren und ruhmbedeckt! Ziethen schmunzelte, als er Seydlitz vor sah. Er wußte, was jetzt kommen würde. Gespannt lauschten die alten Herren dem jungen Führer. Der stand vor ihnen im strahlenden Glanz seiner Jugend. Die weißen Federn an seinem Generalshut leuchteten in der Morgensonne. Dann lüftete er den Hut, die hohen Herren ehrfurchtsvoll begrüßend.

„Messieurs! Ich gehorche dem König und Sie gehorchen mir!"

Das war alles, was er den alten Offizieren zu sagen hatte. Diese sahen ihn an, verwundert, als verständen sie ihn nicht. Da ging Seydlitz aber auch schon mit einem kurzen, höflichen Gruß davon.

Sie schauten ihm nach. Erst jetzt verstanden sie ihn. Kurz und knapp, hatte er gesprochen, wie der König selbst, und das brachte ihm die Sympathien aller ein. Jeder ging zu seiner Truppe, um Vorbereitungen für die kommende Schlacht zu treffen.

Der Feind marschierte auf dem linken Ufer der Saale von Mücheln nach Branderoda. Unweit von Zeuchfeld hatte er die Saale überschritten, um nach Pettstädt und endlich nach Reichartswerben vorzustoßen. Am frühen Morgen nahm Seydlitz die ganze Armee über Schrottau bis Leiha zurück, ein neues Lager zwischen Bedra und Roßbach aufschlagend.

Die Franzosen und die Reichsarmee, unterstützt von einigen Garderegimentern der Oesterreicher, glaubten an einen Rückzug der Preußen. Als dieses der König gewahr wurde, rieb er sich die Hände vor Freude. Mittags gegen 12 Uhr marschierte der Feind, fünf Kolonnen stark, schwerfällig dahin. Der König hatte sich im Roßbacher Herrenhause einquartiert, wo er vom Dachboden aus den Feind beobachtete. Er bemerkte dessen Absicht, den Janushügel zu besetzen. Kurz entschlossen schickte er den Prinzen Heinrich in die linke Flanke des Feindes, während sich der rechte Flügel unter dem Herzog von Braunschweig noch zurückhalten sollte.

Seydlitz hatte mit seinem Stabe selber den Feind beobachtet. Ruhig saß er neben dem König beim Mittagsmahle. Er wußte, war er vor hatte, während der König in Ungewißheit war. Jetzt kam die Meldung, daß der Feind den Janus- und Plötzenhügel fast erreicht hatte. Und jetzt ließ Seydlitz aufsitzen. Artig verabschiedete er sich vom König und eilte zu seinen Kürassieren. Er befehligte 38 Schwadronen, die ganze preußische Reiterei sowie den größten Teil der Artillerie.

Auf dem Janushügel standen achtzehn schwere Geschütze, die Oberst v. Moeller kommandierte. Der Feind hatte sie noch nicht gesehen, da er am Rande des Höhenzuges entlangzog. Vorsichtigerweise hatte Seydlitz einige Schwadronen grüner Husaren vom Regiment Székely hier postiert, die den Feind beunruhigen und dessen Vorposten verhindern sollten, die Höhen zu erreichen.

Gegen 2 Uhr mittags kam die Meldung, daß der Feind auf Reichartswerben vorrücke. Jetzt verabschiedete sich Seydlitz von seinen Offizieren. Jetzt war sein Platz an der Spitze. Die Offiziere nahmen ihre Plätze im Regiment ein. Unbeweglich stand Seydlitz hinter einem Strauchwerk, den Feind beobachtend. Der Plan der Schlacht war sein Werk und die Ausführung lag in seinen Händen!

Er ließ langsam aufbrechen und erreichte gegen 3½ Uhr nachmittags den Janushügel. Von hier aus stellte er fest, daß die feindliche Kavallerie mit ihrer rechten Flanke ahnungslos, in drei Treffen formiert, ihres Weges zog. Gleich kamen seine Befehle. Er ließ einschwenken. 15 Schwadronen im ersten Treffen, 18 im zweiten, fünf Schwadronen und die grünen Székely-Husaren als Reserve.

Wie ein Panorama lag die Gegend vor ihnen. Jeden Trupp konnte Seydlitz genau beobachten. Er stand hinter einer großen Tanne, gelassen seine kurze Tonpfeife rauchend. Im Halbkreis zog der Feind bereits um das preußische Heer herum, unbekümmert, wie im tiefsten Frieden. Seydlitz lachte und zog die Uhr. 3 Uhr 25 Minuten. Der Feind zog den Bogen enger. Seydlitz hatte noch Zeit. Eine Viertelstunde wollte er noch warten.

Hinter ihm begann die Artillerie zu laden. Er schaute kaum zurück. Immer neue Truppen zogen vorüber. Seydlitz wartete ab. — — Noch 12 Minuten! — Dann gab er Befehl, die Geschütze fertig zu machen. Aus der Ferne tönten Gewehrschüsse. Prinz Heinrich hatte den Kampf eröffnet. — Minute auf Minute verging in gespanntem Schweigen. Der Kampf wurde bis zu des Königs Infanterie vorgetragen. — — Noch 10 Minuten!

Leise befahl Seydlitz den Divisionspfarrer Balke aus Quedlinburg zu sich, und ebenso leise erklang sein Befehl: „Hut ab zum Gebet!" Kurz sprach der Prediger, — noch kürzer war der Segen. Dann war alles zu Ende!

In diesem Augenblick sprengte ein Adjutant des Königs heran.

„Majestät befehlen, sofort die Kavallerie in den Kampf einzusetzen!"

„Noch nicht, Rittmeister! Noch 8 Minuten. Dann erst attackiere ich! Eher nicht!"

Der Adjutant sprengte davon, dem König Seydlitz' Antwort überbringend. Ob er allerdings die Worte genau so wiedergab, wie sie Seydlitz gesprochen hatte, das bleibt dahingestellt.

Inzwischen hatte die Infanterie einen schweren Kampf zu bestehen. Der König wurde ärgerlich. Ein neuer Adjutant mußte zu Seydlitz.

„Majestät fragen an, weshalb die Kavallerie versagt?"

„Sage Er dem König, es sei noch Zeit!"

Der Adjutant richtete die Antwort genau so aus, wie er es von dem Generalmajor gehört hatte. Da schlug der König wütend mit dem Stock auf den Tisch. Sein persönlicher Adjutant mußte zu Seydlitz hinüber.

„Majestät befehlen den sofortigen Angriff!"

„Hier kommandiere ich!" schrie Seydlitz wütend. „Nicht der König!" Er hatte sich geärgert, daß man ihn nicht in Ruhe ließ. Herrgott nochmal, er war doch kein Kind mehr, daß man ihn bevormunden mußte!

Noch fünf Minuten! —

Ein neuer Adjutant!

„Er haftet mit Seinem Kopf für den Ausgang der Bataille", ließ ihm der König sagen. „Er hat das Kommando an General v. Ziethen abzutreten!"

Seydlitz lachte. Erstens war Ziethen gar nicht hier und dann würde er auch Mittel und Wege gefunden haben, dem jungen Kameraden und Freund nicht im Wege zu stehen.

„Meinen Kopf brauche ich noch selber! Und meinen Degen auch! Nach der Bataille steht dem König beides zur Disposition! Vermelde Er das Seiner Majestät!"

Noch eine Minute! —

Schon wollte der König selber zu Seydlitz reiten. Da hob dieser den weißen Stulphandschuh. Die Pfeife flog in die Höhe und wie der Blitz fiel das erste Treffen, die schweren Pallasche schwingend, dem Feinde in die linke Flanke. Zu gleicher Zeit donnerten die Geschütze. Wie Blitz und Donner fielen die schweren Brocken auf den ahnungslosen Feind hernieder. Die Säbel der Leibkürassiere, die des Dragonerregiments v. Waldenburg und die vom Regiment v. Oertzen machten ganze Arbeit.

Die beiden Kolonnen, die eine mit 16, die andere mit 17 Schwadronen, wurden völlig aufgerieben. Nur die österreichischen Kürassiere der Regimenter Bretlach, Trautmannsdorf, die Kurpfalzkürassiere und die Dragoner des Regimentes Ansbach, unter dem persönlichen Kommando des Prinzen von Hildburghausen, konnten sich entwickeln.

(Fortsetzung folgt)

Langendreer meldet:

40 Jahre Schützenverein Papenholz

Das Wochenende stand ganz im Zeichen der 40jährigen Jubelfeier des Schützenvereins Papenholz. Nach sechsjähriger Unterbrechung fand wieder einmal ein Schützen- und Volksfest statt, das an den beiden ersten Festtagen einen überaus schönen und würdigen Verlauf nahm. In den ersten Morgenstunden des Samstags herrschte schon reges Leben und Treiben im Papenholz. Kurz nach 10 Uhr waren die Schützen angetreten und in geschlossenem Zuge ging es zum Scheibenstand. Flinke Hände hatten inzwischen den prächtigen Königsvogel gesetzt und dann begann das Ringen um die Königswürde. Oberbürgermeister Dr. Zintgraff gab zu Ehren des Führers und Reichskanzlers Adolf Hitler den ersten Schuß ab. Erst um 3.50 Uhr fiel der Königsschuß. Schützenbruder Ludwig Schulze hatte den knorrigen Vogel von der Stange geholt. Hart hat der neue König um seine Würde kämpfen müssen, denn seinem Vater, Schützenoberst Wilhelm Schulze, wäre es beinahe auch geglückt, die Königswürde zu erringen. Als Königin erkor der neue Schützenkönig Ludwig Schulze Frau Maria Oehle. Im Triumphzuge wurden die neuen Majestäten eingeholt und durch ein Spalier auf ihren Thron geleitet.

Schnell entwickelte sich dann ein festliches Treiben, und der Schützenhof Stracke war überfüllt, als Vereinsführer Franke herzliche Willkommsworte an die große Festgemeinde richtete. Nachdem der Männergesangverein „Nachtigall" Papenholz die Lieder „Brüder, reicht die Hand zum Bunde" und „Wo gen Himmel Eichen ragen" unter der Leitung seines Dirigenten Jansen zu Gehör gebracht hatte, nahm Dr. Pöppinghaus die Proklamation und Krönung des neuen Königspaares vor. Die Krönung verlief sehr feierlich. Zunächst dankte Dr. Pöppinghaus dem alten Königspaar für die außerordentlichen Dienste, die das Paar im Laufe der Jahre für die schöne Schützensache geleistet hat. Sodann erfolgte die Uebernahme der Königskette und des Diadems, die das Zeichen der Königswürde sind. Das neue Königspaar, König Ludwig I. und Königin Maria, wurde mit dem Zeichen seiner Herrscherwürde geschmückt und vorgestellt. Der neue König dankte für die Ehrung und versprach, ein gerechter Herrscher zu sein. Grüße und Glückwünsche richtete dann Oberbürgermeister Zintgraff an das neue Königspaar, dem sich der Sportbeauftragte Bandke im Namen des Reichsbundes für Leibesübungen anschloß. Im Auftrage des Deutschen Kleinkaliber-Sportverbandes überbrachte Kreisleiter Meis dem Jubelverein Glückwünsche. Auch Dr. Schött übermittelte dem Jubelverein Grüße und Glückwünsche. In dieser Festesstunde müsse man in erster Linie unseres Führers und Volkskanzlers gedenken. Mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer klangen seine Worte aus. Machtvoll erklangen das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied. Die Papenholzer Brudervereine hatten es sich nicht nehmen lassen, ebenfalls dem Jubelverein herzliche Glückwünsche zu übermitteln. Herr Daumer vom Männergesangverein „Nachtigall" überreichte im Namen dieser Vereine eine geschmackvolle Ehrenurkunde, wofür Vereinsführer Franke herzlichst dankte. — Die restlichen Stunden des ersten Festtages waren dann ausgefüllt mit deutschem Tanz.

Die Jubelfeier erreichte am Sonntag ihren Höhepunkt. Um die zweite Mittagsstunde hörte man wieder sehr viel Marschmusik. Die Brudervereine der umliegenden Ortsteile marschierten auf. Nach Abnahme der Parade durch das neue Königspaar ging es in geschlossenem Zuge wieder zum Festzelt, wo bis in die frühen Morgenstunden Frohsinn und Freude herrschten.

*

Aus der Evangelischen Frauenhilfe. Die Evangelische Frauenhilfe Langendreer-West hielt im Gemeindehause eine Zusammenkunft ab, in der beschlossen wurde, das alljährliche Jahresfest am 15. und 16. Oktober traditionsgemäß zu begehen. Die Bezirksfrauen werden in diesem Monat zu einem Nüstag im Waldlandheim verweilen. Wahrscheinlich wird für erholungsbedürftige Mitglieder noch im nächsten Monat eine 14tägige Freizeit eingerichtet.

Stadtteil Laer

Schulferienarbeit. Während der Großen Schulferien werden die Schulen einer Generalreinigung und Ausbesserung unterzogen. Im Vorjahre wurde die Schillerschule und die Städtische Badeanstalt in den Kellerräumen der Schillerschule instand gesetzt. Seit Beginn der Ferien sind in der katholischen Friedrichschule Maurer und Anstreicher eingezogen, um diese einer gründlichen Instandsetzung zu unterziehen. Wände, Fenster, Decken, Türen und Flure erhalten einen neuen Anstrich.

Stadtteil Harpen

In biblischem Alter. Witwe Karoline Grote, geb. Suberg, Harpener Hellweg 180, begeht heute ihren 79. Geburtstag in beneidenswerter Gesundheit und geistiger Frische. Ihren Haushalt versieht sie zum größten Teil noch selbständig. Eine Tochter, drei Söhne und fünf Enkelkinder können der Hochbetagten ihre Glück- und Segenswünsche überbringen. — Die Ehefrau des Invaliden Johann Swinzyk, geb. Nebroi, In den Böcken 4, wird heute 70 Jahre alt. Seit dem Jahre 1912 ist sie mit ihrer Familie in Harpen ansässig. Zwei Töchter, drei Söhne und vier Enkelkinder beglückwünschen sie heute. Die Jubilarin erfreut sich voller Rüstigkeit.

Ausflug. Die Frauengruppe des Ost- und Westpreußischen Arbeiter- und Unterstützungsvereins unternahm ihren diesjährigen Ausflug nach dem Zoologischen Garten in Elberfeld, der den Teilnehmerinnen große Freude bereitete.

Stadtteil Gerthe

Brieftauben-Wettflug. Die Brieftaubenzüchter-Reisevereinigung Groß-Bochum, Reisegruppe Gerthe, der die Brieftaubenzüchtervereine Harpen, Abzweig Harpen, Bochum-Vöde, Wieschermühle, Eckse, Voßkuhle, Hiltrop, Bochum-Bergen und Gerthe angeschlossen sind, beteiligte sich an dem National-Preiswettflug ab Mohrungen (Ostpreußen). Gerthe schickte dazu 83 Brieftauben. Die erste Preistaube erreichte den heimatlichen Schlag um 14.10 Uhr in Bochum-Vöde, Besitzer: Meier, Verein „Blauer Vogel". Die ersten zehn Preisträger waren folgende Züchter: 1. Meier (Verein „Blauer Vogel", Bochum-Vöde), 2. Höhle (Verein „Heimkehr", Harpen), 3. Baumann (Verein „Blauer Vogel", Bochum-Vöde), 4. Gräwe (Verein „Westfalia", Gerthe), 5. Luig (Verein „Froh Wiedersehn", Harpen), 6. Meier (Verein „Blauer Vogel", Bochum-Vöde), 7. Horneberg (Verein „Heimatliebe", Hiltrop), 8. Delling (Verein „Westfalia", Gerthe), 9. Meier (Verein „Blauer Vogel", Bochum-Vöde), 10. Viel (Verein „Heimatliebe", Voßkuhle, Hiltrop).

Bürgermeister Bönnebruch-Althoff erinnerte in seiner Ansprache an jene Zeit, als vor zehn Jahren auch in Wanne-Eickel wenige unentwegte Männer den Kampf für die Idee des Führers aufnahmen. Gauinspekteur Oberbürgermeister Vetter (Hagen) überbrachte zunächst die Grüße zum zehnjährigen Bestehen und sprach in temperamentvollen Ausführungen über die große Zeitenwende, die der Führer in so wundersame Formen gelenkt habe. Großes Interesse fanden auch die Ausführungen von Regierungsschulrat Reimpell aus Münster, einem alten Kämpfer der Bewegung, der auch in Wanne-Eickel sehr oft und mit Erfolg den Kampf gegen Kommunismus und Marxismus aufgenommen hat.

Mit einem Sieg-Heil auf den Führer und dem Absingen der Nationallieder fand die Kundgebung, die übrigens noch durch Lieddarbietungen des Stadtwerbandes der Männerchöre unter Leitung von Chormeister Beckmann verschönt wurde, ihr Ende. Eine gemütliche Nachfeier im Marzinaschen Saale schloß sich an.

*

Volkstanzfest in Wanne-Eickel.

Zu einem Volkstanzfest unter freiem Himmel waren Sonntag nachmittag die Volkstänzer aus Bochum, Wattenscheid, Gelsenkirchen und Herne nach Wanne-Eickel gekommen. Der grüne Rasen der in Westdeutschland vorbildlichen Bahnhofsanlage war in der Tat auch der geeignetste Ort für dieses Volkstanzfest, das wiederum erneut unter Beweis stellte, daß der Volkstanz wieder die ihm zustehende Beliebtheit im Volke gefunden hat, denn viele tausend Menschen umstanden den grünen Rasen und ständiger Beifall lohnte die einzelnen Tänze.

*

Kameradschaftsabend des NSKK. Samstag abend veranstaltete der Sturm 14/M 69 des NSKK. im Westfälischen Hof (Gude) einen stark besuchten und gelungenen Kameradschaftsabend. Nach zackigen Marschklängen, geboten von der Kapelle, entbot Obersturmführer Busse den erschienenen Kameraden herzliche Willkommsgrüße. Im Laufe des Abends gab dann Obersturmführer Busse eine Reihe Beförderungen bekannt.

Hohes Alter. Die auf der Bochumer Straße wohnhafte Witwe Klara Schulte, geb. Gebhard, feiert heute, Montag, in seltener Frische ihren 70. Geburtstag.

Geschichtstafel

5. August.

1772 erfolgte die erste Teilung Polens, wodurch Preußen mit Pomerellen, Marienburg, Ermeland, Kulm und dem Netzedistrikt altes deutsches Land zurückerhielt, welches Polen 1466 dem Deutschen Orden genommen hatte.
1914 erneuerte Kaiser Wilhelm II. das 1813 gestiftete Eiserne Kreuz mit einem Aufruf an Volk und Heer.
1915 nahm die IX. deutsche Armee unter Prinz Leopold von Bayern Warschau.

Personalnachrichten

Nach Mitteilung der Justizpressestelle des Oberlandesgerichtsbezirks Hamm in Dortmund ist der Landgerichtsrat Weustenfeld aus Essen zum Landgerichtsdirektor bei dem Landgericht in Bochum ernannt worden.

Auf eine 50jährige Tätigkeit beim Bochumer Verein, Abteilung Weichenbau, blickte Franz Lübbers, An der Maarbrücke 8, zurück. Dem treuen Werkskameraden wurden verdiente Ehrungen bereitet.

Stadt Witten

In eine Wassergrube gestürzt und ertrunken. Am Freitag wurde eine 36jährige Frau aus Witten-Heven in einer Wassergrube tot aufgefunden. Sie war schwermütig und litt an Fallsucht. Infolge eines Anfalles muß sie in die Grube gestürzt und ertrunken sein. Die sofort angestellten Wiederbelebungsversuche waren ohne Erfolg.

Wattenscheider Meldungen

Eiserne Jubelfeier in Wattenscheid

Jubilarehrung und Fahnenweihe beim Männergesangverein „Philomele"

Samstag feierte der Wattenscheider Männergesangverein „Philomele" sein 60jähriges Bestehen. Aus diesem Anlaß fand im Saale Marxmeier ein festlicher Akt statt. Vereinsführer Friedhoff begrüßte nach dem Einleitungsliede, „Weihegesang" von Wagner, die Anwesenden, besonders den Oberbürgermeister der Stadt Wattenscheid, Petri, den Beauftragten des Kreisführers des Sängerkreises, Kröger, sowie den Gruppenführer der Sängergruppe 9 (Wattenscheid) und die Jubilare. Anschließend folgte die Ehrung der gefallenen und verstorbenen Mitglieder des Vereins. Nach dem Chor „Media vita" von Sendt, den die Sänger unter ihrem Dirigenten Schneiders ausgezeichnet zu Gehör brachten, hielt der Beauftragte des Kreisführers, Kröger, die Festrede. In dieser würdigte er die Kulturarbeit im Dritten Reich und die besondere Förderung des Männergesanges. Der Wattenscheider Männergesangverein „Philomele" habe dabei vorbildliche Pionierarbeit geleistet. Anschließend nahm er die

Ehrung der Jubilare

vor. Außer dem diamantenen Jubilar Schäfer erhielten das Erinnerungsabzeichen: Blumbach, Bockholt, Gilly, Büscher, Kordt, Nutt, Vorwinkel, Schäfer, Hölscher, Hänschel, Wolf, Knies, Heybrock, Rumpf, Bomers, Weller, Geers, Trimborn, Werner, Friedhoff, Goethe, Kämper, Becker, Künzel, Wipper, Derse und Kuttler. Die genannten Jubilare gehören 25 Jahre und mehr dem Verein an. Mit der Sängerehrung war die Weihe der neuen Fahne verbunden. Der Beauftragte des Kreisführers stellte in den Vordergrund seiner Ausführungen den Spruch: „Was man der alten Fahne gehalten hat, hält man auch der neuen." Nachdem die Frau eines Sängers im Namen der Damen des Vereins der neuen Fahne die Schleife verliehen hatte, ertönte markig und klar „Ein schlichter Sang". Mit dem Chor „Dem Führer" von Knöchel schloß der erste Teil des Programms. Der zweite Teil brachte Solovorträge der bekannten Sopransängerin Martha Ebert und gesangliche Darbietungen des Jubelvereins. Den Höhepunkt des konzertlichen Teils bildete der große Kaunsche Männerchor „Lied des Glöckners" mit Sopransolo und Klavierbegleitung. Im Laufe des Abends sprach der Gruppenführer der Gruppe 9, der Sängergruppe Wattenscheid, Bocke, über die Sängerbewegung in Wattenscheid und dankte dabei dem Jubelverein für seine unermüdliche Arbeit am deutschen Lied. (Ueber die Leistungen des am Sonntag stattgefundenen Freundschaftssingens berichten wir in der Dienstagsausgabe.)

*

Dr. Hans Olthoff wurde zu Grabe getragen. Samstag nachmittag wurde Verwaltungsdirektor Dr. Hans Olthoff auf dem Kommunalfriedhof in Höntrop beigesetzt. Der riesige Trauerzug war ein beredtes Zeichen für die überaus große Sympathie und Beliebtheit, die der Verstorbene sich bei der gesamten Bevölkerung erworben hatte.

Hohes Alter. Seinen 70. Geburtstag konnte Sonntag bei verhältnismäßig guter körperlicher und geistiger Frische der Reichsinvalide Friedrich Koch, wohnhaft in Westenfeld, Fritz-Reuter-Straße 14, begehen. Seinen Lebensabend verbringt der Jubilar bei seinem jüngsten Sohne Karl Koch. Außer seinen vier noch lebenden Kindern konnten dem Hochbetagten auch sieben Enkelkinder ihre Glückwünsche darbringen.

Frönspertfahrer treffen sich. Im Lokale Blumbach fanden sich Samstag abend auf Einladung der Kreisleitung der Deutschen Arbeitsfront alle Frönspertfahrer zu einem Kameradschaftsabend ein. Ein buntes Programm war aufgestellt, um die Anwesenden für einige Stunden in froher Unterhaltung zusammenzuhalten. Kreisgeschäftsführer Harbord begrüßte die Erschienenen. In einer größeren Rede kam Kreiswalter der DAF. Baum auf die guten Erfolge der mehrwöchigen Besuche in Frönspert zu sprechen.

Fahnenübergabe der Hammer Kriegsopfer

Propagandamarsch durch den Stadtteil

Die Hammer NS.-Kriegsopferversorgung beging gestern einen festlich-frohen Tag, der der Uebergabe der neuen Fahne galt. Zahlreiche Besucher auch auswärtiger Stützpunkte wohnten dem festlichen Akt der Fahnenübernahme bei, der sich kurz nach vier Uhr im Garten der Huckeschen Wirtschaft vollzog. Musikweisen leiteten die Veranstaltung, die gleichzeitig als Sommerfest gedacht war, ein. Der Leiter der Hammer Kriegsopfer, Lewandowski, hieß die Erschienenen herzlich willkommen. Dann ergriff Pg. Deuschle vom Kreis Bochum das Wort zur Weiherede. Er gedachte eingangs des Todestages des greisen Feldmarschalls und Reichspräsidenten von Hindenburg, um dann auf die Bedeutung der Fahne im nationalsozialistischen Staate zu sprechen zu kommen. Er enthüllte dann die Fahne und übergab sie zu treuen Händen dem Ortsgruppenführer, der sie dem Fahnenträger überreichte. Erhebend war auch der Fahnenappell im Festgarten.

Anschließend formierten sich die Hammer und auswärtigen Teilnehmer mit den Fahnen zu einem Propagandamarsch, der unter Vorantritt einer Musikkapelle durch den Stadtteil Hamme führte. — Bei Hucke spielte sich dann im Garten und im festlich geschmückten Saale der weitere Festverlauf ab. Die fleißige Kapelle fand mit ihren Darbietungen starken Anklang. Den Kindern war Gelegenheit zu allerlei Belustigungen gegeben. Ein Preisschießen ermittelte die besten Schützen, während eine Verlosung manche angenehme Ueberraschung brachte. Am Abend schloß sich deutscher Tanz an.

*

Ehrentafel des Alters. Sonntag beging Witwe Gertrud Backenecker, geb. Backwinkel, Vereinsstraße 37, in verhältnismäßig guter körperlicher und geistiger Frische ihren 82. Geburtstag. Die Hochbetagte stammt aus dem nahen Eppendorf. Seit über 40 Jahren ist sie Witwe. Aus ihrer Ehe gingen elf Kinder hervor, von denen sieben bereits gestorben sind. Außer diesen konnten noch 21 Enkel und fünf Urenkel der Hochbetagten ihre Glückwünsche darbringen.

Stadtteil Hordel

Kleingartenweihe in Bochum-Hordel.

Der Geflügel- und Kleintierzüchterverein Hordel-Eickel weihte am Sonntag in festlicher Weise seine über vier Morgen umfassende neue Kleingartenanlage zwischen der Dahlhauser Straße und der Bertastraße. Das Fest wies starken Besuch der Kleingärtner auf. Der zu den Kleingärten vorgesehene Umzug konnte nicht stattfinden. — In den Anlagen der Wirtschaft Faßhauer entwickelte sich bald ein reges Leben und Treiben. Auf der Bühne waren die Symbole des Dritten Reiches und das Bild des Führers aufgestellt und auch der Garten selbst wies reichen Fahnenschmuck auf. Flotte Musikweisen leiteten das Fest ein. Der Vereinsleiter Hempelmann hielt eine Ansprache, in der er zunächst seiner Freude über den stattlichen Besuch Ausdruck gab, und dann auf die Entwicklung des vor zwei Jahren ins Leben gerufenen Vereins zu sprechen kam. Bei der Gründung habe der Verein nur 54 Mitglieder gezählt, heute seien es bereits über 200. Er gedachte dann des Mannes, der Deutschland zur Volksgemeinschaft geführt habe und schloß seine Ausführungen mit einem Siegheil auf den Führer.

Nach dem Kaffeetrinken wickelte sich ein abwechslungsreiches Programm ab. Die Kinder fanden bei Spiel und Tanz frohe Beschäftigung. Musik- und andere Darbietungen sorgten dafür, daß die Kleingartenweihe einen schönen Abschluß erhielt.

*

Hohes Alter. „Opa" Seiler aus der alten Kolonie kann heute in großer körperlicher und geistiger Frische seinen 78. Geburtstag feiern. Von seinen 11 Kindern leben heute noch 6, außerdem bringen 14 Enkelkinder und 3 Urenkel ihre Glückwünsche dar.

Stadtteil Stiepel

Neue Monstranz für die Marien-Wallfahrtskirche. Die Wallfahrtskirche wird in Kürze eine neue Monstranz erhalten, die bei feierlichen Anlässen und Prozessionen Verwendung finden soll. Schöpfer dieses Werkes ist der Bochumer Kunstgewerbler Wilhelm Winkelmann, dessen Initiative auch die schmucke Ausführung der Gnadenkapelle für das alte Stiepeler Madonnenbild zu danken ist. Der Künstler hat als Grundidee für die Monstranz die Form des altchristlichen Sonnenkreuzes gewählt. Vor dem strahlenförmigen Kreuz erhebt sich die Sonnenscheibe, die mit Steinen reich verziert ist. Die sich im Innern der Monstranz befindliche Lunula ist mit kostbaren Steinen ausgestattet. Der Fußsockel der Monstranz bildet eine Halbkugel, auf der der Künstler symbolhaft in prächtiger Wirkung die gesamte Weltschöpfung, die Erde, die Sonne, den Mond und die Sterne, dargestellt hat. Betende Engel, die der Eucharistie huldigen, bilden ebenfalls eine schöne Zierde des Werkes. Die Monstranz hat eine Höhe von etwa 60 Zentimeter und ein Gewicht von etwa vier Kilogramm. Die für die Monstranz verwendeten Stücke, vor allem die echten Steine, sind von Spendern und Gönnern gestiftet worden. Mit dieser Monstranz wird die Wallfahrtskirche um ein prächtiges Stück bereichert, das dem Gotteshaus zur Zierde gereicht.

Stadtteil Linden-Dahlhausen

NSV., Ortsgruppe Linden. Ab Montag, 5. August, findet eine Sammlung von Gemüse usw. für Einkochzwecke statt. Jeder, der hierzu in der Lage ist, wird gebeten, eine Gabe bereit zu halten, damit auch in diesem Winter der notleidenden Bevölkerung geholfen werden kann.

Aus dem Nachbargebiet

Zehnjahresfeier der NSDAP. Wanne-Eickel

Machtvolle Kundgebung für Führer, Volk und Vaterland

Zu einem einmütigen und wuchtigen Bekenntnis zum Führer Adolf Hitler und zum nationalsozialistischen Deutschland wurde am Wochenende die zehnjährige Gründungsfeier der NSDAP. des Kreises Wanne-Eickel, die in den sich in schönster Sommerpracht zeigenden Gartenanlagen der Flora-Marzina stattfand. Die Kreiskapelle der NSDAP. unter Leitung von Musikzugführer Gries eröffnete die Festfeier mit einem Nachmittagskonzert am Samstag. Unter den Klängen des Badenweiler-Marsches marschierten dann unter Führung von Sturmbannführer Heinemann die Fahnenabordnungen der SA., PO. und der angeschlossenen Formationen sowie die gerade aus dem Zeltlager Rüggeberg bei Altenvoerde heimkehrende Hitler-Jugend auf. Die HJ. bot auf dem grünen Rasen des früheren Teiches unter Leitung von Rudolf Lenk Sprechchöre und Singscharbarbietungen sowie Fanfarenmusik. Der BDM. führte auf grünem Rasen nach Klängen der von Lenk gestrichenen Fiedel schöne alte deutsche Volkstänze auf.

Das eigentliche Fest eröffnete Kreisorganisationsleiter Knebel mit Grußworten, Kreisleiter und

Aus Westfalen und Rheinprovinz

Um 100 000 RM. betrogen

Dortmund, 4. August. Um etwa 100 000 Mark wurde ein Werk in Unna durch Unterschlagungen, die im März dieses Jahres aufgedeckt wurden, geschädigt. Die Unregelmäßigkeiten kamen dadurch zustande, daß der Betriebsführer Schelten gemeinsame Sache mit einem Gustav Windgätter aus Heeren-Werve machte, der für das Werk Brennstoffe fuhr. Jetzt hatten sich beide vor der Großen Strafkammer wegen Betruges zu verantworten. Schelten hatte die von Windgätter vorgelegten Rechnungen gefälscht, höhere Beträge eingesetzt und zum Teil auch alte Rechnungen vernichtet, um neue auszustellen. Beide Angeklagten haben sich schließlich bereit erklärt, im Vergleichswege je 35 000 Mark Schadenersatz zu leisten. Schelten hat nachher noch dem Werk ein Sparkassenbuch über 21 000 Mark ausgehändigt. Windgätter konnte seinen Hof durch Landankäufe in den letzten Jahren um 60 Morgen vergrößern. — Das Urteil lautete wegen fortgesetzten Betruges in Tateinheit mit gewinnsüchtiger Urkundenfälschung gegen Schelten auf 1 Jahr 6 Monate Gefängnis, gegen Windgätter auf 1 Jahr 1 Woche Gefängnis.

Ein heimtückischer Angriff gegen die SA.

dnb **Münster,** 3. Aug. Die Staatspolizeistelle für den Regierungsbezirk Münster teilt mit:

Es ist gelungen, einen versteckten Angriff, der von der Kolpingfamilie in Werne an der Lippe gegen SA. und andere NS.-Formationen gerichtet war, aufzuklären. In der Nacht zum 1. August wurden in Werne an der Lippe an katholische Einwohner Flugblätter verteilt, die ein Spottlied auf den Bischof von Münster und ein Hetzlied gegen die Devisenverbrechen enthielten. Der Verdacht gegen die Verteiler des Flugblattes richtete sich seitens der katholischen Bevölkerung gegen die Mitglieder von SA. und NS.-Formationen. Die sofort aufgenommenen Ermittlungen führten zu dem Ergebnis, daß als Hersteller und Verbreiter dieses Flugblattes neun Mitglieder der Kolpingfamilie aus Werne in Frage kamen. Acht Täter konnten festgenommen werden, während der neunte nach Holland flüchtete. Alle Beteiligten haben ein Geständnis abgelegt und gaben an, daß sie die Flugblätter verteilt haben, um die katholische Bevölkerung in Werne über die angebliche kirchenfeindliche Einstellung der NSDAP. und ihrer Gliederungen aufzuklären. Aus dieser Tatsache ergibt sich klar und deutlich, mit welchen heimtückischen und hemmungslosen Mitteln der politische Katholizismus seinen Kampf gegen Staat und Bewegung führt.

Maßnahmen der Stadt Gladbeck gegen Juden

Gladbeck, 2. August. Oberbürgermeister Dr. Hackenberg teilte in einer Pressebesprechung eine Reihe von Maßnahmen mit, die in der Ratsherrensitzung besprochen wurden und gegen Juden durchgeführt werden sollen. So dürfen in Gladbeck die Juden die städtischen Bäder, Sport- und Tennisplätze nicht benutzen, außerdem können Juden keine Grundstücke und Häuser erwerben, jüdische Kinder dürfen nicht gemeinsam mit deutschen Kindern die Schule besuchen, weiter dürfen die Gladbecker Wochenmärkte von jüdischen Händlern nicht beschickt werden.

1200 auslandsdeutsche Hitlerjungen besuchen Dortmund. Am 25. und 26. August beziehen 1200 auslandsdeutsche Hitlerjungen aus aller Welt auf ihrer Studienfahrt durch Deutschland in Dortmund Quartier, und zwar in einem Massenlager, das in den Ausstellungshallen an der Lindenhorster Straße vorbereitet wird.

Aus dem Zuge gestürzt und getötet. Auf der Strecke Freienohl—Oeventrop—Arnsberg wurde mit einer schweren Wunde am Hinterkopf der 22jährige Friseur N. aus Hüsten am Dienstag früh, kurz vor der Blockstelle, tot aufgefunden. Er kam mit dem Triebwagen, der gegen 0.30 Uhr ab Arnsberg fährt. Auf bisher ungeklärte Weise ist er an der genannten Stelle aus dem Zuge gestürzt.

Aus der NSDAP.

(Nach Bekanntmachungen der Partei.)

Montag, 5. August

Kreis Bochum

NSDAP. Hamme. 20 Uhr: Schulungsabend im SA.-Heim. Erscheinen ist Pflicht.

NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude"

Der erste Wander-Urlauberzug aus dem Gau Westfalen-Süd.

Die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" hat für die Zeit vom 24. bis 31. August einen Wanderurlauberzug in den Gau Mainfranken vorgesehen. Dieser Zug, der in Gemeinschaft mit dem Gau Essen erfolgt, wird insgesamt 40 Wanderführer aufweisen und hat folgenden Zweck zu erfüllen: Nachdem die einzelnen Wandergruppen in Stärke von 15 bis 20 Personen den Gau Mainfranken erreicht haben, verlassen sie den Zug und wandern über Aschaffenburg, Heigenbrücken, Partenstein, Lohr, Gemünden, Würzburg, Schweinfurth und zurück. Jede dieser Wandergruppe erhält einen kundigen Wanderführer. Der Fahrtenplan, der sich über eine Woche erstreckt, liegt bereits fest und geht durch ein besonders bevorzugtes Wandergebiet. Der Fahrtpreis, der eine sechsmalige Uebernachtung und einen täglichen Morgenkaffee ohne Zubrot, vor allem aber täglich eine warme Mahlzeit einschließt, beträgt 21,— RM. Für die übrige Verpflegung muß der Teilnehmer selbst Sorge tragen. Unbedingt wesentlich ist das Mitbringen einer Decke oder eines Schlafsackes. Wanderfreunde, meldet euch bei dem nächsten Kreisamt der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" oder bei eurem Orts- und Betriebswart. Die Anmeldung muß sofort erfolgen.

Sportamt der NSG. „Kraft durch Freude"

Kursusplan für Montag, 5. August

Allgemeine Körperschule für Frauen und Männer von 20—22 Uhr, Turnhalle des Freiherr-vom-Stein-Oberlyzeums, Bleichstraße.

Fröhliche Gymnastik und Spiele nur für Frauen von 20—22 Uhr, Turnhalle des Staatl. Gymnasiums, Bismarckstr.

Reichssportabzeichen für Frauen und Männer von 20—22 Uhr, Turnhalle der Drusenbergschule.

Schwimmen, nur für Männer, von 21.15—22.30 Uhr, Städtische Badeanstalt.

Note an Polen

Danzigs Senat

begründet seine Notmaßnahmen

Danzig stellt fest: „Polen hat die Existenzgrundlage Danzigs und damit den Versailler Vertrag angetastet"

dnb **Danzig**, 4. August.

Die polnische Regierung hatte, wie gemeldet, durch ihren diplomatischen Vertreter in Danzig, Minister Papée, beim Danziger Senatspräsidenten Greiser gegen die Anweisung der Danziger Regierung an das Landeszollamt, die Einfuhr lebenswichtiger Waren zollfrei in das Gebiet der Freien Stadt einzuführen, Einspruch erhoben. In der Begründung heißt es, daß Danzig von sich aus die Angelegenheit vom wirtschaftlichen auf das politische Gebiet verlagert habe. Außerdem hatte Polen um eine offizielle Stellungnahme zu dem Danziger Schritt gebeten. Diese Stellungnahme ist, wie die Pressestelle des Senats mitteilt, der polnischen diplomatischen Vertretung am Samstag in Form einer Note folgenden Inhalts übersandt worden:

„Herr Minister! In der Unterredung, die ich am 31. Juli d. J. mit Ihnen hatte, habe ich nochmals die grundsätzliche Bereitwilligkeit der Danziger Regierung zum Ausdruck gebracht, mit der polnischen Regierung über den gegenwärtigen Zustand zu verhandeln. Mit Bedauern habe ich dabei aus Ihren Erklärungen entnommen, daß die polnische Regierung nicht bereit ist, die Verordnung des polnischen Finanzministers vom 18. Juli d. J. aufzuheben, deren Vorteil oder gar Notwendigkeit für Polen weder ersichtlich, noch von der polnischen Regierung darzulegen versucht ist. Für Danzig dagegen bedeutet die Verordnung Lahmlegung der Einfuhr über den Danziger Hafen, Wiederaufrichtung einer wirtschaftlichen Grenze zwischen Danzig und Polen und Zerstörung der Danziger Zahlungsbilanz.

Danzigs Wirtschaftsleben droht die Vernichtung.

Diese befürchteten Wirkungen sind inzwischen eingetreten, die Einfuhr über den Danziger Hafen hat aufgehört. Die Wirtschaftsgrenze zwischen Danzig und Polen ist wieder aufgerichtet, zumal inzwischen die polnischen Verwaltungsbehörden dazu übergegangen sind, Einfuhrgüter von Danzig in Polen zu beschlagnahmen oder erneut zu verzollen. Die Grundlage für eine balancierende Zahlungsbilanz ist zerstört. Das Wirtschaftsleben der Freien Stadt Danzig steht infolge der Verordnung des polnischen Finanzministeriums unmittelbar vor der Vernichtung. Die Existenzgrundlage der Freien Stadt, die zu erhalten nach dem Versailler Vertrag und nach den zu seiner Durchführung geschlossenen Verträgen Pflicht der polnischen Regierung ist, ist durch das Verhalten der polnischen Regierung selbst ins Wanken gebracht. In dieser Lage äußerster Not für Staat und Wirtschaft besteht für die Freie Stadt nicht mehr die Möglichkeit, eine abwartende Haltung einzunehmen. Im Bewußtsein ihrer Verantwortung hat die Danziger Regierung sich gezwungen gesehen, nunmehr ihrerseits diejenigen Anordnungen zu treffen, die allein noch geeignet sind, die von der polnischen Regierung herbeigeführte Notlage zu beseitigen. Ich darf daran erinnern, daß ich in der Unterredung vom 31. Juli d. J. der Danziger Regierung nach dieser Richtung hin ausdrücklich volle Handlungsfreiheit vorbehalten habe. Die Danziger Regierung wird nunmehr die Einfuhr solcher Waren, die für die Erhaltung der Wirtschaft und des Staates nicht entbehrt werden können, zollfrei in das Gebiet der Freien Stadt Danzig hineinlassen. Sie hat dem Landeszollamt entsprechende Weisungen zugehen lassen.

Nur Notmaßnahmen wirtschaftlicher Art

Die Danziger Regierung stellt fest, daß durch die Maßnahmen der polnischen Regierung die Existenzgrundlage der Freien Stadt und damit der Versailler Vertrag angetastet ist. Die Maßnahmen der Danziger Regierung zielen lediglich darauf ab, die gestörte Wirtschaftslage wieder herzustellen und dadurch die Existenzgrundlage der Freien Stadt, die ihr durch den Versailler Vertrag gewährleistet ist, zu erhalten. Die Maßnahmen der Danziger Regierung sind daher ausschließlich wirtschaftlicher Natur und darauf berechnet, zu verhüten, daß durch eine Wirtschaftskatastrophe das Danziger Statut ins Wanken gebracht wird.

Die Regierung der Freien Stadt gewährleistet nach wie vor der Republik Polen den freien Zugang zum Meer. Die Danziger Zollverwaltung wird daher die Ueberweisung von Waren, die für Polen bestimmt sind, in zöllnerischer und steuerlicher Beziehung in der gleichen Weise vornehmen, wie dies bisher geschehen ist. Ebenso wird sie die Erhebung von Ausfuhrzöllen und die Feststellung von Vergütungen, an denen Polen in Danzig ein Interesse haben sollte, bewerkstelligen. Die Rechte des Hafenausschusses und der Eisenbahn bleiben gewährleistet.

In der Unterredung, die ich mit Ihnen, Herr Minister, in den Abendstunden des 1. August gehabt habe, ist meinerseits zum Ausdruck gekommen, daß die Danziger Regierung nach wie vor bereit sei, in sofortige Verhandlungen einzutreten. Trotzdem Sie Ihrerseits namens der polnischen Regierung Verhandlungen im gegenwärtigen Stadium abgelehnt haben, möchte ich die in der Unterredung vom 1. August d. J. angebotene Bereitwilligkeit nochmals ausdrücklich wiederholen.

Lester bricht seinen Urlaub ab.

Inzwischen hat der Hohe Kommissar des Völkerbundes, Lester, der sich gegenwärtig in seinem Heimatland Irland auf Urlaub befindet, seinen Aufenthalt dort abgebrochen und befindet sich bereits auf dem Wege nach Danzig, obwohl der Präsident des Senats wiederholt erklärt hat, daß es in dem Wunsch und Willen der Freien Stadt Danzig liege, die gegenwärtigen Streitfragen in einem einvernehmlichen Verfahren mit Polen auf dem Verhandlungswege zu regeln, ohne irgendwelche Instanzen des Völkerbundes in Anspruch zu nehmen.

*

Aehnliche Gedankengänge wie in der Note der Danziger Regierung hat der Gauleiter von Danzig, Staatsrat Forster, in einem längeren Aufsatz in der Danziger Presse veröffentlicht. Es heißt darin zum Schluß: „Es ist wahrhaftig nicht ruhmvoll, wenn ein großer Staat wie Polen einem so kleinen wehrlosen Staat wie Danzig und seiner Bevölkerung das Leben noch schwerer macht. Prestigefragen haben in solchen Augenblicken zu schweigen. Man wird durch solche Maßnahme das Deutschtum Danzigs nicht vernichten können. Es ist im Gegenteil im gesamten Freistaat festzustellen, daß sich die Deutschen unter Führung der nationalsozialistischen Bewegung in ihrer großen Mehrheit in solch einem Augenblick noch fester zusammenschließen als sonst. Wir wollen leben und wollen Deutsche sein!

Polen sperrt jede Einfuhr aus Danzig

dnb **Danzig**, 4. August.

Die polnischen Zollstellen an der Danzig-polnischen Grenze haben ab Samstag mittag 12 Uhr die Grenze für die Einfuhr sämtlicher Waren aus dem Gebiete der Freien Stadt Danzig nach Polen gesperrt. Der Warenverkehr in umgekehrter Richtung wickelt sich weiterhin ungestört ab.

Auslaufen der finnländischen Kriegsschiffe aus dem Reichskriegshafen Kiel

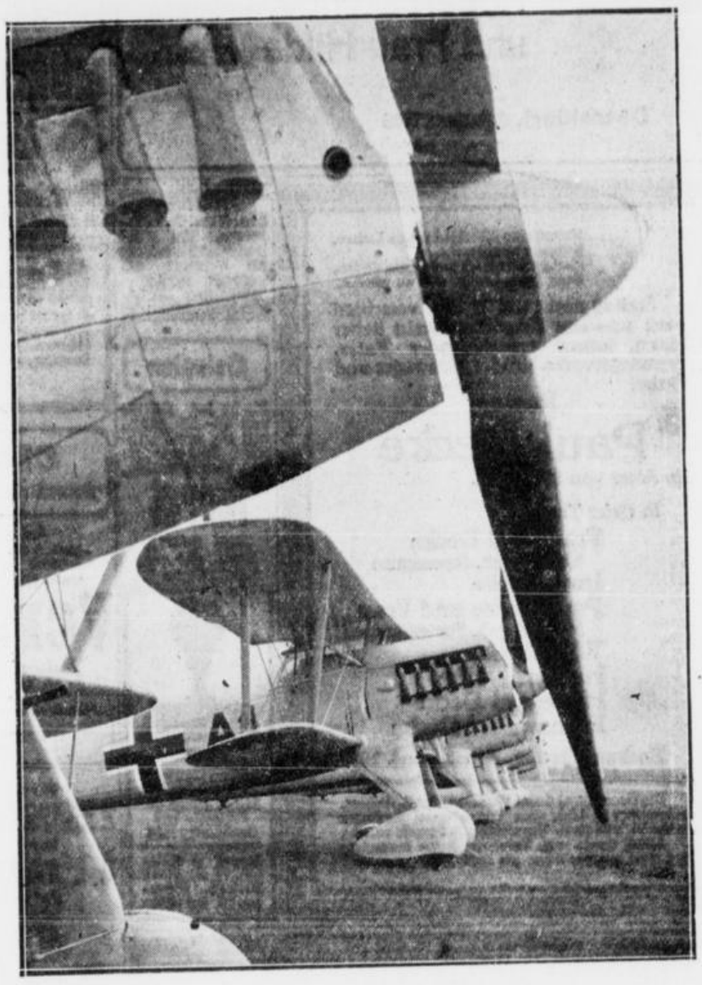
Die seit Mittwoch hier zu Besuch weilenden finnländischen Kriegsschiffe, das Küstenpanzerschiff „Väinämöinen", das Kanonenboot „Haemeenmaa" und die beiden U-Boote Vetehinen" und „Ilmarinen", liefen bei Anbruch des Samstags aus dem Kieler Hafen aus. Der nächste Zielhafen der Schiffe ist Libau.

1200 englische Lehrer und Schüler besuchen Kiel

Am Samstag früh traf der englische Touristendampfer „Neuralia" mit 1200 englischen Lehrern und Schülern aus der Gegend von Edinburg und dem weiteren Schottland auf der Rückreise von einer Ostseefahrt im Reichskriegshafen Kiel ein.

Auslandsdeutsche Jugend beim Jagdgeschwader Richthofen

Am Samstag besichtigten die sich gegenwärtig in Deutschland aufhaltenden 1400 auslandsdeutschen Jungen den Fliegerhorst Döberitz und damit die Maschinen des Jagdgeschwaders Richthofen. Unsere Aufnahme zeigt einige dieser Maschinen mit dem Nationalabzeichen.



Heh. Hoffmann

Fleischkonserven ersparen Devisen

Jetzt auch Schweinefleisch im eigenen Saft

dnb **Berlin**, 3. August.

Der Reichs- und preußische Minister für Ernährung und Landwirtschaft hat die Reichsstelle für Tiere und tierische Erzeugnisse angewiesen, aus ihren Beständen in Zukunft neben Rindfleischkonserven auch Schweinefleischdosen abzugeben. Diese können nicht nur wie die Rindfleischdosen im Gewicht von einem Kilogramm, sondern mit Rücksicht auf kleine Haushaltungen auch im Gewicht von einem Pfund abgegeben werden. Der Kleinverkaufspreis für die Kilo-Dose Schweinefleisch ist auf 1,60 RM. und für die Pfund-Dose auf 0,80 RM. festgesetzt worden. Der Absatz erfolgt bis auf weiteres nur durch die Mitglieder des Fleischverbandes und durch die Fleischwarenfabriken mit eigenen Läden.

Die Schweinefleischkonserven enthalten, wie die Rindfleischkonserven, das „Fleisch im eigenen Saft" zubereitet, das heißt ohne jeden Zusatz von Wasser. Die Fleischkonserve ist auch deshalb besonders vorteilhaft für die Hausfrau, weil sie keine Knochen enthält, weil das Fleisch vor der Verarbeitung entsehnt ist und keiner längeren Zubereitung bedarf. Die Hausfrau soll sich bewußt sein, daß sie durch den Kauf der Konserven „Fleisch im eigenen Saft" ein Stück von volkswirtschaftlich wertvoller Mitarbeit leistet.

Die Konservierung des Fleisches erfolgte im vergangenen Sommer und Herbst, als die Landwirtschaft infolge der durch die Dürre verursachten knappen Futtermittelernte mehr Vieh zum Verkauf brachte, als für den laufenden Fleischverbrauch benötigt wurde. Dadurch wurde ein völliger Zusammenbruch der für die Existenz der deutschen Landwirtschaft und für die Aufrechterhaltung der einheimischen Fleischerzeugung wichtigen Viehpreise verhindert. Heute helfen uns diese Fleischkonserven, die den Ueberfluß des vergangenen Jahres darstellen, Devisen für die Einfuhr von Vieh oder Fleisch zu sparen, die wir für die Rohstoffeinfuhr zur Arbeitsschlacht dringender brauchen.

30 Hetzer in Stettin verhaftet

Massenkundgebung und Demonstrationszug — Mißglückte Versuche, Straßenunruhen anzuzetteln

dnb **Stettin**, 4. August.

In Stettin fand Freitag abend eine Massenkundgebung und im Anschluß daran ein Demonstrationszug durch die Straßen statt. Anlaß dazu gab ein Telegramm, das jüdische Geschäftsleute an das Reichswirtschaftsministerium gerichtet hatten. Das Deutsche Nachrichtenbüro teilt über die Vorgänge folgende Einzelheiten mit:

Einige jüdische Stettiner Firmeninhaber haben auf Grund der gesetzlichen Propaganda der NS.-Hago während der Ausverkaufszeit an das Reichswirtschaftsministerium Berlin folgendes Telegramm gerichtet: „An das Reichswirtschaftsministerium, Berlin, Saison-Schlußverkauf jüdischer Geschäfte durch judenfeindliche Maßnahmen schwer behindert. Postenstehen, Patrouillen, Flugzettelverteiler, Transparente, Straßenaufläufe, Beschimpfungen der Käufer hindern das Geschäft. Ohne sofortige durchgreifende Abhilfe ernste Gefahr für die Wirtschaft. (gez.) Gebrüder Karger, Naumann Rosenbaum, Otto Lindner, Max Kurnik, Herrmanns & Froitzheim."

Auf Grund dieser offensichtlichen Provokation kam es am Freitag abend in Stettin zu einer spontanen Massenkundgebung. Etwa 30 000 Volksgenossen bildeten mit SA-, SS.-Männern, Angehörigen der PO. und der NS.-Hago einen gewaltigen Demonstrationszug und marschierten zum Kaiser-Friedrich-Platz, wo der Kreisleiter von Groß-Stettin eine Ansprache hielt und mitteilte, daß die jüdischen Firmen bereits freiwillig beim Stettiner Polizeipräsidenten das erwähnte Telegramm inhaltlich widerrufen und zugegeben hätten, daß weder die nationalsozialistische Bewegung noch ihre Gliederungen an den erwähnten Vorfällen beteiligt gewesen seien. Weiter machte der Kreisleiter die aufsehenerregende Mitteilung, daß bei den Versuchen, in den Stettiner Straßen Unruhe zu stiften, von der Staatspolizeistelle Stettin 30 frühere Marxisten verhaftet worden seien. Diese Tatsache beweise deutlich, von welcher Seite Provokationen und Unruhe hervorgerufen worden seien.

Deutsche Jugend aus aller Welt

besucht die Wehrmacht.

dnb **Döberitz**, 3. August.

Einen würdigen Auftakt für die Deutschlandfahrt der aus dem Lager Kuhlmühle kommenden auslandsdeutschen Jugend bildete ein Besuch beim Reichsheer draußen in Döberitz. Der Kommandierende General des 3. Armeekorps und Befehlshaber im Wehrkreis III, Generalleutnant von Witzleben, hatte eine größere Uebung angesetzt, um den Jungen, von denen viele zum ersten Male überhaupt einen deutschen Soldaten zu Gesicht bekamen, Gelegenheit zu geben, die verschiedenen Waffengattungen des jungen deutschen Heeres im Gefechtsbild zu sehen und anschließend in einem großen Friedensbiwak das kameradschaftliche Leben kennenzulernen. Ein prachtvolles Bild bot sich, als gegen Mittag auf dem Hasenheidenberg an der Berlin-Hamburger-Chaussee die auslandsdeutschen Jungen mit den Kameraden der Hitler-Jugend im großen Viereck antraten. Ein Erlebnis für die Jungen war es, als die verschiedenen Truppenteile die Uebung durchführten. Der „Kampf" ging um den Hasenheidenberg, den die rote gegen die blaue Partei verteidigte. Mit der Infanterie arbeiteten Artillerie, ein Kraftradschützenzug, Panzerwagen und Fliegerstaffeln. Offiziere, Feldwebel und Unteroffiziere gaben den jungen Gästen Erläuterungen. Mit dem Sturm der roten Partei auf den Hasenheidenberg war die Uebung beendet. Nach einem Vorbeimarsch vor dem inzwischen eingetroffenen Generalleutnant von Witzleben wurden die Biwakplätze bezogen. Die jungen Gäste begaben sich in Gruppen zu den einzelnen Truppenteilen und am Lagerfeuer wurde manche Freundschaft geschlossen. Der Abend schloß mit dem Großen Zapfenstreich. Vor der großen Uebung hatten die Deutschlandfahrer Gelegenheit, dem Richthofen-Geschwader im Fliegerhorst Döberitz einen Besuch abzustatten.

Am Abend traf auch der Oberbefehlshaber des Heeres, General der Artillerie Freiherr von Fritsch, ein. Nachdem er vom Kommandierenden General begrüßt worden war, fuhr er die einzelnen Biwaks ab und nahm Gelegenheit, mit vielen Hitlerjungen aus allen Teilen der Welt zu sprechen.

Minister Kerrl übernimmt „Beschlußstelle"

dnb **Berlin**, 4. August.

Nachdem durch den Erlaß des Führers und Reichskanzlers vom 16. Juli 1935 die kirchlichen Angelegenheiten auf den Reichsminister Kerrl übergegangen sind, hat der Reichsminister des Innern die Angelegenheiten der Beschlußstelle in Rechtsangelegenheiten der evangelischen Kirche ebenfalls Herrn Reichsminister Kerrl übertragen, der den Vorsitz übernommen hat. Zu Beisitzern der Beschlußstelle sind ernannt worden: die Lehrer für öffentliches Recht Professor Dr. Weber in Berlin und Professor Dr. Dahm in Kiel sowie die Sachbearbeiter für kirchliche Verfassungsfragen in der Kirchenabteilung des Reichsministers Kerrl, Ministerialrat Dr. Stahn und Konsistorialrat Dr. Ruppel in Berlin. Die entsprechende Verordnung ist im „Reichsgesetzblatt" veröffentlicht. Der Beschlußstelle liegen schon zahlreiche Prozesse vor, so daß damit zu rechnen ist, daß sie ihre Arbeiten bald aufnimmt.

„Bund reisender Kaufleute" endgültig aufgelöst

dnb **Berlin**, 4. August.

Der Reichsleiter der DAF., Dr. Ley, hat folgende Anordnung erlassen: „Ich habe festgestellt, daß immer noch der frühere, zum DHV. gehörende „Bund reisender Kaufleute" in Untergliederungen besteht und weiterarbeitet. Da durch den Aufbau der DAF. alle sozialpolitischen Fragen der Handelsvertreter und Geschäftsreisenden von der Fachgruppe „Handelsvertreter und Geschäftsreisende" in der Reichsbetriebsgemeinschaft Handel bearbeitet werden, gilt der „Bund reisender Kaufleute" als aufgelöst. Ich untersage hiermit die Weiterverwendung der Briefbogen dieses Bundes und bestimme in diesem Zusammenhang, daß im Amt für Arbeitsführung und Berufserziehung" die frühere Abteilung „Gruppe der reisenden Kaufleute" mit sofortiger Wirkung die Bezeichnung führt „Abteilung Handelsvertreter und Geschäftsreisende".

Blicke in die Welt

Ein übler Hetzer gegen Deutschland gestorben

Der berüchtigte Journalist der „Welt am Montag" Helmut von Gerlach ist in Paris plötzlich gestorben, als er bei einer Bekannten zu Besuch weilte. Obwohl der Tod eine natürliche Ursache zu haben scheint, wurde eine gerichtsärztliche Untersuchung angeordnet. H. von Gerlach gehörte zu jenen Emigranten, denen die deutsche Reichsangehörigkeit abgesprochen wurde.

Vollstreckung zweier Todesurteile

In Schwerin sind am 3. August die vom dortigen Schwurgericht am 15. Mai 1935 wegen Raubmordes zum Tode verurteilten Friedrich Pankow und Helmut Saß hingerichtet worden. Pankow und Saß haben am 22. März 1935 den 35jährigen Händler Johann Pizsewski aus Wismar auf offener Landstraße aus schnöder Geldgier und mit großer Kaltblütigkeit und Roheit ermordet und beraubt.

Todessprung vom Turm der Danziger Marienkirche

Aus einer Luke des Marienkirchturmes stürzte sich aus etwa 60 Meter Höhe am Samstag vormittag in selbstmörderischer Absicht der Kaufmann Erich G. Der Lebensmüde wurde von Passanten mit zerschmetterten Gliedern am Fuße des Turmes tot aufgefunden.

Wieder ein Doppelabsturz an der Watzmann-Ostwand

Am Donnerstag haben sich zwei sächsische Touristen, deren Namen bisher noch nicht festgestellt werden konnten, an der Watzmann-Ostwand verstiegen und sind tödlich abgestürzt.

Zugzusammenstoß in Annemasse.

Auf dem Bahnhof von Annemasse stieß am Freitag abend ein Güterzug mit dem Schnellzug Paris — Evian zusammen. 28 Personen sind verletzt worden, davon einige schwer.

Englischer Kanaldampfer durch Feuer vernichtet

Der englische Kanaldampfer „Princeß Ena" (2000 Tonnen) ging am Samstag nachmittag in der Nähe der Kanalinsel Jersey in Flammen auf und mußte von der Besatzung verlassen werden. Fahrgäste befanden sich nicht an Bord.

Kurort von Banditen überfallen und ausgeplündert

Wie aus Charbin gemeldet wird, wurde der Sommerkurort Erhtientantze von etwa 100 Banditen überfallen und nach dreistündigem Kampf besetzt. Die Banditen plünderten den Ort völlig aus und setzten ihn dann in Brand. Eine Person wurde bei dem Ueberfall getötet.

Richter Lynch in Amerika

Vielleicht verdient, aber jedenfalls nicht ganz „ordnungsmäßig" ist das Ende, das in Yreka in Kalifornien ein berüchtigter Straßenräuber namens Johnson genommen hat. Um Mitternacht trafen etwa 25 Männer aus einem Nachbarort in Yreka ein, erzwangen sich Zutritt ins Gefängnis, bemächtigten sich des Straßenräubers und hängten ihn frühmorgens an einem Baum auf. Eine Verfolgung der Täter soll nicht möglich gewesen sein.

Hochwasserkatastrophe in Fukien (China)

Infolge anhaltender schwerer Wolkenbrüche in der Provinz Fukien wurden die Küstenstadt Tsuantschou und deren Umgebung zum Teil bis zu fünf Meter unter Wasser gesetzt. 2000 Häuser sind eingestürzt, die Verkehrsverbindungen sind unterbrochen. Augenzeugen berichten, daß 60 Dörfer in der Nähe von Tsuantschou vollkommen vernichtet worden sind. Man befürchtet, daß mehr als 100 Personen ums Leben gekommen sind.

Statt Karten

Ihre Vermählung geben bekannt:

Robert Stender
und Frau Hilde geb. Claes

Düsseldorf, 4. August 1935

Nehmt nun Abschied meine Lieben,
weinet nimmermehr.
Heilung konnt ich nicht mehr finden,
denn mein Leiden war zu schwer.

Freitag nacht um 11 Uhr verschied nach schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Rentner

Paul Decke

im Alter von 60 Jahren.

In tiefer Trauer:

Frau Paul Decke
Ottilie geb. Rosemann
Irma Decke
Paul Decke und Frau
Martha geb. Ferenkämper
Willi Decke
Herbert Decke
Hildegard Decke
Heinzwalter Decke

Bochum-Gerthe, den 3. Aug. 1935

Die Beerdigung findet Dienstag, den 6. August, nachmittags 5 Uhr, vom Trauerhause, Sodinger Straße 21, aus statt. Trauerfeier ½ Stunde vorher.
Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene als solche

---

Ein treues Mutterherz
hat aufgehört zu schlagen.

Nach Gottes hl. Willen entschlief heute abend um 21½ Uhr meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwägerin und Tante, die wohlachtbare

Ehefrau Heinrich Brunstein

Auguste geb. Möck

Sie starb nach längerer, schwerer Krankheit im Alter von 76 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen

Bochum, Steele, Gelsenkirchen, Altenessen, Herford, Amerika, den 2. August 1935

Die Beerdigung findet am Dienstag nachmittag um 3.45 Uhr vom Hause Mühlental 19 aus statt

---

Die Beleidigung
geg. Frau K. Wörmann, Am Kuhlenkamp 24, nehme ich hiermit als unwahr zurück.
Alexander Ewig, Am Kuhlenkamp 22

Heiraten

Suche sof. Witwe von 40—55 Jahr., mit od. ohne Kinder, kennenzulernen zwecks baldig.

Heirat

Karl Hertog, Rees (Rhein), Wasserstraße 23.



Eigene Anfertigung

Sämtl. Artikel der Stempel- und Schilderbranche

Appel & Daus
Bochum, Brückstr. 38, Ruf 66090

Zurück!

Zahnarzt
Dr. Heinrich Poutot
Alleestraße 36 / Ruf 68433

MÖBEL AB FABRIK!

staunend billig
Auswahl 200 Zimmer
Kostenloses Angebot
Postkarte genügt!

Lüdenscheider Möbel-Fabrik, Prase
Lüdenscheid / Tel. 3968/2968

Hämorrhoiden

Aerztlicher Sprechtag für Hämorrhoiden-Kranke in Essen, Selmastr. 20a, parterre, jeden Dienstag von 8—1 Uhr und 2—4 Uhr.
Dr. Fechter

Offene Stellen

Keine Originalzeugnisse einsenden

Für den Groß-Bochumer Bezirk suchen wir für unsere bekannten Auto- und Industrieöle einen gut eingeführten

Vertreter

Kundenstamm vorhanden.
A. G. 1 Anzeiger

Weiblich

Für sofort
2 ältere Hausmädchen
ferner
1 Fräulein
das perfekt in Büroarbeit ist und leichte Büfettarbeiten mit übernimmt, gesucht.
Hütten-Kasino, Wilh. Beck, Dortmund-Hörde, Burgstraße 11

Junge
Hausgehilfin
die Wert auf Dauerstellung legt, gef. Ausf. Angeb. H. J. 2564 Anzeig.

Saub., treuen **Halbtagsmädch.** f. herrsch. Haush. (2 Verl.) zum 15. d. M., Nähe Stadtpark, ges. Meldg. Castroper Str. 59, Zigarrengeschäft.

Nachmittags-Mädchen
(1—7 Uhr) gesucht. Hermannshöhe 5, p.

Vermietung

2stöckiges **Hintergebäude** m. Einf., als St., Lager od. Werkst. zu verm. Oskar-Hoffm.-Str. 172.

Läden

Ladenlokal
mit 2 Zimmern, im Hause Bochum, Jägerstr. 2, sofort oder später preiswert zu vermiet. Näh. Jägerstr. 2 (Eisstube).

Zimmer

Augustastr. 5, 1. Etg. frdl. möbl. Zimmer zu vermieten.

Dibergstr. 2, III, schellen links, möbl. Zimmer m. 2 Bett., fl. Wass., z. v.

Dibergstr. 6, part. frdl. möbl. Zimm. billig zu vermiet.

Herner St. 6¹, 2. Et. behagl. möbl. Zimm. a. berufst. H. f. z. vm.

Horst-Wessel-St. 23 2. Et., besser möbl. Zimmer zu verm.

Kortumstr. 13, 3. Et. link. Aufg., möbl. Zimmer zu verm.

Kortumstr. 28, I frdl. möbl., separ. Frontzimmer z. 1. 9. 35 zu vermiet.

Kronenstr. 35, part. frdl. möbl. Zimmer m. 1 od. 2 Bett. z. v.

Malteserstraße 36 Manf.-Zimm., einf. möbl., zu vermiet.

Rechener Str. 16, p. frdl. möbl. Zimmer preisw. zu verm.

Roonstraße 25 b möbl. Zimmer an l. Frl. zu vermiet.

Mietsgesuche

3- oder 4-Zimmer-Wohnung
mit Bad und Zubehör zum 1. Okt., evtl. früher oder später, gesucht. M. V. 722 Anzeiger

5-Zimmer-Wohnung
(4 Zimmer und Küche) mit Badezimmer (Zentralheizung — Neubau bevorzugt) in bester Wohnlage **baldigst** gesucht. Preisangebote erbeten unt. G. H. 67769 Anz.

Abgeschlossene **3=Z.-Wohng.** 45 RM., i. Stadtm., geg. 2-Z.-Wohng. zu tausch. gesucht. L. P. 3 Anzeiger.

Kriegsinvalide, wohnh. i. d. Nähe d. Boch. Vereins, sucht **3=Z.-Wohng.** in Weitmar, Linden oder Stiepel, evtl. durch Tausch. Z. T. 67729 Anz.

Geräumige 2—2½-Zimmer-**Wohnung** zum 1. 10. zu mieten gesucht. Ch. 67713 Anzeig.

Verkäufe

Besonders schöne **Natur-Küche**, Büfett, Anrichte, Tisch, 2 Stühle, äußerst billig geg. bar zu verkaufen. **Heinr. Meyer**, Schreinerei, Luisenstraße 12.

Gut erh. **Küchenherd** zu verkauf. Dorstener Str. 314, part. rechts.

Pferd

Gjähriger hannoverscher Wallach, fromm u. zugfest, weg. Geschäftsumstellung sofort zu verkaufen. Ebenf. ein **Flach- und Verdeckwagen** (ca. 30 Ztr. Tragfähigkeit) billig!
Paul Voß, Essen-Steele, Dahlhauser St. 168 Ruf 58409.

DKW



Generalvertretung:
Bernh. Lücking
Hattinger Str. 65, Ruf 64629

Ford 4/21
steuerfrei, Selbstfahrer-Limousine, prima t. Ordnung, zu verk. Garage Möglichkeit. (2W8 Telephon 66473.

Puch-Motorrad, 175 ccm, zu verk. Alfenstraße 22, Hinterh., 2. Etg.

Kartoffellager
Bochum-Nord, 1. Güterschuppen, Telephon 66463.
Verlangen Sie Kartoffeln in Tüten in fast jedem Geschäft, auch prima Blaue.

Kaufgesuche

Gut erhalt., gr. **Zimmerofen** für Saal zu kaufen gesucht. S. F. 67735 Anz.

Gebrauchter **Schreibtisch** ca. 130—140 cm breit, zu kauf. ges. L. A. 2 Anzeiger.



Kaufe am Dienstag in Bochum, Königstr. 9, von 10½—11 Uhr, jed. Posten Kanarienhähne und -weibchen, auch alte Farbenhähne. Geschke, Essen.

Vermischtes

Seit Jahrzehnten
kaufen wir bei Carl Bohlmann **unsere Tapeten** u. sparten Geld. Besichtigen Sie meine Auslagen
Carl Bohlmann
nur Kortumstr. 107, Fernruf 69828

Waschbenzin
reinigt mühelos, sauber u. preisw. Ihre Kleidungsstücke. Drogerie J. Kneider, Bochum Große Beckstr. 10.

Zur kostenlosen Einsichtnahme liegen in unserer Geschäftsstelle auf: die

Adreßbücher

von
Bochum
Berlin
Dortmund
Duisburg
Düsseldorf
Essen
Frankfurt a. M.
Gelsenkirchen
Hagen
Hattingen
Herne
Köln
Wanne-Eickel
Wattenscheid
Witten
W.-Barmen

das Reichs-Adreßbuch u. d. Fernsprechverzeichnis für Rheinland und Westfalen
Reichs-Firmen-Fernsprechbuch, Reichs-Telegramm-Adreßbuch, Reichs-Bäder-Adreßbuch

Bochumer Anzeiger

. . . und immer wieder
STOFFE!



Ca. 140 cm breite
Mantel- u. Kostüm-STOFFE
in bekannt guter Kortum-Qualität und vielen richtigen Farben
Meter **2.45**

SAISON-SCHLUSS-VERKAUF

Für alle daheimgebliebenen Ferienkinder:
Eine Reise um die Welt

Eine bunte Bilderschau mit vielen lustigen bewegl. Figuren
im 2. Stock (früher Erfrischungsraum)

Bild I Abfahrt v. Hamburg
Bild II In Spanien (Stierkampf)
Bild III Am Nil
Bild IV Im Urwald
Bild V Bei den Menschenfressern
Bild VI In Indien
Bild VII Markt in Benares
Bild VIII In Japan
Bild IX Fröhliche Heimkehr

Sehenswert für klein und groß!

KAUFHAUS **Kortum** A.-G. BOCHUM

Alkazar
Essen
Steeler Str. 17
●
Täglich 8 Uhr
30 x Varieté
mit
Fred vom Hof
Westdeutschlands bekanntestem Komiker

Zur Sicher-Meisterschafts-Revanche
nach Elberfeld am 9. August. Abfahrt 18 Uhr Wilhelmsplatz
Mk. 1,80. Anmeldung: Zigarrenhaus Klöpper, Bongardstraße 25. Ruf 69866

Füllhalter-Reparaturen schnell u. sorgfält.
Opstelten, Kortumstraße 19
am Graf-Engelbert-Brunnen, Telephon 69981

Haben Sie **Zahnschmerzen?**
Zahnöltropfen
helfen garant. sicher!
Flasche 50 Pf.
Alleinverkauf!
Älteste Drogerie
Emil Krings
Kortumstr. 97
Ruf 68612

Unterricht

Ferientanzkursus
beginnt Freitag, den 9. August. Anmeldungen und Anfragen erbeten: Tanzschule Diel, Bochum, Neustraße 5, Ruf 61514



Neuzeitlich das Büro ist man beraten durch
Hesso
Bochum Kortumstr. 39

Rat und Hilfe
in allen Rechtsfragen. Ermittlungen in Ehescheidungssachen Mitglied. der NSDAP. werden kostenlos beraten. Rechtsbeistand
W. Busse
jetzt Viktoriastr. 6
Ruf 69070

Telgr.-An schrift:
Papier
Durchschlag
Schreibmasch.
Saugpost usw.
Bockau & Freese
die alte leistungsfähige Firma
Viktoriastr. 25

Tapeten
wie sie sein sollen
Schön, gut u. billig
finden Sie in großer Auswahl bei
Carl Jansen
Brückstr. 48



Das erforderliche „Kleingeld" ist nun da, und Onkel Emil hat auch schon eine Idee, wie er dies Geld wertbeständig anlegt. Er inseriert eben „Haus zu kaufen gesucht", und bei der Wirksamkeit der Kleinen Anzeigen im Bochumer Anzeiger hat er aus den zahlreichen Angeboten auch schnell das Richtige für seinen Geschmack gefunden. Denn — unter uns gesagt — Onkel Emil will dem Junggesellenleben Ade sagen.

Beispiele:

Kleines **Wohnhaus**
mögl. mit Garage, N. Bahnhof oder Südp., zu kaufen gesucht. Anzahlg. 6—7000 Mark.
A. B. 00000 Anz.
25 mm je 8 ₰ = **2,25** RM.
25 ₰ Offertengeb.

Bauplatz
f. Einf.-Haus von 7,5 m Front, oder Einfamilienhaus in gut. Wohnlage sof. zu kauf. ges. Nur ernsth. Preisang.
Name, Straße, Hausnummer.
30 mm je 8 ₰ = **2,40** RM.

Wohnhaus
14 rm., Stall, insgesamt 14 Ar gr., an Hauptverkehrsstraße, z. kauf. ges.
Name, Straße, Hausnummer.
21 mm je 8 ₰ = **1,68** RM.

Etwa 80—100 Quadratruten **Land**
für Gartenzwecke billig zu kaufen gesucht. D. G. 0000 Anzeiger.
18 mm je 8 ₰ = **1,69** RM.
25 ₰ Offertengeb.

Der Klein-Anzeigen-Teil des „Bochumer Anzeigers" ist der Markt für private Kauf-, Verkaufs- und Tauschangebote.

Zur Bekämpfung der Schwarzarbeit

Auf Veranlassung der Reichspropagandastelle Westfalen-Süd wird darauf hingewiesen daß

Arbeitsgesuche von selbständigen Handwerkern

(besonders von Tapezierern, Weißbindern, Polsterern, Dachdeckern, Schreinern usw.)

nur mit Namensnennung

und bei Nachweis selbständigen Gewerbes veröffentlicht werden sollen. Wir lehnen daher Kundenwerbung mit chiffrierten Anzeigen ab

---

Fahrradhaus Röl am Rathaus
Ecke Bongard- und Mühlenstraße



Größtes Fahrrad-Spezial-Geschäft am Platze

Autoreifen
sämtliche Fabrikate. Protekt.
Bremer, Wittener Str. 27 a, Tel. 63718



Kennen Sie Wiesbaden? Kennen Sie Mainz?

Den Weltkurort mit seinen großzügigen Straßen und Anlagen, mit Kurhaus und Kurpark, mit dem berühmten Neroberg und dem neuen Opelbad —
Das „goldene Mainz" mit seinem alten Dom, seinen winkligen Gassen, seinen gemütlichen Schenken, mit seinen fröhlichen Menschen — beide Städte lernen Sie kennen auf unserer

3-Tage-Rheinfahrt

Jeden Montag und Donnerstag 10 Uhr ab Köln
über Boppard (Übernachtung) nach Wiesbaden u. Mainz.
In Donnerstagsfahrt Rückfahrt auch Sonntags. —
Hin- und Rückfahrt nur 9,10 RM.
mit Verpflegung und 2 Übernachtungen 25,50 RM.

2-Tage-Rheinfahrt nach Aßmannshausen / Rüdesheim jeden Montag u. Donnerstag 10 Uhr ab Köln 7,40 RM. (17,-)

Täglich 8 Dampfer ab Köln Frankenwerft

Köln - Düsseldorfer
Auskunft, Sonderfaltblatt in Bochum durch die Vertretungen
Verkehrsverein, Rathausplatz 8 / Reisebüro Arnold, Hellweg 51